

## La Graufesenque.

Von  
August Oxé.

Der Name La Graufesenque ist im Rheinlande jedem vertraut, der sich mit der Heimatgeschichte des 1. Jahrhunderts n. Chr. näher befaßt. Wo auch immer links des Rheins der Spaten des Forschers Kulturschichten dieses Zeitraumes anschneidet, pflegt er auf die unverwüstlichen Gefäßscherben oder ganzen Sigillatagefäße zu stoßen, die in La Graufesenque hergestellt sind. Für die Zeitbestimmung der angeschnittenen Schichten kommen sie immer in erster Linie in Betracht, mehr noch als Münz- und andere Funde. Der Grund dafür ist bekannt. Dank der reichlichen Merkmale, die diese Keramik durch ihren Farbton und Glanz, ihre Gefäßformen, den Stil ihrer Verzierung, die Form und die Abfassung ihrer Töpfermarken und die Töpfernamen selbst bietet, ist es heute möglich, eine Kulturschicht mit derartigen Einschlüssen bis auf ein oder zwei Jahrzehnte zu datieren. Je genauer unsere Kenntnisse von dem Wesen und der Entwicklung dieser Sigillataware sind, desto genauer werden unsere Zeitbestimmungen, desto klarer die Umrisse in dem Bilde unserer rheinischen Geschichte. Im Rheinland findet daher jedes neue Buch, das unsere Kenntnisse von der Graufesenquer Sigillata erweitert und vertieft, eine freudige Aufnahme, sorgfältige Prüfung und eifrige Benutzung. So auch das neue französische Werk dieser Art, das stattliche Buch, das Frédéric Hermet, curé de l'Hospitalet-du-Lazarc, unter dem Titel 'La Graufesenque' herausgegeben hat<sup>1)</sup>.

Hermet hat, wie er S. XIII berichtet, auf dem Gelände 'La Graufesenque' bei Millau in den Cevennen in den Jahren 1901—1906 Ausgrabungen z. T. auf eigene Kosten vorgenommen. Der größte Teil der dabei gefundenen Sigillata-Gefäße und -Scherben, etwa 4000 bis 5000 Stück, gelangte in Hermets Privatsammlung und bildet den Stoff seines Buches. Die ansehnliche Sammlung selbst ist jetzt in Rodez im Musée Fenaille untergebracht und wird von der Société des Lettres, Sciences et Arts de l'Aveyron betreut (Hermet, S. 356).

Das umfangreiche Werk, mit Unterstützung der französischen Académie des Inscriptions et Belles-Lettres gedruckt und von einem Vorwort Adrien Blanchets begleitet, ist dem Andenken Josef Déchelettes gewidmet, dem das grundlegende Werk über die verzierte gallische Sigillata verdankt wird

<sup>1)</sup> Paris, Leroux, 1934. Bd. I: Text mit XXIX und 379 S. und 6 Abb.; Bd. II: 146 Tafeln. Preis: frs. 400.

(Vases céramiques ornés de la Gaule romaine, 1904). Der Text (Bd. I) besteht aus zwei Teilen: 1. Sigillata-Gefäße, 2. Graffiti. Von dem Tafelwerk (Bd. II) beziehen sich Taf. 1 bis 126 auf den ersten Teil des Textes, die 20 folgenden (nicht nummeriert) auf den zweiten.

Der 1. Teil des Textes enthält die Einleitung und 15 Kapitel. Die Einleitung (XI—XXII) behandelt die Lage von La Graufesenque, die wichtigsten Sigillata-Werkstätten, die Geschichte der Grabungen, fachmännische Ausdrücke, Literatur, Ziel und Plan des Werkes, Kap. I (1—10) die Formen der glatten und verzierten Gefäße, Kap. II (11—40) die Elemente der Verzierungen, Kap. III (41—75) die Arten der Komposition, Kap. IV (76—116) die Verzierung der Schüsseln Drag. 29, Kap. V (117—132) der zylindrischen Gefäße Drag. 30, Kap. VI (133—144) der halbkugeligen Schalen Drag. 37, Kap. VII (145—162) der übrigen Gefäßformen, Kap. VIII (164—168) den Stil des *Germanus* sowie des *Canrucatus* und *Vegenus*, Kap. IX (169—178) die gelb und rot marmorierten Gefäße, Kap. X (179—190) die vier Perioden und Stile der Verzierung: den primitiven Stil, den glänzenden, den des Überganges, den des Verfalles, Kap. XI (191—214) die Töpferstempel, Kap. XII (215—226) die Technik, Kap. XIII (227—266) die Ausfuhr, Kap. XIV (267—284) Verschiedenes, Kap. XV (285 bis 288) die Töpferei von Le Rozier.

Der 2. Teil des Textes (die Töpferrechnungen) besteht aus 8 Kapiteln: I (291 bis 298) Einleitung, II (299—312) die Gliederung der einzelnen Rechnung, III—IV (313—346) die Namen der Töpfer und Gefäße, Anzahl und Töpfer der einzelnen Gefäßarten, V (347—350) die Sprache, VI (351—354) die Zeitstellung, VII (355) Töpfergesellschaften, VIII (356) Etymologie des Namens 'La Graufesenque'.

Dieser 2. Teil des Hermetschen Werkes, in dem die Töpferrechnungen von La Graufesenque behandelt werden, ist im Grunde nur die zweite, verbesserte Auflage von Hermets früherer Schrift 'Les graffites de la Graufesenque', Rodez 1923. Sie ist unseren Lesern bekannt durch die eingehende Besprechung, die sie in den Bonn. Jahrb. 130, 1926, 38—90 erfahren hat. Es genügt hier der Hinweis auf jene Besprechung.

Dagegen bringt der 1. Teil des neuen Hermetschen Werkes soviel neues und wertvolles Material, daß er ebenfalls eine eingehende Besprechung verdient. Gerade er macht das Buch zu einem wichtigen Nachschlagewerk in der Hand des rheinischen Forschers. Um diesen Teil richtig zu benutzen und richtig zu werten, muß man in erster Linie seine Vorläufer und deren Verdienste kennen. Die wichtigsten von ihnen, zeitlich geordnet, werden daher im ersten Abschnitt (I) unserer Besprechung gleichsam im Laufschrift vor unserem Auge vorüberziehen. Diese kurze Parade wird nicht nur zeigen, daß die meisten von ihnen noch heute unentbehrlich sind; es wird auch von fast jedem ein lehrreiches Streiflicht auf Hermets Leistung und Arbeitsweise fallen. Der zweite Abschnitt (II) bespricht Hermets Arbeit im allgemeinen. Der dritte (III) und umfangreichste nimmt Stellung zu einzelnen Problemen und Kapiteln, um mit einer Liste der nachweislich in La Graufesenque gefundenen Graufesenquer Töpfernamen zu schließen.

## I.

La Graufesenque war noch fast unbekannt, als Hans Dragendorff, den Hermet mit Recht den 'Vater der Terra Sigillata' nennt, seine grundlegende Schrift 'Terra sigillata' verfaßte (Bonn. Jahrb. 96, 1895). Er führte daher La Graufesenque nicht mit Namen unter den südgallischen Sigillata-Werkstätten (S. 83) auf, hob aber schon damals mit sicherem Griff eine aus La Graufesenque stammende Gefäßsorte, die rot und gelb marmorierten Vasen (S. 97—101), heraus und zog schon damals die wichtigsten Schlüsse für ihre Zeitstellung und für die weit reichende Ausfuhr der südgallischen Sigillata bis an den Rhein und bis nach Italien. Schon Dragendorff verlieh seinen Formentafeln dadurch den vollen Nutzen, daß er für die einzelnen Gefäßformen deren Töpfer in einer Liste zusammenstellte (S. 141—155). Damit war zum ersten Male auf einer soliden, wissenschaftlichen Grundlage die vorzügliche Brauchbarkeit sowohl der glatten als auch der verzierten Sigillatagefäße für Datierungen bei Ausgrabungen erwiesen. Wenn in Hermets Buch eine Töpferliste zu den einzelnen Gefäßformen (Hermet Taf. 1—4) überhaupt fehlt und zudem behauptet wird (ebd. S. 4), die glatte Sigillata sei weniger als die verzierte zu Zeitbestimmungen geeignet, so läßt sich das vom wissenschaftlichen Standpunkt aus nicht rechtfertigen.

Der erste, der die Sigillata-Töpfereien in La Graufesenque nachwies, war der Abbé Cérés aus Rodez. Seine Grabungen förderten in den Jahren 1884—1887 eine Menge von Gefäßen und Formschüsseln an den Tag, von denen er selbst nur 'summarische und allgemeine' Angaben veröffentlicht hat (Hermet S. XIII). Seine wertvolle Sammlung ging nach seinem Tode (1887) leider größtenteils verloren, jedoch sein hinterlassener Katalog der Töpferstempel wurde von dem Kanonikus Vialettes im Jahre 1899 in den *Mémoires de la Société des Lettres, Sciences et Arts de l'Aveyron*, t. XV, S. 5—27 ergänzt und veröffentlicht. Trotz vieler verfehlter Lesungen hat diese Stempeliste das große Verdienst, zum ersten Male die Töpfer und Töpfereien von La Graufesenque weiten Kreisen bekannt gemacht zu haben, und ist noch heute eine der wichtigsten Quellen. Wissenschaftlich wurde diese Quelle zuerst im Jahre 1901 im XIII. Bande des *Corpus inser. lat.* durch O. Bohn ausgewertet; dann brachte im Jahre 1904 J. Déchelette in seinen 'Vas. cér. orn.' (S. 210—213) daraus eine Auswahl von 400 Stempeln und schließlich Hermet 1934 (S. 210 bis 213) eine Auswahl von 350. Auch wir werden in unserer Aufstellung (unten S. 380) auf sie zurückgreifen.

Im Jahre 1901 gab Oskar Bohn im *CIL. XIII*, 10010 und 10011 die in den drei Gallien und den beiden Germanien gefundenen und größtenteils von Hirschfeld und Zangemeister sorgfältig gesammelten und genau abgeschrieben Sigillata-Stempel heraus. Hier wurde zum ersten Male eine gewaltige Menge von Töpferstempeln in zuverlässiger Lesung und richtiger Erklärung von geschulten Epigraphikern geboten; zum ersten Male wurde es möglich, einen ungefähren Überblick über die Verbreitung der einzelnen Töpfer zu gewinnen. Der Charakter des *CIL.* bedingte eine strenge Beschränkung auf das epigraphische Material: es konnten daher Angaben über Stempel-Umrahmung, Gefäßform, Verzierung und andere archäologische Dinge hier keinen Platz finden. Auch war eine Scheidung der homonymen Töpfer nicht

durchführbar. Für die Stempelforschung, d. h. für den epigraphischen Teil der Sigillataforschung, bildet diese Sammlung noch heute die sichere Grundlage. Auch die Stempel von La Graufesenque, namentlich die aus der Liste Cérés-Violettes, sind hier in großer Menge und in wertvollen Richtigstellungen vertreten. Den großen Nutzen, den Bohns Leistung brachte, hat schon Déchelette unterstrichen (I, S. V und II 356). Es ist merkwürdig, daß Hermet weder in seiner Literatur-Angabe (S. XIX) das CIL. XIII anführt, obwohl er es häufig benutzt und Bohns Verdienst mehrfach hervorhebt, noch die sehr wichtigen Richtigstellungen der Liste Cérés-Violettes berücksichtigt hat.

Im Jahre 1904 erschien Josef Déchelettes monumentales Werk über die gallische verzierte Terra sigillata (*Les vases céramiques ornés de la Gaule romaine*, 2 Bde.). Der verzierten Sigillata von La Graufesenque ist im I. Teil Kap. III (Bd. I, 64—116) gewidmet: die Geschichte der Ausgrabungen, die Technik und Form der Gefäße, die Verzierungsarten, die Töpferstempel, die Zeitstellung und Verbreitung dieser Reliefkeramik werden dort ausführlich erörtert. Ferner sind im II. Teil (Bd. I, 246ff.) die ihm bekannten Töpfermarken der verzierten Gefäße von La Graufesenque — neben denen aus anderen Töpfereien — in guten Faksimiles wiedergegeben. Und endlich sind im III. Teil (Bd. II, 1—163) unter den Elementen der Verzierung auch die von La Graufesenque abgebildet und besprochen. Nicht nur Déchelettes treffliches Buch war für Hermet wegweisend, sondern auch persönlich und mündlich hat Déchelette selbst auf Hermet eingewirkt, seine Funde aus La Graufesenque zu bearbeiten (Hermet S. XIVf.). Die großen Verdienste, die sich Déchelette um die Geschichte der gallischen verzierten Sigillata erworben hat, sind allgemein anerkannt. Was insbesondere die verzierte Sigillata aus La Graufesenque anlangt, so war er der erste, der ihre Eigenart schärfer erfaßte und festlegte, er hat ferner Dragendorffs Angaben über Datierung und Verbreitung erweitert und nachgewiesen, daß La Graufesenque der Platz ist, wo die gelb und rot marmorierte Sigillata hergestellt wurde.

‘In der Beschränkung zeigt sich der Meister’, heißt ein deutsches Sprichwort. Wie das CIL. sich auf das epigraphische Material beschränkte, so Déchelette auf die archäologische Behandlung der verzierten Sigillata und deutete das auch im Titel seines Werkes an. Die glatte Sigillata zieht er nur gelegentlich heran, z. B. in der Liste Cérés-Violettes (I, 18 und 82—85). Er war aber weit davon entfernt, die Bearbeitung der glatten Sigillata-Gefäße für eine unwichtige oder undankbare Aufgabe zu halten; man kann das gerade aus seiner Bemerkung über die glatte Ware aus La Graufesenque (I, 69) entnehmen; seine Einstellung zu diesem wichtigen Problem ist mir auch aus Unterredungen bekannt, die ich mit ihm 1901 in Rom und 1912 in Roanne und Florenz hatte.

Ein anderes Problem, das sowohl die glatte als auch die verzierte Sigillata von La Graufesenque betrifft und das ebenfalls heute noch sehr der Klärung bedarf, ist dagegen von Déchelette in Angriff genommen und zu einem Teile gelöst worden. Es ist das Auftreten desselben Töpfernamens und derselben Verzierungsweise sowohl in La Graufesenque wie in anderen Töpfereizentren, namentlich in Montans, Banassac und Lezoux. Von 177 Motiven kommen, wie Déchelette (I, 75ff.) feststellt, 112 ausschließlich in La Graufesenque vor, aber

25 auch in Montans, 15 auch in Banassac, 10 auch in Lezoux und 15 sogar in mehreren fremden Töpfereien. Nur ein Teil dieser Übereinstimmungen dürfte daher kommen, daß — wie Déchelette (I, 77) annimmt — nur die Formschüsseln von einer Töpferei zur anderen wanderten; ein großer Teil wird wohl durch ein Wandern der Töpfer selbst, wie es jetzt von mehreren anderen Töpfereizentren erwiesen ist, zu erklären sein.

Es ist schade, daß von Hermet weder dem Problem der glatten Sigillata noch dem der gleichnamigen Töpfer und der Abwanderung der Töpfer die verdiente Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Bahnbrechend war für die Datierung der Graufesenquer Sigillata die äußerst sorgfältige und scharfsinnige Bearbeitung der im Hofheimer Lager gefundenen Sigillaten durch Emil Ritterling in den Jahren 1904 und 1913. Vgl. 'Das frühromische Lager bei Hofheim im Taunus', *Annal. d. V. f. Nass. Altk.*, Bd. 34, 1—110 und 397—423; Bd. 40, 1—418. Nach Ritterlings Ermittlungen sind bekanntlich zwei Perioden der Besetzung dieses Lagers zu unterscheiden: die erste, aus der die meisten Bodenfunde herrühren, reicht von 40 bis 51 n. Chr.; die zweite, von der nur spärliche Funde zeugen, von 74 bis 78 n. Chr. Schon im Nachtrag 1904 erkannte er (S. 416), 'daß die im Hofheimer Lager begegnende Sigillata — wie es scheint, fast ausnahmslos — in den Fabriken von La Graufesenque erzeugt ist'. Er konnte 294 Gefäßstempel vorbildlich veröffentlichen: 19 davon stehen auf verzierten, 275 auf glatten Gefäßen; daraus geht klar hervor, daß die grundlegenden Hofheimer Zeitbestimmungen auf 93% glatten und 7% verzierten Gefäßen beruhen. Es haben also vornehmlich die glatten, nicht die verzierten Gefäße diese Datierung ermöglicht, und es ist ein verhängnisvoller Irrtum Hermets, wenn er grundsätzlich in der Datierungsmöglichkeit sich auf den entgegengesetzten Standpunkt (S. 4) stellt.

Hermet lehnt sich in seiner Datierung so eng an Ritterling an, daß er S. 184 für 'die Periode des Glanzes (40—60)' keine besondere Liste der Töpfernamen aufstellt, sondern sich damit begnügt, auf Ritterlings Liste zu verweisen. Das ist eine bequeme, aber sicherlich nicht eine genügende Zeitbestimmung; denn manche dieser Töpfer haben schon vor 40, andere noch nach 60 gearbeitet, und andere, die erst nach 50 anfangen, können in Hofheim überhaupt nicht vertreten sein.

Eine außerordentliche Bereicherung und Belebung verdanken unsere Kenntnisse von den glatten und verzierten Sigillaten aus La Graufesenque den verschiedenen Untersuchungen, die Robert Knorr seit dem Jahre 1905 veröffentlicht hat. Auf sie wird von Hermet (vgl. S. XX und 360) des öfteren anerkennend hingewiesen. Hier genügt es, nur einige hervorzuheben.

Daß Rottweil, das um 74 n. Chr. von den Römern besetzt wurde, für die Datierung der Sigillata ein ebenso wichtiger Markstein ist wie Pompeji, das 5 Jahre später verschüttet wurde, war schon 1897 von O. Hölder ('Formen der röm. Tongefäße diess. und jens. der Alpen' S. 13) erkannt worden, wurde aber ausführlich erst von R. Knorr nachgewiesen in seinen bekannten beiden Abhandlungen über die Rottweiler Sigillata-Funde (1907 und 1912). Reiche Aufschlüsse über die Motive der älteren gallischen Reliefgefäße, darunter auch der Graufesenquer Sigillaten, brachte im Jahr 1919 Knorrs bekanntestes Buch

‘Töpfer und Fabriken verzierter Terra-Sigillata des 1. Jahrhunderts’. Hier verdient auch ein kleiner, aber sehr nützlicher Aufsatz Knorrs erwähnt zu werden, den Hermet nicht benutzt hat: ‘Terra-Sigillata der Zeit Vespasians in Rottweil und Pompeji’. (Württemb. Vergangenheit, 1932, 29—46.) Alle Knorrschen Veröffentlichungen zeichnen sich aus durch die klaren, in dem gleichen Maßstab 1:2 gehaltenen Abbildungen der Ornamente und Töpfermarken, die dem Forscher eine sichere Vergleichung ermöglichen. Auch in Hermet’s Werksind die Ornament-Gruppen — nicht die einzelnen Elemente — in diesem Maßstabe wiedergegeben; Tafel 122 besteht sogar nur aus 16 Knorrschen Abbildungen.

Knorr hat in seinen Untersuchungen mit bestem Erfolg versucht, die Zeit der einzelnen Töpfer zu umreißen. Er ist in der individuellen Datierung bereits so weit vorgeschritten, daß er eine Abstufung in der Datierung für die Stempel desselben Töpfers vornimmt: er unterscheidet zeitlich die Stempel *Bassus*, *Bassi*, *of. Bassi*, *Bassi of.*; die Stempel *of. Fl. Germani*, *Germani of.*, *Germani*, *Germani f.*, *Germani f. ser.*; die Stempel *Vitalis*, *Vital.*, *of. Vita.*, *of Vital.* Hermet hat nirgends zu dieser individuellen Datierung Stellung genommen, geschweige sie gefördert; grundsätzlich läßt er es bei einer vagen, kollektiven Datierungsweise bewenden.

Von den englischen Arbeiten, die für die Graufesenquer Keramik aufschlußreich sind, kommen besonders die vier folgenden in Betracht.

James Curle hat 1911 im XI. Kapitel seines Buches ‘A Roman Frontier Post and its People. The Fort of Newstead’ die Sigillata des Kastells Newstead behandelt, die deshalb wichtig ist, weil sie aus der Zeit 80—86 n. Chr. stammt. Vgl. Hermet S. 261 f. Es sind 4 Töpfer von verzierten und 21 Töpfer von glatter Graufesenquer Ware festgestellt, //wieder ein Beweis, daß der glatten Sigillata der Löwenanteil an der Datierung zufällt.

Das Material für Formen, Verzierung und Datierung der verzierten Graufesenquer Sigillata erfuhr 1914 eine beträchtliche Bereicherung durch Donald Atkinson, der einen pompejanischen Depotfund mit 90 Graufesenquer Reliefgefäßen — 36 von der Form Drag. 29, 54 von Drag. 37 — mit 16 Tafeln guter Abbildungen veröffentlichte: ‘A Hoard of Samian ware from Pompei’ im Journal of Roman Studies, Band IV, 27—64. Auf den 34 lesbaren Stempeln der 29-Gefäße sind 7 Töpfernamen vertreten, auf den 4 der 37-Gefäße nur 3.

Von großem Nutzen für die Sigillataforschung sind ferner zwei andere, sehr praktische englische Arbeiten, deren Ziel es ist, die bisherigen Ergebnisse der gesamten Sigillataforschung zusammenzufassen, und die dabei auch umfangreiches in England gefundenes Material verwerten, das bisher wenig oder nicht bekannt war.

Felix Oswald and Davies Pryce, ‘An introduction to the study of Terra-Sigillata’, London 1920. Hier ist La Graufesenque, für dessen Betriebe die Zeit 15—100 n. Chr. angegeben wird, auf S. 13—15 behandelt. Auf das reichhaltige Literatur-Verzeichnis S. 245—272 weist auch Hermet S. XIX hin.

Felix Oswald, ‘Index of potters’ stamps on Terra Sigillata’, hand-printed, Margidunum 1931. Mit einem erstaunlichen Fleiß sind in diesem ‘Index’ alle erreichbaren Töpfernamen mit den vielen Varianten ihrer Stempel gesammelt

und alphabetisch angeordnet; neben jedem Namen sind Ort und Zeit der Töpferei angegeben und neben den einzelnen Stempeltypen — soweit bekannt — die zugehörige Gefäßform und ihre Fundorte, zwei wertvolle Anhaltspunkte für die individuelle Datierung. Diese Anhaltspunkte wären natürlich noch sicherer und fester, wenn noch das Faksimile des Stempels hinzukäme, so daß man die Form der Buchstaben, ihre Verschleifungen (Ligaturen) und die Stempel-Umrahmung daraus entnehmen könnte, und wenn — z. B. bei *Germani* — angegeben wäre, ob ein Innen- oder Außenstempel vorliegt.

Immerhin ersieht man auch aus Oswalds 'Index', daß zur Datierung die glatten, nicht — wie Hermet vermeint — die verzierten Gefäße die meisten und besten Anhaltspunkte liefern. Ein besonderes Verdienst des Oswaldschen Index ist es, daß dank seiner praktischen Anlage das Problem der homonymen Töpfer eine erfreuliche Klärung gefunden hat, indem in sehr vielen Fällen bei gleichnamigen Stempelmarken eine glückliche Entscheidung getroffen ist, ob Identität oder nur Gleichnamigkeit vorliegt. Eine wichtige Rolle spielt dieses Problem bei denjenigen Töpfernamen aus *La Graufesenque*, die auch in den örtlich und zeitlich nahestehenden Töpfereien von *Montans*, *Banassac* und *Lezoux* auftreten (s. unten S. 363). In Hermets Werk findet, wie gesagt, das Problem nicht die verdiente Beachtung und Klärung, und Oswalds Index ist überhaupt weder erwähnt noch benutzt.

## II.

Wie der gedrängte Überblick über die bisherigen Graufesenque-Studien zeigt, ist auf diesem Gebiet bereits eine ersprießliche Arbeit geleistet. Aber diese Studien sind noch lange nicht zu einem befriedigenden Abschluß gelangt: noch sind empfindliche Lücken vorhanden und liegen ungelöste Probleme vor. Die eingehendste Behandlung pflegte man hier — wie bei den arretinischen, puteolanischen und den andern Sigillatagefäßen — den verzierten angedeihen zu lassen; das ist begreiflich, weil das Reliefgebilde das ästhetische Auge des Archäologen lebhafter fesselt als die nur wenig profilierten glatten Vasen. Für den Bodenforscher, Historiker und den Epigraphiker ist jedoch die Kenntnis der glatten Gefäße zweifellos von größerer Bedeutung, weil sie — wie schon die Beispiele des vorigen Abschnittes zeigten — in der Regel weit häufiger auftreten und die meisten Datierungen hauptsächlich auf ihnen beruhen. Es wurde und wird daher gerade von dieser Seite der Mangel eines einschlägigen Sammelwerkes schmerzlich empfunden; daß Oswalds verdienstvoller 'Index' diesem Mangel zu einem großen Teile, aber nicht vollständig abgeholfen hat, war bereits oben bemerkt. Zu den verschiedenen Sigillata-Problemen, deren Lösung nur langsame Fortschritte macht, gehört in erster Linie das der homonymen Töpfer aus verschiedenen Töpfereizentren und Zeiten und das damit eng verbundene Problem der zu- und abwandernden Töpfer. Wie schon Déchelette feststellte, kommen für die Töpfereien von La Graufesenque namentlich die von Montans, Banassac und Lezoux in Betracht (s. oben S. 328).

Bei diesem Stand der Graufesenque-Forschung waren natürlich Ausgrabungen und Beobachtungen auf dem Gelände von La Graufesenque von der

allergrößten Wichtigkeit und ließen mannigfache Aufschlüsse erwarten über datierbare Schichten und deren Einschlüsse, Töpferöfen und Töpfereibetrieb, Formschüsseln und Fehlbrände, ganze und zerbrochene Gefäße, häufige und seltene, neue und bekannte Töpfernamen.

In der Tat förderten Hermets Ausgrabungen eine gewaltige Menge von Sigillata-Gefäßen und -Scherben zutage, ein wertvolles Material und eine gediegene Unterlage für die weitere Graufesenque-Forschung. Im übrigen aber hält sich die wissenschaftliche Ausbeute nach Hermets kurzem Ausgrabungsbericht (S. XIII f.) in recht bescheidenen Grenzen. Hermet äußert dazu gelegentlich (S. 179): 'Die chronologischen Merkmale sind nicht in La Graufesenque selbst gewonnen worden, sondern kommen von außerhalb.' (S. 226): 'Das Kapitel 'über die Technik' müßte eigentlich noch das Brennen der Sigillatagefäße im Ofen, die Form der Öfen und die Anordnung der Gefäße im Ofen enthalten. Aber da wir nie Öfen angetroffen haben, werde ich davon absehen, darüber zu sprechen.' S. 227: 'Ich habe nur zwei Handstempel (Punzen, Patrizen) gefunden.' 'Kein einziges Verzierungsrädchen ist in La Graufesenque gefunden worden.' Auch Fehlbrände von Gefäßen werden in Hermets Bericht nicht erwähnt, und von Formschüsseln ist nur sehr selten und nur beiläufig die Rede, obgleich gerade diese beiden Arten von Keramik den sicheren Beweis für die Selbsthaftigkeit eines Töpfers erbringen. Vgl. Déchelette, a. a. O. I, 80.

Eine fast ebenso geringe Beachtung findet in Hermets Werk die große Masse der glatten Sigillata, die in La Graufesenque selbst zutage gekommen ist. Ihre Behandlung ist auf Taf. 2 und 3 und auf S. 2—4 beschränkt. Man erfährt nichts über die Töpfermarken der einzelnen Gefäßtypen, nichts über ihre Häufigkeit, nichts über ihre Zeitstellung; zudem fehlen offenbar einige Typen, die für die Datierung der Graufesenquer Ware, wie wir sehen werden (S. 340 f.), wichtig sind. Es scheint, daß schon bei den Ausgrabungen das Hauptinteresse sich auf die Erbeutung verzierter Stücke beschränkte. Hermet begründet seine Geringschätzung der glatten Sigillata folgendermaßen S. 4: 'Die glatten Gefäße sind von ganz untergeordneter Bedeutung. Sie können wohl dazu dienen, bis zu einem gewissen Grade Ort und Zeit ihrer Herstellung anzugeben; aber das sind nur ungenaue und zweifelhafte Angaben. Ein Töpferstempel bietet genauere Anhaltspunkte für die Örtlichkeit seiner Herkunft als für seine Zeitstellung.' 'Auch sehe ich nicht ein, was für einen Nutzen es hat, alle unbedeutenden Varianten der glatten Gefäße bis in die kleinsten Einzelheiten anzugeben, wie es F. Oswald und D. Pryce in ihrem schönen Werk getan haben (Introd. Terra Sigillata), die für 33 Formen glatter Gefäße 458 Varianten angeben.' 'Das ist der Grund, warum nach Angabe der hauptsächlichsten Formen der glatten Gefäße von ihnen nicht weiter die Rede sein wird in diesem Werke, das vollständig den verzierten Gefäßen gewidmet ist: von diesen sind selbst die kleinsten Bruchstücke sprechende Urkunden, die ihre Herkunft und die Zeit ihrer Herstellung enthüllen.' Vgl. auch S. 189.

Wir können der Auffassung des geschätzten Verfassers nicht beipflichten. Im Gegenteil, nach allen bisherigen Erfahrungen bieten die Gefäßformen und



Töpfermarken der glatten *Sigillata* ebenso wertvolle Anhaltspunkte für die Zeitbestimmung wie die der verzierten *Sigillata* und verdienen eine ebenso sorgfältige Beachtung und getreue Wiedergabe. Mag auch die verzierte *Sigillata* den einen Vorteil haben, daß außer den übrigen Indizien sie noch das Indizium der Verzierung bietet, so wird dieser Vorteil doch durch die bedeutend größere Häufigkeit der glatten *Sigillata* mehr als ausgeglichen. Aus Hermets eigenen Aufstellungen und Listen geht das deutlich hervor. Er bringt nur zwei Listen, in denen keine glatten Gefäße enthalten sind: auf S. 207 das trockene Verzeichnis der Graufesenquer Töpfer, die Reliefgefäße der Form Drag. 29 hergestellt haben, und auf S. 240 ein Verzeichnis der in Pompeji gefundenen Reliefgefäße und deren Töpfer. In den vielen anderen Listen, welche die Verbreitung und die Datierung belegen sollen, z. B. in den Listen von Aislingen, Hofheim, Rottweil, Newstead, überwiegt bei weitem die Zahl der glatten Gefäße. In seiner eigenen Sammlung scheinen an glatten Gefäßen vornehmlich nur die gelb und rot marmorierten Vasen vertreten zu sein: sie sind die einzigen, die einer eingehenderen Behandlung gewürdigt sind (S. 169—177) und deren Form mitsamt zugehörigen Töpfermarken angegeben wird. Gerade dieses Kapitel zeigt die große Bedeutung der glatten Ware: von den 32 lesbaren Töpfermarken stehen 31 auf glatten, nur 1 auf einem verzierten Gefäß.

In starker Anlehnung an Déchelettes monumentales Werk bildet den Kern und größten Teil des Hermetschen Buches die Behandlung der verzierten in La Graufesenque gefundenen *Sigillata*. Die guten Abbildungen der Gefäßformen, der Töpfermarken und vor allem der Verzierungen auf mehr als 100 großen Tafeln und die zugehörigen Erörterungen im Textband (S. 11—178) machen das Buch zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk. Für die reiche Fülle des dargebotenen Materials muß die Wissenschaft dem verdienten Sammler und Verfasser aufrichtigen Dank zollen, für die gediegene Ausstattung ihm und seinen Gönnern. Die Anordnung der Verzierungsmotive, die auf den 4- bis 5000 Stück der Hermetschen Sammlung vertreten sind, geschieht nach dem Prinzip der Analyse und Synthese und mit Hilfe besonderer Fachausdrücke für die Elemente und Gruppierungsweise des Ornamentes (S. XV—XVIII). Die Fachliteratur wird umsichtig herangezogen. Das zeigt nicht nur das reiche Literaturverzeichnis (S. XIXf.) und die wichtigen Töpferlisten aus Aislingen, Hofheim, Newstead, Pompeji, Rottweil und anderen Orten (S. 240—262), sondern auch zahlreiche Anführungen im übrigen Text, wie aus dem Verzeichnis S. 359f. ersichtlich ist. Auch aus diesem Grunde ist Hermets Werk sehr dazu geeignet, in das Studium der Graufesenquer *Sigillata* einzuführen.

Hermet kennzeichnet die Methode, mit der er den reichen Stoff zu meistern suchte, u. a. mit folgenden Worten. S. XII: 'Mein Augenmerk hat sich hauptsächlich darauf gerichtet, die Verzierung der Gefäße zu studieren und deren eigenartige Merkmale herauszustellen.' S. XXVI: 'Mein Werk ist sozusagen eine Grammatik der Verzierungskunst der Graufesenquer *Sigillata*.' Und besonders beachtenswert auf S. 163: 'Um (eine Scherbe oder ein Gefäß ohne Töpferstempel) ganz bestimmt oder nur wahrscheinlich (einem Töpfer) zuzuweisen, bedarf es zahlreicher, charakteristischer

Merkmale und Einzelmotive, die ausschließlich von diesem Töpfer verwendet sind. Nach einer sehr gewissenhaften Prüfung wiederhole ich, daß ich charakteristische Merkmale nur für die drei Töpfer *Germanus* und *Canrucatus-Vegenus* finde.'

Gemäß der Verzierungsweise der Reliefgefäße zerlegt Hermet (S. 182ff.) die Entwicklung der Graufesenquer Töpfereien in vier Zeiträume:

1. Primitive Periode. Tiberius (14—37).
2. Periode des Glanzes. Claudius—Nero (37—68).
3. Periode des Überganges. Vespasian (68—79).
4. Periode des Verfalles. Domitian—Trajan (82—117).

Wie Déchelettes Vorgang zeigt, ist eine solche Einteilung zweifelsohne berechtigt, praktisch und nützlich. Aber diese kollektive Methode, wie ich sie nennen möchte, reicht für genauere Datierungen nicht aus. Sie hat zwei große Mängel. Erstens erfaßt sie nicht die Tätigkeit der einzelnen Relief-töpfer, da deren Zeitdauer nicht mit den Grenzen der stilistischen Perioden zusammenfällt. Zweitens berücksichtigt sie nicht die bei weitem größere Masse der glatten Gefäße und ist auf diese nicht anwendbar. Man ist daher schon längst dazu übergegangen, die kollektive Methode durch die individuelle Methode zu ergänzen — nicht zu ersetzen. Seitdem die Sigillataforschung — gleichwie die Erforschung der prähistorischen Keramik — den Rang einer wichtigen historischen Hilfswissenschaft einnimmt, ist sie mit bestem Erfolg bestrebt, ihren Wert und Nutzen dadurch noch fester zu begründen und zu vergrößern, daß sie die Zeitdauer der einzelnen Töpfer und der einzelnen Gefäßtypen (sowohl der verzierten als auch der glatten) immer genauer und zuverlässiger umreißt. Proben dieses Fortschrittes bringen die Zeittafeln in Knorrs 'Töpfer' S. 6 und 7 und in seiner Schrift 'T. S. der Zeit Vespasians' S. 44, ferner Oswalds praktischer 'Index' auf jeder Seite. Hermets Buch würde einen erheblich größeren Nutzen stiften, wenn es ebenfalls eine individuelle Behandlung der Töpfer enthielte, — selbst wenn es nur die der Relieftöpfer wäre.

Auch dürfte Hermets Beteuerung (S. 163), daß nur der Stil des *Germanus* und des Töpferpaares *Canrucatus-Vegenus* charakteristische Merkmale aufweise, bei den meisten Sigillataforschern auf energischen Widerspruch stoßen. Denn die allgemeine Erfahrung geht vielmehr dahin, daß der Stil fast jedes Töpfers an bestimmten Eigenheiten kenntlich ist. Das hat besonders R. Knorr erwiesen; er hat zuerst 1907 (Rottweil, S. 4 und 5), dann 1919 (Töpfer, S. 11) nachdrücklich hervorgehoben, 'daß zwar einige Typen oft mehreren Töpfern gemeinsam sind, daß aber die einzelnen Töpfer sich meistens durch gewisse Besonderheiten in der Anordnung ihrer Dekorationsmotive und durch sonstige Eigentümlichkeiten verraten.' 'Es gibt außerdem noch ein Mittel, die einzelnen Töpfer und Töpfergruppen auseinanderzuhalten. Ich meine die ganz unscheinbaren Dekorationsmotive, wie z. B. die immer noch zu wenig beachteten Eierstäbe, Perlstäbe und Zickzackstreifen und namentlich die kleinen Sternchen, Rosetten, Grasbüschel, Blättchen, Trauben und dergleichen.' Wir möchten zu diesen von Knorr hervorgehobenen und zu wenig beachteten Merkmalen noch die mit freier Hand, d. h. ohne Benutzung

einer Punze gezeichneten Striche und Linien hinzufügen, mit denen Bänder, Gräser, Äste, der Boden o. a. angedeutet werden sollen.

Hermet bildet zwar mehrere dieser 'unscheinbaren Dekorationsmotive' ab, z. B. Eierstäbe und Rankenverbindungen (*Gaines de rinceaux*) auf Taf. 35 O und GR, und beschreibt einige auf S. 72 ff., aber er gibt — wie bei den meisten abgebildeten Reliefmotiven — nicht an, zu welchem Töpfer oder zu welcher Töpfergruppe sie gehören; dem Benutzer des Buches können daher diese Abbildungen sehr wenig nützen, und er ist für das Studium des individuellen Stiles des einzelnen Töpfers auf die Originale selbst angewiesen. Mit wieviel gestempelten Reliefgefäßen der einzelne Töpfer in Hermets Sammlung vertreten ist, erfahren wir auf S. 163: *Albus*<sup>1)</sup> 72, *Albus* 47, *Niger* 41, *Mommo* 45, *Melainus* 27, *Labio* 26, *Luceius* 22, *Frontinus* 16, *Crestio* 10, *Macer* 9, *Sal. Aptus* 9, *Masclus* 5, *Silvinus* 5, *Vitalis* 7. Die wenigen Proben, die von diesem Reichtum dem Leser vorgesetzt werden, muß er sich mühsam zusammensuchen mit Hilfe der Register X und XI auf S. 22 und 23 des Anhanges.

Zu Hermets Überzeugung, daß der Stil der meisten Töpfer keine nur für diesen allein kennzeichnende Merkmale habe, hat sicherlich auch eine Tatsache beigetragen, die durch seine Sammlung bezeugt ist und ein Problem für sich bildet. Hermets Sammlung enthält 8 Paare von 29-Schüsseln, von denen jedes Paar aus derselben Formschüssel gepreßt ist und außen dieselbe Verzierung trägt, aber verschiedene Innenstempel (S. 276 f. und Taf. 106, 8. 9. 12—18):

- |  |  |
|--|--|
| 12. <i>Germani</i> — of. <i>Al[b]i</i> <sup>2)</sup> | 15. <i>Melain va</i> — <i>Macri manu</i>         |
| 13. <i>Germani</i> — of. <i>Al[b]i</i> <sup>3)</sup> | 14. of. <i>Nigri</i> — of. <i>Nigri And.</i>     |
| 16. <i>Albi m</i> — <i>Genialis f.</i> <sup>4)</sup> | 17. of. <i>Lucei</i> — of. <i>G. Salari Apti</i> |
| 13. <i>Albi m</i> — <i>Melain va</i>                 | 9. 8. of. <i>Mom.</i> — <i>V[egenus?]</i> .      |

Hermet erklärt diese Erscheinung (S. 275) damit, daß die beiden genannten Töpfer sich zu einem gemeinsamen Betrieb vereinigt hätten. Das ist aber nur eine der möglichen Erklärungen. *Germanus* könnte anfangs auch ein Arbeiter in der Offizin des *Albus* gewesen sein, ebenso *Genialis*; *V[egenus?]* in der Offizin des *Mommo*. Es gibt noch eine dritte Möglichkeit, die namentlich für Nr. 17 mehr Wahrscheinlichkeit hat: ein jüngerer Töpfer hat von einem älteren Betrieb, der aufgegeben wurde, die noch brauchbaren Formschüsseln übernommen. Die vierte Möglichkeit der Erklärung trifft jedenfalls für Nr. 14 zu: die genannten Töpfer sind identisch; da *Albius* ein gutes römisches Gentile ist, wäre auch denkbar, daß ein Töpfer *Albius Germanus* oder *Albius Genialis* hieß. Welche von den vier möglichen Erklärungen in jedem einzelnen Falle den Vorzug verdient, wird vielleicht nie zu entscheiden sein; den meisten Erfolg verspricht aber auch hier ein näheres Eingehen auf den individuellen Stil des einzelnen Töpfers und nicht die kollektive Methode.

<sup>1)</sup> = *Albus*? Die Stempel OF ALRI sind offenbar beschädigte Stempelabdrücke statt OF ALBI.

<sup>2)</sup> Wie wir in den Bonn. Jahrb. 130, 1926, 38 angaben, sind in Hermets Schrift 'Les Graffites de la Graufesenque', 1923, zum Teil andere Töpferpaare genannt, darunter *Medillu* und of. *Vita*. Das wird wohl ein Versehen gewesen sein.

<sup>3)</sup> Der beschädigte Stempel zeigt OF · ALRI.

<sup>4)</sup> Die Schüssel des *Genialis* ist nicht in La Graufesenque, sondern in Windisch [Mus. Brugg] gefunden.

## III.

Das reiche Material, das in Hermets Werk aufgespeichert ist, wird es, wie gesagt, voraussichtlich für lange Zeit zu einem vielbenutzten Nachschlagewerk machen, das berufen ist, über die Graufesenquer Sigillata, insbesondere deren Reliefgefäße, dem Forscher Auskunft zu geben. Es wird aber gerade der rheinischen Spatenforschung und Heimatkunde — mehr noch als durch die vorstehende, allgemein gehaltene Besprechung — durch die folgenden, positiven Beiträge gedient sein, die auf Einzelheiten des Hermetschen Buches näher eingehen und die Klärung schwebender Probleme fördern sollen. Es sind folgende Einzeluntersuchungen:

1. Fremde Sigillata in La Graufesenque.
2. Wann beginnt die Graufesenquer Sigillata-Industrie?
3. Hermets Stempellisten.
4. Die Töpfer *Germanus* und *Canrucatus-Vegenus*.
5. Montans und La Graufesenque.
6. Liste der in La Graufesenque gefundenen Stempel Graufesenquer Sigillata-Töpfer.

## I.

## Fremde Sigillata in La Graufesenque.

Hermets Betrachtungen gehen stillschweigend von der Annahme aus, daß jede in La Graufesenque gefundene Sigillata auch in La Graufesenque hergestellt sei. Diese Annahme trifft zweifelsohne für den allergrößten Teil der dortigen Funde zu. Aber ein kleiner, jedoch sehr wichtiger und bisher zu wenig beachteter Teil macht eine Ausnahme. Denn sowohl lange vor dem Beginn der dortigen Sigillata-Betriebe, als auch nach deren Einstellung sind Sigillata-Gefäße, wie wir sehen werden, nach La Graufesenque gelangt. Das hängt mit der Lage dieses Platzes an einer alten, stark benutzten Verkehrsader zusammen, die Gallia Narbonensis mit Aquitania verband: diese Römerstraße führte, wie Déchelette (I, 64) und auch Hermet (S. XII) hervorheben, von Lodève (*Luteva*) über die Cevennen nach Rodez (*Segodunum*) und ist auf der Peutingerschen Tafel vermerkt. La Graufesenque selbst, das alte *Condatomagus* (= lat. 'Confluentes', 'Koblenz') liegt im Gebiet der Rutänen<sup>1)</sup> am Zusammenfluß des oberen Tarn mit der Dourbie hoch oben in den Cevennen bei Millau (Dép. Aveyron)<sup>2)</sup>.

Wenn man das Alter und die Lebensdauer der Graufesenquer Sigillata-Industrie ermitteln will, muß man zuerst aus der großen Masse der in La Graufesenque gemachten Funde die fremde Sigillata ausscheiden. Für diese wichtige Vorarbeit können und sollen die folgenden Ausführungen nicht die volle Lösung erbringen, sondern nur einen Beitrag und eine Anregung geben.

Mit Hermets gütiger Erlaubnis habe ich im Jahre 1912 den einzigen arretinischen Stempel, den ich in seiner Sammlung feststellte, notiert:

L · WBR  
Palme

*L. Umbr(ici)*

Scherbe einer großen Platte;

der Radialstempel im Doppelrahmen

MA/CI

*Manci(ani)*

war ursprünglich viermal eingedrückt.

<sup>1)</sup> Vgl. unten S. 365 f.

<sup>2)</sup> Vgl. Hermet Taf. 1.

Der arretinische Töpfername ist außer in Italien am Rhein (in Mainz und Neuß) vertreten. Seine Verbreitung, die Umrahmung und viermalige Anbringung des Stempels, die Fußform der Platte weisen das Stück in die Zeit um 15—5 v. Chr.<sup>1)</sup>

Dieser Arretiner ist in La Graufesenque keineswegs ein Unikum, wie nach Hermets wortkarger Erwähnung (S. 274) der Leser denken könnte. Schon die Liste Cérès-Vialettes enthält mindestens 8 arretinische Stempel, allerdings zum Teil ungenau gelesen. Obwohl längst von O. Bohn im CIL. XIII 10009 als Arretiner verzeichnet und richtiggestellt, bringt Hermet (S. 210ff.) nur die unrichtigen Lesungen und bemerkt nicht den italischen Ursprung.

1. ARETI = CIL. XIII 10009, 41a.
2. ARII = *Are(tinum)* ebd. 41b.
3. CALDI = *Calidii?* wie in Arezzo CIL. XI 6700, 1461 und in Neuß CIL. XIII 10009, 80c.
4.  $\overline{P \cdot HERT}$  = *P. Hert(orii)* = CIL. XIII 10009, 138a. Vialettes las PETR.
5.  $\begin{array}{l} IVCV \\ NDVS \end{array}$  = *Jucundus* = CIL. XIII 10009, 145. Wie in CIL. XV 5273, 1. 2.
6.  $\begin{array}{l} HIL\bar{A}R \\ \wedge \text{ECI} \end{array}$  = *Hilar(io) Maeci* = CIL. X 8056, 128a. Vialettes las HIL\bar{A}R|FECT, was CIL. XIII 10009, 140a noch nicht richtiggestellt ist.
7.  $\begin{array}{l} SVL \\ PI \end{array}$  (im Kreis) = CIL. XIII 10009, 245.
8.  $\begin{array}{l} L \cdot ETI \\ SA\bar{A}IA \end{array}$  = CIL. XIII 10009, 254h<sup>1</sup>. Vialettes las ETCI|SMIA.

Von diesen 8 Stempeln stammen die Nr. 3. 4 und 8 ebenfalls aus der Zeit vor Chr. Geb.; die anderen sind etwas jünger, aber sicher noch aus Augusteischer Zeit. Die heutige Sigillata-Forschung ist nämlich imstande, mit Hilfe arretinischer Sigillata Kulturschichten mindestens ebenso sicher zu datieren wie mit Hilfe anderer Sigillaten; es ist ein großer Irrtum Hermets, wenn er (S. XXVIII) schreibt: 'Ich glaube nicht zu kühn zu sein, wenn ich behaupte, daß niemals Sigillata-Gefäße aus den Töpfereien Arezzos, Puteolis, Lezoux', Rheinzaberns, Heiligenbergs und den anderen einen so genauen Zeitmesser werden abgeben können (wie die Reliefgefäße aus La Graufesenque).'

In La Graufesenque sind auch zwei sehr frühe südgallische Gefäße gefunden, die sicher nicht in La Graufesenque hergestellt sind. Ihre Kenntnis wird der Stempelliste Cérès-Vialettes verdankt. Dort sind diese wertvollen Zweizeiler allerdings so stark verlesen, daß man ihren richtigen Text kaum erkennt: ACVL|SILVAN und SS·DIV|AVOTII. Diese falsche Lesung ist von Déchelette, Hermet und im CIL. XIII 10010, 2893 und 2894 wiederholt worden, obwohl die richtige Lesung bereits im CIL. XIII 10010, 58 und 220 steht:

$\overline{ACVTI}$	<i>Acuti (et)</i>	Gefunden noch in Périgueux, Varennes,
$\overline{BILI \cdot AR}$	<i>Bili(cati) Ar(vernorum)</i>	Clermont, Aurillac und Angers.
$\overline{II \cdot \bar{L}ON}$	<i>Auctus</i>	Der Zweizeiler <i>Auctus fecit</i> desselben
$\overline{ACTVS}$	<i>avote</i>	Töpfers ist in St. Jean (Tarn) gefunden.
		CIL. XIII 10010, 221.

<sup>1)</sup> Der Stempel ist in Hermets Werk (S. 274 und Taf. 121, 8) nicht ganz genau angegeben und ohne daß seine Zeitstellung und kulturgeschichtliche Bedeutung vermerkt wird.

Den ersten Stempel las Bohn *Acutibili Ar(vernii)*; richtiger ist zweifellos die Deutung *Acuti (et) Bili(cati) Ar(vernorum)*, die auch Oswald (Index S. 4), allerdings mit einem Fragezeichen, vorschlägt. Wichtig ist der erste Stempel, weil er — wenn unsere Deutung zutrifft — zweierlei bezeugt: *Acutus* und *Bilicatus* haben in früher Zeit zusammengearbeitet und beide sind Arverner, d. h. sie stammen vielleicht aus Lezoux. Töpfer und Ziegler fügen ihrem Eigennamen auf Stempeln gern die Heimatangabe hinzu, wenn sie in einer fremden Volksgemeinde tätig sind<sup>1</sup>). Da *Acutus* in Montans<sup>2</sup>) gearbeitet hat und der ältere von beiden ist, so darf man ferner vermuten, daß auch *Bilicatus* zuerst nicht in La Graufesenque, sondern in Montans tätig war. Auch Hermet vermutet (S. 270), daß einige der ältesten Graufesenquer Töpfer vorher anderswo getöpft haben. Diese Annahme erhält noch dadurch eine starke Stütze, daß alle zweizeiligen Stempel, auf denen der Name eines Töpfers aus Graufesenques erster Zeit genannt wird, nicht in La Graufesenque gefunden sind (s. unten S. 350f.). Solche, noch eng an italische Vorbilder sich anlehrende Zweizeiler dürften kaum über das Jahr 25 n. Chr. hinabreichen; andererseits scheinen die Anfänge der Graufesenquer Töpfereien — sofern die bisherigen Funde in La Graufesenque ein Urteil erlauben — kaum älter als 30 n. Chr. zu sein.

Der Töpfer des zweiten Stempels, *Auctus*, ist in La Graufesenque überhaupt unbekannt. Trotz seines römischen Namens war er ein Gallier und hat wohl erst später das keltische Verbum *avote* durch das lateinische *fecit* ersetzt. Es ist das einer der wenigen Belege für das allmähliche Vordringen der lateinischen und das Zurückgehen der keltischen Sprache in Gallien; die Eigennamen machen — wenigstens in der Schrift — den Anfang, die Verben folgen nach; dasselbe Bild zeigen die wesentlich späteren Töpferrechnungen von La Graufesenque<sup>3</sup>).

Die Liste Cérès-Violettes enthält ferner die einzeilige Töpfermarke VOLVS. Hermet trägt daher kein Bedenken, den Töpfer 'Volus' in die Reihe der Graufesenquer Relieftöpfer einzustellen (S. 208, 231, 232, 235—263). Aber der so zeichnende Töpfer heißt weder 'Volus', wie ihn Hermet immer nennt, noch ist er identisch mit dem Arretiner *C. Volusenus*, wie Déchelette (I, 68) annahm, sondern heißt mit vollem Namen *M. Valerius Volusus*. Er ist nach Ausweis seiner Gefäß- und Stempelformen, seines Stils und seiner Verbreitung einer der allerfrühesten gallischen Sigillata-Töpfer<sup>4</sup>). Daß *Volusus* jemals in La Graufesenque getöpft hat, ist durchaus unwahrscheinlich; das Gefäß mit seinem Stempel, das in La Graufesenque gefunden ist, muß daher als dort eingeführte Ware gelten.

Aber in La Graufesenque sind nicht nur Gefäße dieser arretinischen und frühgallischen Töpfer gefunden worden, die nicht in La Graufesenque hergestellt sein können, sondern auch fremde Sigillatagefäße aus späterer Zeit. So der bei Cérès-Violettes S. 16 (CIL. XIII 10010, 854h) angeführte Stempel  $\varepsilon\text{EP}\cdot\text{PI} = \text{L. Eppi}(i)$ . Die Stempel der *Eppius*-Töpfererei findet man im CIL.

<sup>1</sup>) Vgl. Bohn, CIL. XIII, 3, 1, S. 120. Keune, Trierer Ztschr. 10, 1935, 64.

<sup>2</sup>) Oxé, Die ältesten T.-S.-Fabriken in Montans, S. 68ff.

<sup>3</sup>) Oxé, Bonn. Jahrb. 130, 1926, 64ff.

<sup>4</sup>) Oxé, Schumacher-Festschrift, 1930, 304. Eine Zusammenstellung seiner zahlreichen Töpfermarken soll demnächst an anderer Stelle veröffentlicht werden.

XIII 10010, 848—850. 852. 854. 855 und in Oswalds Index, S. 115 und 384. Wie die Verbreitung dieser Gefäße und namentlich der Fund in Montans (10010, 850c) beweist, ist es eine Montanser Töpferei. Sie gehört nicht, wie man früher meinte, dem Beginn des 1. Jahrhunderts, sondern frühestens dem Ausgang des 1. oder dem Anfang des 2. Jahrhunderts an, d. h. einer Zeit, wo die Graufesenquer Betriebe ihre Tätigkeit ganz oder fast ganz eingestellt hatten<sup>1)</sup>.

In der Liste Cérés-Violettes (S. 60) ist der Stempel OF NOM verzeichnet. Obwohl Oswalds Index (S. 221) diesen Stempelttext aus Augst und London nachweist, ist es wegen der Seltenheit dieser Abfassung fraglich, ob auf dem Graufesenquer Exemplar wirklich OF NOM oder die viel üblichere, kurze Fassung NOM stand. Denn es ist eine der vielen Ungenauigkeiten und naiven Entstellungen dieser Liste, daß willkürlich das Wort OF (= *officina*) vor den originalen Stempelttext eingeschoben wird. So bei den Stempeln CALDI, FELIX (!), MAPONI, QVINTI, RVFINVS (!), RVTAENI, VERE. Auf jeden Fall ist *Nom* ( ) ein Töpfer aus Montans (CIL. XIII 10010, 1439), wo er um dieselbe Zeit wie *Eppius* getöpft haben dürfte. In Montans [Mus. Toulouse] sind u. a. von ihm drei glatte Gefäße Drag. 35 (= Hermet Form 26) und ein verziertes Gefäß gefunden, dessen Form zwischen Drag. 29 und 37 steht.

Noch ein anderer Töpfer, der nicht in La Graufesenque getöpft haben dürfte, erscheint gleichwohl in Hermets Liste (S. 203, 76 = Taf. 111, 76) als einheimischer Töpfer mit dem neuen und ungeheuerlichen Namen *Lasimapidus*. Der Stempel ist mir nur noch von einem Mainzer Fund (Mus. 18. 1. 99) bekannt, einer Platte mit dem Stempel LA·SIMΦIDI. Der Punkt zwischen A und S deutet an, daß *L. A. Sim[oi]di* o. ä. zu lesen ist. Was der mittelste, sonderbare Buchstabe des Cognomens bedeutet, ist unklar. Nicht fraglich ist die Bedeutung der beiden ersten Buchstaben, des Pränomens und des Gentilnamens. Es ist der Name des aquitanischen Töpfers *Lucius Apronius* aus Montans (CIL. XIII 10010, 152. Oswald, Index, S. 20 und 350). Seine Stempel mit dem Pränomen *L(ucius)* kommen hauptsächlich in der Gegend von Bordeaux und Lectoure vor. Ebendort erscheint sein Name, stark abgekürzt, mit verschiedenen angehängten Cognomina, die wohl Freigelassene von ihm bezeichnen. Im CIL. XIII 10010 stehen folgende:

- |                                 |                                 |
|---------------------------------|---------------------------------|
| 1. L·A·A Bordeaux               | 4. L·A·PRIMIC Montans, Lectoure |
| 2. L·A·ANT Lectoure             | 5. L·A·SA Lectoure, Agen        |
| 3. L·A·ATILI Bordeaux, Lectoure | 1116. L·A·SVRI [Wiesbaden]      |
| 142. L·A9 NI Bordeaux           |                                 |

Der Rand des Tellers aus Montans (Nr. 4) hat ein S-förmiges Profil (Drag. 16 = Hofh. 3 = Hermet 2, 4 C) und gehört der Klaudisch-Neronischen Zeit an (vgl. Bonn. Jahrb. 130, 1926, 95). Aus derselben Zeit werden alle Stempel stammen, sowohl die nur *L. Apronius* nennen, als auch diejenigen, die außerdem (wie der neue in Graufesenque gefundene) noch ein Cognomen dazufügen.

Die Tatsache, daß fremde Sigillata nach Graufesenque eingeschleppt wurde, bevor und während und nachdem die Graufesenquer Sigillata-Fabriken in Betrieb waren, scheint mir durch die obigen Beispiele erwiesen. Eine Herstellung

<sup>1)</sup> Oxé, Die Sig. v. Montans, S. 64.

außerhalb La Graufesenques kommt natürlich nicht nur bei ganz vereinzelt dort gefundenen Töpfermarken in Frage, sondern auch für Gefäßtypen und Reliefbilder, die dort nur vereinzelt begegnen; ihre Herstellung in La Graufesenque ist ganz unwahrscheinlich, wenn sie auch zeitlich aus dem Rahmen der Graufesenquer Gefäßformen und Reliefbilder herausfallen.

Hermet bemerkt S. 181 zu einer in La Graufesenque gefundenen Relief-schüssel Drag. 37 (abgebildet Taf. 88, 8 und 9), deren ungeschlachte Arbeit sie von den Graufesenquer sichtlich unterscheidet, daß er an ihrer Herkunft aus La Graufesenque zweifeln würde, wenn er diese Schüssel nicht selbst dort aufgefunden hätte. Sein Zweifel kann sehr wohl berechtigt sein. Vielleicht gelingt einmal der Nachweis, daß das Relief den Stil eines späten, fremden Töpfers aufweist. Wir werden nämlich im folgenden Kapitel (2b) einige andere Reliefgefäße herausstellen, die zwar in La Graufesenque gefunden sind, deren Reliefstil aber nicht für eine Herstellung in La Graufesenque spricht.

## 2.

### Wann beginnt die Graufesenquer Sigillata-Industrie?

Hermets kollektive Methode hat nicht dazu geführt, den Anfangspunkt der Graufesenquer Industrie mit einiger Sicherheit zu fixieren. Er schreibt S. 180: 'Der Beginn dieser Töpferei muß bis auf die Regierung des Tiberius (14—37), vielleicht sogar auf die des Augustus zurückgehen; aber wir sind auf bloße Vermutungen angewiesen, die zwingenden Beweise fehlen.' Auf S. 182 setzt er dann den Anfang in das Jahr 14 und in das Jahr 20. Auf S. 270 äußert er endlich, fest davon überzeugt zu sein, daß zwischen den italischen Werkstätten von Arezzo-Puteoli und den Fabriken von La Graufesenque es eine Zwischenfabrik gegeben habe, von der aus die ersten Töpfer nach La Graufesenque kamen, und rechnet zu diesen Töpfern, die zuvor anderswo gearbeitet hätten, *Bassus*, *Maccarus*, *Namus*, *Scottius* und wahrscheinlich *Stabilio*<sup>1)</sup>.

Um einen festeren Anhaltspunkt zu gewinnen, wollen wir im folgenden die ältesten Vertreter der Graufesenquer Gefäßformen (2a), Ornamente (2b) und Stempel (2c) prüfen. Der Beginn fällt, wie sich herausstellen wird, frühestens in die Zeit 25—30 n. Chr.

### 2a. Die ältesten Gefäßformen.

#### 1. Glatte Gefäße.

Die Erfahrung lehrt, daß für Datierungen gerade die glatten Gefäße unentbehrlich sind. Die Geringschätzung, die Hermet dieser Gefäßklasse entgegenbringt, beruht auf zu geringer Kenntnis von dieser Klasse. Das zeigt der erste Blick auf seine Typentafeln 2 und 3. Wir vermissen nicht nur eine der Entwicklung entsprechende zeitliche Anordnung der Gefäßtypen, sondern vor allem die älteste und wichtigste Tassenform (Haltern Typ 8 = Ritterling 5)<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> *Stabilio* ist in La Graufesenque nicht nachgewiesen und hat, wie die Form seiner Stempel beweist, schwerlich in La Graufesenque gearbeitet. Vgl. S. 352.

<sup>2)</sup> Hermet scheint Siegfried Loeschckes grundlegende Bearbeitung der Halterner Keramik in den Mitt. d. Altertk. f. Westfalen 5, 1909, 103—322 überhaupt nicht zu kennen.



An den Kopf einer Graufesenquer Typentafel gehört das sog. Halterner Service II (Loeschcke, S. 137), d. h. die Platte (*catinus*) und der Teller (*catillus*) mit senkrechtem, fein profiliertem Rand ohne die innere Eckleiste (Ha 2) und die zugehörige konische Tasse (*paropsis*) mit demselben Randprofil (Ha 8 = Ritt. 5). Von den Reliefgefäßen ist mit diesem glatten Service eng verbunden der Typ des gallischen Kelches (*calix*) (Drag. 11 = Ritt. 16 = Herm. 1; vgl. Halt. 18). Vgl. Abb. 1.

Auf Hermets Taf. 2 ist dieses früheste Graufesenquer Service sehr mangelhaft vertreten: 4 D zeigt ein Tellerstück und 1 D eine Platte mit recht später Profilierung des Randes. Hermets Auswahl gibt daher ein ganz falsches Bild

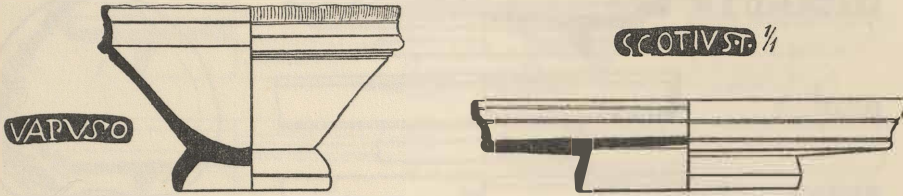


Abb. 1. Die älteste Teller- und Tassenform aus La Graufesenque ('Service II').

von den Anfängen der Graufesenquer Industrie und könnte dazu verleiten, diese erst um 40 n. Chr. anzusetzen und in den Hofheimer Funden die ältesten Vertreter zu erblicken.

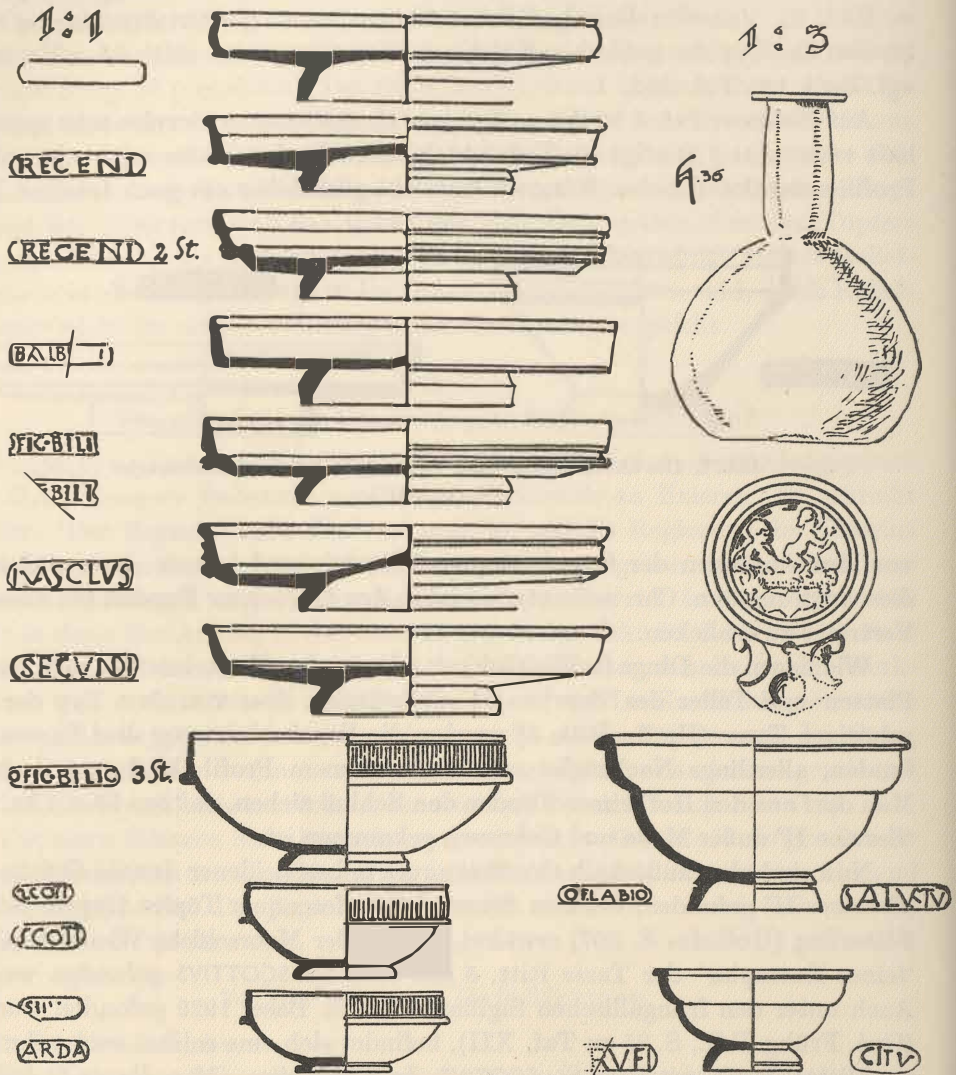
Wie liegen die Dinge in Wirklichkeit? Unter den Hofheimer Funden fehlen Platten und Teller des 'Services II' vollständig, aber von dem Typ der zugehörigen Tasse (Ha 8=Ritt. 5) wurden die Bruchstücke von drei Tassen gefunden, allerdings Nachzügler mit verwaschenem Profil (Hofheim, S. 207). Man darf aus den Hofheimer Funden den Schluß ziehen, daß um 35 n. Chr. das 'Service II' außer Mode und Gebrauch gekommen ist.

Nun sind aber außerhalb Graufesenques in bescheidener Anzahl Gefäße des 'Services II' gefunden, die den Stempel Graufesenquer Töpfer tragen. Schon Ritterling (Hofheim S. 207) erwähnt, daß in der Moorschicht Wiesbadens ein 'feines Exemplar' der Tasse Ritt. 5 mit dem St. SCOTTIVS gefunden wurde. Auch unter den frühgallischen Sigillaten, die in Basel 1929 gefunden wurden (Oxé, Frühg. R.G., S. 25 zu Taf. XII), befindet sich eine solche, noch sehr fein profilierte Tasse mit dem St. SCOTIVS. In Vindonissa [Mus. Brugg]<sup>1)</sup> kamen 1931 nicht weniger als 7 kleine Tassen dieses Types mit dem St. SCOTI zutage. Andere Beispiele für diesen Tassentyp mit Stempeln des *Scottius* aus Aislingen, Bonn, Vechten (3 Stück) bringt Oswalds 'Index', S. 285; außerdem auch von anderen Graufesenquer Töpfern, die hier aufzuzählen zu weit führen würde. Unsere Abb. 1 zeigt als Vertreter des 'Services II' eine Tasse des *Vapuso* und einen Teller des *Scotius*, zwei Mainzer Bodenfunde<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Museums-Nr. 31: 2130. 2131. 2132. 2134. 2138. 2139. 2313.

<sup>2)</sup> Die beiden Abb. verdanken wir der Mainzer Ztschr. VIII/IX, 1913/1914, 73 und 74. Mehr Beispiele von südgallischen Gefäßen des 'Services II' sollen an anderer Stelle veröffentlicht werden.

Die beiden Gefäßtypen begegnen in rheinischen und anderweitigen Kulturschichten nicht häufig. Sie scheinen auch in La Graufesenque selten zu sein; sonst wäre der charakteristische Tassentyp dem eifrigen Sammler Hermet nicht



BRANDGRAB 522 BREGENZ a.B

Abb. 2. Grabfund mit 20 Graufesenquer Sigillata-Gefäßen.

völlig entgangen. Aus ihrem meist vereinzelt Auftreten darf man schließen, daß in La Graufesenque dieses Service schon nach kurzer Zeit aus der Mode kam. Seine Herstellung mag dort um 25—30 n. Chr. begonnen und, wie gesagt, um 35 n. Chr. aufgehört haben.

Die Tellerprofile in Graufesenques Frühzeit sind in der Tat von einer großen, jugendlichen Mannigfaltigkeit, aus der sich erst allmählich eine senile

Einförmigkeit entwickelte. Lehrreiche Beispiele für diese Entwicklung liefert einer der ältesten Töpfer aus La Graufesenque, *Cantus*, der wohl eher um 30 als 35 n. Chr. zu töpfern begann<sup>1)</sup>. Unsere Abb. 3 zeigt sieben Teller<sup>2)</sup> mit seiner Fabrikmarke, fünf in Bingen, zwei in Südfrankreich gefunden: das ursprüngliche Profil des 'Services II' ist nur einmal in Nr. 6 und auch hier nur verschwommen erhalten.

Ein kleines Merkmal der frühen Graufesenquer Teller und Tassen (Drag. 24/25 = Ritt. 6 = Hermet 13) sind die zwei kleinen, diametral einander gegenüber angebrachten Spiralhenkel, eine Verzierung, die auf italische Vorbilder zurückgeht, wie die Halterner Typen 9, 12 und 15 zeigen. Auf unserer Abb. 3

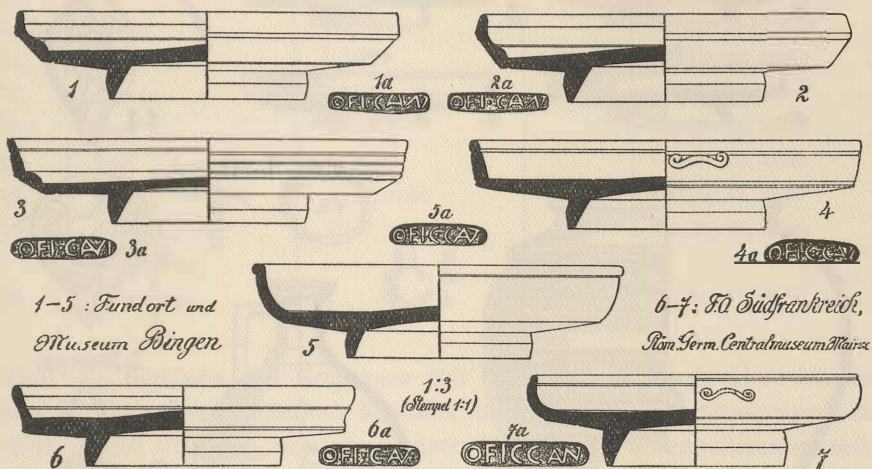


Abb. 3. Tellertypen des Graufesenquer Töpfers *Cantus*.

zieren sie die Teller Nr. 4 und 7. Nach Behrens' Katalog Bingen I (Taf. 9, 3 und Taf. 10 II 2) einen frühen Teller des *Cennatus* und eine frühe Tasse (Drag. 24/25) des *Labio*. Im Hofheimer Kastell kommen die Spiralhenkel, wie Ritterling (Hofheim S. 207) hervorhebt, nur noch auf 'ganz wenig Tassen' des genannten Typs vor. Im Neußer Legionslager hat von neun solcher Tassen nach Lehnerts Beobachtung (Bonn. Jahrb. 111/112, 1904, 334) nur eine die 'kleinen Henkelchen'<sup>3)</sup>. Nach diesen Beobachtungen scheint es, daß diese Verzierung auf den Tellern nur in der ersten Zeit der Graufesenquer Fabriken üblich war, aber auf den Tassen sich länger hielt. In Hermets Tafeln 2 und 3 fehlen überhaupt Gefäßtypen mit Spiralhenkel.

Die Entwicklung des steilen Tellerrandes (ohne Eckleiste) von der feinen, ursprünglichen Profilierung (Service II = Abb. 1 = Hermet Taf. 2, 4 D) bis zum glatten, kaum profilierten Steilrand (Hermet Taf. 2, 1 D) scheint sich in dem Zeitraum 20—40 n. Chr., hauptsächlich wohl 25—35 vollzogen zu haben. Im

<sup>1)</sup> Knorr, Töpfer, S. 6 läßt ihn um 35 n. Chr. beginnen.

<sup>2)</sup> Wir verdanken die Abb. der Freundlichkeit G. Behrens' (Katalog Bingen, 1920, I Taf. 10).

<sup>3)</sup> Zur Frage, wann das Neußer Legionslager angelegt wurde, vgl. Ritterling, Legio, 1378, 16ff. und 1772, 5ff.

Hofheimer Kastell ist der steilrandige Teller (ohne Eckleiste), wie gesagt, nicht mehr vertreten. Diese Entwicklung, an der die Graufesenquer Töpfereien stark beteiligt sind, im einzelnen festzustellen, mag man sie als Vereinfachung oder Vergrößerung, Entartung oder Verwilderung ansehen, wäre eine lohnende Aufgabe. Hier nur für die letzte Phase ein kleiner Beitrag, der lehrreiche Befund zweier reichhaltiger Bregenzer Brandgräber, deren steilrandige Graufesenquer

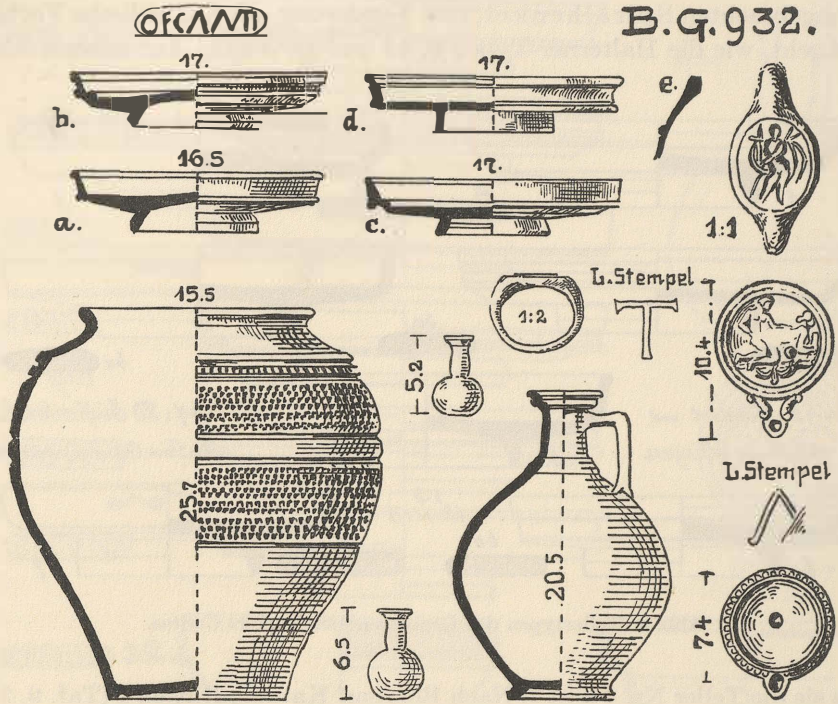


Abb. 4. Bregenzer Brandgrab mit 4 Graufesenquer Sigillata-Tellern.

Teller offenbar zu den letzten Vertretern ihrer Art gehören. Beide Gräber dürften aus den letzten Jahren des Tiberius (um 35 n. Chr.) stammen<sup>1)</sup>. Das erste Brandgrab (BG 932 = Abb. 4) barg zwei Teller mit Steilrand ohne innere Eckleiste und zwei Teller mit Eckleiste; einer der letzteren trägt die Töpfermarke OF CANTI und wird nur ein wenig jünger sein als die oben S. 343 angeführten sieben Stempel derselben Firma, auf denen die älteren Abkürzungen OFIC und OFI stehen. Das zweite Brandgrab (BG 522 = Abb. 2) ist ungewöhnlich reich an Graufesenquer Sigillatagefäßen verschiedenster Formen und Firmen. Von den neun Tellern haben zwei einen schlichten Steilrand (ohne Eckleiste), fünf einen Rand mit Eckleiste, zwei die zierliche, ältere Form Drag. 18. Von den Töpfermarken auf diesen Tellern und auf den dabei gefundenen Tassen sind die folgenden 19 Stück lesbar.

<sup>1)</sup> Herr Adolf Hild in Bregenz stellte uns die zwei Abbildungen 2 und 4 zur Verfügung. Für seine freundliche Mühewaltung sei ihm auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Zu Abb. 4 vgl. Jacobs, Jahrb. f. Alt. 4, 1910, 41. — Zu Abb. 2 vgl. Hild, Jahrb. d. öst. Arch. Inst. 26, 1930, 135.

Nr.	Name	Stempel	Zeichnung	Gefäßform
1.	<i>Arda(cus)</i>	ARDA		Ta. Dr. 24, klein
2.	<i>Balb[us fe]</i>	BALB[VS · FE]		Tel. m. Steilrand
3.	<i>Citu(rus?)</i>	CITV		Ta. Dr. 27, klein
4. 5. 6.	<i>ofic. Bilic(ati)</i>	OFIC · BILIC		Ta. Dr. 24, groß
7. 8.	<i>(o)fic Bili(cati)</i>	FIC · BILI		Te. mit Eckleiste Dr. 2/3
9.	<i>of. Labio(nis)</i>	OF LABIO		Ta. Dr. 27, groß
10.	<i>Masclus</i>	ΛASCLVS		Te. mit Eckleiste Dr. 1/2
11.	<i>Regeni</i>	REGENI		Te. mit Steilrand
12. 13.	<i>Regeni</i>	REGENI		Te. mit Eckleiste
14.	<i>Rufi</i>	RVFI		Ta. Dr. 27, klein
15.	<i>salve tu</i>	SALVE · TV		Ta. Dr. 27, groß
16.	<i>Scoti</i>	SCOTI		Ta. Dr. 24, klein
17.	<i>Scoti</i>	SCOTI		Ta. Dr. 24, klein
18.	<i>Secundi</i>	SECVNDI		Te. Dr. 18, früh
19.	<i>Silv(ani) oder Silv(ini)</i>	SILV		Ta. Dr. 24, klein
20.	unleserlich	[ . . . . . ]		Te. Dr. 18, früh

Daß die Sigillata des Bregenzer BG 522 nur ein wenig älter ist als die älteste Sigillata des Hofheimer Kastells, beweisen die fünf Töpfermarken aus der Fabrik des *Bilicatus*, von denen drei sogar genau übereinstimmen mit den drei *Bilicatus*-Stempeln aus Hofheim (Ritterling, S. 238); der zeitliche Unterschied kommt nur darin zur Geltung, daß die Ware der alten Graufesenquer Firma *Bilicatus* von dem Bregenzer Grab 28% ausmacht, von den Hofheimer Funden nur 1%<sup>1)</sup>.

## 2. Verzierte Gefäße.

1. Von dem Typ des südgallischen Reliefkelches (Drag. 11 = Ritt. 16 = Herm. Taf. 4, 1 und 98, 13—17) enthält Hermets Sammlung nur fünf Stück, die von ihm S. 5 und 159 besprochen sind. Sie sind alle — auch das älteste, Nr. 17 — später als Tiberius' Zeit; Nr. 15 wird von Hermet (S. 160) nach dem Stil dem *Germanus* zugeschrieben. In La Graufesenque sind keine frühzeitigen Vertreter dieser Kelchform gefunden. Mit Recht zweifelt daher Hermet (S. 270) bei der Besprechung der bekannten Bregenzer Kelche (Knorr, Taf. 2 und 3; Oxé, Frühgall. RG. Nr. 57—69; Hermet Taf. 122, 1—4), daß diese frühen Kelche aus La Graufesenque stammen. Dagegen behauptet er ganz zu Unrecht

<sup>1)</sup> Charakteristisch für den Geschmack der Zeit, welcher die beiden Bregenzer Brandgräber angehören, sind die erotischen Szenen auf zwei der beigegebenen Tönlämpchen. Die Parallelen dazu finden sich in Loeschkes 'Lampen aus Vindonissa' Nr. 402—405 und 422 (Taf. VIII). Für die Datierung ist Loeschkes Beobachtung (S. 205 Anm. 20) wichtig, wonach obszöne Darstellungen auf Tönlämpchen aus dem augusteischen Haltern fehlen, dagegen häufig begegnen auf Lampen von der 'Breite' in Vindonissa aus der Zeit von Tiberius bis Claudius.

(S. 161), daß der mindestens ebenso frühe, schöne Narbonner Kelch aus der Slg. Rouzard (abgeb. Taf. 98 bis) 'bestimmt aus La Graufesenque hervorgegangen sei, wie das alle Einzelheiten der Verzierung bewiesen', und daß man 'mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit ihn dem *Volus* zuweisen müsse'. Dieser Kelch ist der Bruder eines in Mainz nur in einem Bruchstück gefundenen Kelches, abgeb. Oxé, Frühg. R.G. Nr. 45; die Anordnung des Ornamentes in drei Reihen übereinandergestülpter Halbbögen ist arretinischen Vorbildern entnommen und kommt in La Graufesenque in dieser Form nicht mehr vor. Beide Becher, der Mainzer und der Narbonner, sind älter als die Graufesenquer Betriebe. Sie können von *Volusus* stammen; aber *Volusus* ist, wie oben gesagt, kein Graufesenquer Töpfer. Es scheiden damit diese beiden Kelche als Zeugen für Graufesenques Frühzeit aus. Daß die Kelchform sich über die Zeit des Tiberius hinaus erhalten hat, beweisen die Funde aus Hofheim (Ritterling, Hofheim S. 213).

2. Die Reliefschüssel Drag. 29 (= Ritt. 17 = Hermet. Taf. 4, 2 und 2a, S. 182ff.). Von den verzierten Gefäßen wird die frühe der beiden Formen Drag. 29 am meisten dazu berufen sein, den Beginn der Graufesenquer Betriebe zu fixieren. Ritterling, dem das Verdienst gebührt, zuerst diesen älteren und feineren Typ gekennzeichnet und seine Dauer auf rund 20—35 n. Chr. datiert zu haben, bringt in seinem 'Hofheim' S. 215 zur Illustration bekanntlich drei herrliche Mainzer Beispiele<sup>1)</sup> mit den Graufesenquer Stempeln OFIC BILICATI, SENICIO F, SCOTIVS. Das sind nicht etwa 'primitive' Typen, wie Hermet meint; sondern in diesen drei Exemplaren ist, wie Ritterlings Abbildungen klar und deutlich zeigen, der 'edle' Typ der Form Drag. 29 vertreten, formvollendet, vornehm und in seiner Schlichtheit entzückend, in Übereinstimmung mit den edlen Ziermotiven und den herrlichen Stempelformen. Auf den ältesten Vertretern dieser 'edlen' Form ist die geriefelte Lippe noch schmal und ungeteilt, wie auf den genannten Schüsseln des *Senicio* und *Scotius*; die Perlstäbe bestehen aus kräftigen, fast viereckigen Perlen; der Reifen zwischen den beiden Bildzonen ist meist geriefelt; 'die Farbe ist nicht selten ein kräftiges Braunrot von mattem Glanz und unterliegt leicht Beschädigungen durch Abscheuern oder Abspringen' (Ritterling). Oswald und Pryce (XXVI, 3. 6) bringen als Beispiele die prächtigen Schüsseln mit den Innenstempeln VITLVS und ACVTI M, abgeb. auch bei Hermet S. 268 und 271.

Es gibt nun einige 29-Schüsseln, die offensichtlich noch ein wenig älter sind als der 'edle' Typ 29 und die dessen Vorstufe bilden. Sie besitzen die eben genannten Merkmale in starkem Maße; ferner ist ihre obere Zone (Fries) auffallend schmal; vor allem aber ist das Ornament, wie wir später (S. 347f.) sehen werden, höchst ungeschickt und unbeholfen, und sind die Stempelumrahmungen noch ganz italisch, d. h. entweder scharf rechteckig und breit, oder rund und von einem Kränzchen nach puteolanischer Art umrahmt. Es sind namentlich Schüsseln des *Cadmus* und *Acutus*. Beispiele bei Knorr, 'Töpfer' 4 T, 50 E—G; Aislingen VII, 1; Breuer, Ubbergen, Taf. I, 11 und 13; Oxé, Frühg. R.G. XII,

<sup>1)</sup> Zwei auch bei Knorr, Töpfer 77 J und 72 J. Letzteres auch bei Oxé, Frühg. R.G. XIII, 56.

48 und 54; V, 16 und 21; Hermet, Taf. 122, 6. 10. 11. 12. 15<sup>1</sup>). Diesen Typ, einer Frühzeit angehörig, in der die Gestalt und Zierweise der 29-Schüssel noch nicht normiert war, wird man allerdings mit Recht 'primitiv' nennen dürfen. Dazu gehören auch Schüsseln, deren Rand noch eine Hohlkehle aufweist und an das Halterner 'Service II' erinnert, wie z. B. ein Kölner Stück (Oxé, Frühg. R.G. VIII, 34) und ein in Montans gefundener Fehlbrand, den wir unten S. 378 besprechen werden. Diese wirklich 'primitiven' 29-Schüsseln stammen wahrscheinlich aus den Jahren 20—25 n. Chr. und die 29-Schüsseln des 'edlen' Types etwa aus den Jahren 25—35.

Kommen diese beiden ältesten Typen der 29-Schüssel auch in La Graufesenque vor? Der 'primitive' Typ ist in Hermets Sammlung vielleicht durch die Schüssel Taf. 107, 4 vertreten, zu der leider keine näheren Angaben über die Randbildung und den Farbüberzug gemacht werden. Den Übergang vom 'primitiven' zu dem 'edlen' Typ scheinen die beiden Schüsseln Taf. 107, 1 und 118, 16 (= 59,19+41, 36) zu bilden, von denen erstere in La Graufesenque, letztere in Lezoux gefunden ist. Man darf mit Bestimmtheit annehmen, daß die beiden in La Graufesenque gefundenen Exemplare 107, 4 und 1 ebensowenig in La Graufesenque hergestellt sind wie die dort gefundenen Arretina.

Bei Hermet sind ferner im ganzen nur sechs 29-Schüsseln angegeben (Taf. 107, 7—12 = S. 182 und 183), die 'eine schmale Lippe' haben, d. h. die fast senkrechte Lippe des 'edlen Types', wie die Abbildungen zu Nr. 8—11 vertragen. Ob aber andere Gefäße, wie z. B. Taf. 107, 2. 3. 5. 6. 13. 14, Vertreter des 'edlen' Types sind, muß mangels einer Profilzeichnung und mangels einer Angabe über Farbton sowie wegen des Stiles der Verzierung dahingestellt bleiben. Die Zahl der 29-Schüsseln, die in La Graufesenque gefunden wurden und mit Sicherheit das 'edle' Profil aufweisen, ist somit auffallend gering. Da keine beweiskräftigen Fehlbrände aus La Graufesenque vorliegen, ist schwer zu entscheiden, ob diese kleine Schar nur zum Teil oder ganz in La Graufesenque hergestellt ist. Jedenfalls nötigt diese kleine Schar nicht, den Beginn der Graufesenquer Industrie mehrere Jahre vor 30 n. Chr. anzunehmen.

## 2b. Die ältesten Ornamente.

Hermet rechnet die 'primitive Periode' (S. 182) von 20—40 n. Chr. oder, der Regierung des Tiberius entsprechend, sogar von 14—37 n. Chr. Da aber die ältesten Graufesenquer Reliefgefäße weder in ihrer Form noch in ihrer Verzierung einen 'primitiven' Charakter zeigen, scheint uns die Hermetsche Bezeichnung 'primitiv' für die älteste Graufesenquer Töpferperiode verfehlt und unbrauchbar.

Was wir unter 'primitiver' Gefäßform des Typs Drag. 29 verstehen, war im vorstehenden Abschnitt (2a) gesagt. Wie das 'primitive' Ornament und der 'primitive' Stil der südgallischen Sigillata aussieht, zeigen am besten

<sup>1</sup>) Auf eine Schüssel mit dem Stempel *CAD*M (im Doppelrahmen), die in Vichy (Allier) gefunden ist und im Museum St. Germain (Vitrine I, 49613) aufbewahrt wird, macht mich T. Davies Pryce aufmerksam.

die Verzierungen der Gefäße des *Cadmus* und der ältesten Gefäße des *Acutus*; diese Gefäße sind, wie schon oben bemerkt, nicht in La Graufesenque hergestellt. Es kommen zu den bereits genannten noch andere Stücke desselben primitiven Charakters wie z. B. Knorr, 'Töpfer', 91 C (= Oxé, Frühg. R.G. V, 20); Oxé, ebd. III, 13. 17; VIII, 38; XII, 50. 51.; XIII 55; Breuer, Ubbergen, I, 11—14; Knorr, Aislingen VII, 2. Auf diesen Gefäßen ist die Füllung der oberen Zone noch plump und grob, die Zeichnung der Ranken in der unteren Zone noch eckig und ungelent. Dieser 'primitive' Stil, der sich sehr deutlich von dem folgenden geläuterten, 'edlen' Stil der Verzierung abhebt, scheint nur kurze Zeit gedauert zu haben, vermutlich zu Anfang des 3. Jahrzehntes n. Chr. Geb. Der ihn ablösende 'edle' Stil der Verzierung zeichnet sich durch eine gefällige Linienführung, ruhige Motive und vornehme Einfachheit aus und fällt zeitlich zusammen mit der oben besprochenen 'edlen' Form des Typs Drag. 29. Die Gefäße dieser Art bezeichnen im Ornament und in der Form den künstlerischen Höhepunkt der gallischen Reliefsigillata und sind alles andere eher als 'primitiv'.

Welchen Anteil nehmen die Graufesenquer Reliefgefäße an dem Stil dieser beiden ältesten Perioden? An dem der wirklich 'primitiven' Periode, wie schon gesagt, gar keinen. Die Graufesenquer Töpfereien existierten damals noch nicht.

Erst am Schluß der Periode des 'edlen' Stiles scheinen sie ihre Tätigkeit aufgenommen zu haben. Dafür sprechen namentlich Gefäße, die zwar außerhalb La Graufesenques gefunden, aber wahrscheinlich in La Graufesenque hergestellt sind. Eine ganz sichere Entscheidung in dieser Frage wird dadurch sehr erschwert, daß uns keine beweiskräftigen Fehlbrände und Formschüsseln vorliegen, die in La Graufesenque selbst gefunden sind, eine empfindliche Lücke in dem sonst so reichhaltigen Material des Hermetschen Werkes. Wir müssen uns daher hier damit begnügen, aus dem Vorkommen von drei der charakteristischsten Ziermotive des 'edlen' Stiles auf Graufesenquer Reliefgefäßen die Frühzeit der Graufesenquer Industrie zu erschließen.

1. Die kleine Ranke mit dem stiellosen Doppelblättchen (*rincaux sessilifoliés*) in der oberen Zone der 29-Schüsseln. Bei Hermet sind die wenigen in La Graufesenque gefundenen Stücke dieser Verzierungsweise zusammengestellt auf Taf. 41, 36 (=107, 1); 41, 37 (=107, 8); 41, 38—41; 107, 10 und 11 und auf S. 49 besprochen. Hermet fügt dazu Parallelen aus Lezoux (118, 16), aus Bavay (117, 3 und 4) und aus Bregenz (122, 5).

Die ältesten, dem 'primitiven' Stil noch sehr nahestehenden Beispiele zeigen die einfachste Form und Verwendung des einfachen stiellosen Doppelblättchens auf folgenden 29-Schüsseln: Knorr, Töpfer, Textb. 28 auf S. 61 (VVOEDI); Taf. 88 A. C; 46 D (LICINVS); 1 B (ALBINI); Oxé, Frühg. R.G. XIII, 55 VVOEDI; XII, 48 (aus Montans) und 49; VII, 30; V, 18. 19. 20. In La Graufesenque ist diese früheste Form des stiellosen Blättchens nur dreimal gefunden: Taf. 41, 36 (= 30 B 15 = 107, 1); 41, 37 (= 107, 8); 41, 38<sup>1</sup>). Ob aber

<sup>1</sup>) Taf. 41, 42 gehört nicht hierher; denn es ist in Ampurias gefunden und wird im Museum Gerona aufbewahrt.



diese drei Gefäße in La Graufesenque hergestellt sind, steht keineswegs fest. Von 41, 36 (=107, 1) ist es sogar ganz unwahrscheinlich<sup>1)</sup>.

Das Element des einfachen stiellosen Blättchens kommt, wie viele Beispiele bei Hermet zeigen, in anderer, späterer Verwendung auf Graufesenquer Reliefgefäßen oft vor, namentlich zur Bildung von Friesen und Girlanden; so bei Hermet Taf. 38, 32—36; 44, 44—55; 45, 23 und besonders noch in der zweiten Periode der *Germanus*-Töpferei 83, 8; 101, 21. 29 (vgl. unten S. 371).

Die spätere Entwicklung des einfachen stiellosen Doppelblättchens zu dem mehr oder weniger gefiederten Doppelblättchen ist an anderer Stelle (Frühg. RG. S. 33) dargelegt.

2. Die große flache Wellenranke. Aus der ungeschickt gezeichneten, primitiven Ranke, wie sie auf zwei Augster Schüsseln (Knorr 50 F und G), einer Straßburger (Knorr, Aisl. VII, 2) und einer Neußer Schüssel (Oxé, Frühg. RG. III, 13) uns entgegentritt, hat sich die nur wenig gewellte Ranke des 'edlen' Stiles entwickelt, bekannt von den herrlichen Bregenzer Kelchen (Knorr, 2 D. E. 3 M. N. O = Oxé a. a. O. XIV, 58ff.) und dem Neußer Kelch (Oxé a. a. O. I, 1). Andere Beispiele, auch von Drag. 29 und 30 bei Oxé a. a. O. 7. Dieses reizende Motiv, dessen nur wenig bewegte Welle für die vornehme Ruhe und Einfachheit des 'edlen' Stiles charakteristisch ist, scheint ebenso wenig wie sein unbeholfener Vorläufer aus La Graufesenque zu stammen. Dieser Ansicht ist auch Hermet, der auf Taf. 122, 2 und 3, zwei Bregenzer Kelche nach Knorr wiedergibt und auf S. 269/270 bespricht. Um so mehr ist man überrascht, auf Taf. 56 A, 1—5 fünf Beispiele dieses Motives auf 29-Schüsseln anzutreffen (Rinceaux diffluents), die mangels jeder Herkunftsangabe der harmlose Leser für Graufesenquer Fundstücke halten muß. In Wirklichkeit sind davon wenigstens drei Stücke nachweislich nicht dort gefunden, sondern in Basel, Arnshem und Aislingen; der Verfasser hat in dem Begleittext S. 95 und im Verzeichnis-Anhang S. 18 vergessen anzumerken, daß er Nr. 1, 4 und 5 aus Knorr (89 D, 76 B (*Senicio fe.*) und Aislingen X, 8) zum Teil mit kleinen Ergänzungen übernommen hat. Ob auch Nr. 2 und 3 (*Albi m.*) anderswo gefunden sind? Jedenfalls ist deren Herstellung in La Graufesenque fraglich. Dasselbe gilt von den zwei einzigen Beispielen, die das Motiv in der oberen Zone (Drag. 29) enthalten: Hermet Taf. 39, Nr. 32 und 39.

Das Motiv wird um 25—35 n. Chr. in Mode gewesen sein. Ein letzter Vertreter begegnet noch in Hofheim auf einem Kelch (Ritterling, Hofheim 232 Abb. 52, 4 a. b). Wenn die vier Graufesenquer Funde auch wirklich in La Graufesenque hergestellt sind, so würden sie für Graufesenques früheste Zeit nichts beweisen; denn sie stammen wohl erst aus dem 4. Jahrzehnt. Knorr setzt das Baseler und Aislinger Stück sogar erst in die Klaudische Zeit.

3. Der Doppelwedel. Vgl. Oxé a. a. O. 8 und 9. Hermet hat merkwürdigerweise für dieses charakteristische Motiv keinen besonderen Namen geprägt<sup>2)</sup>, bringt aber sowohl für das liegende Schema in der oberen Zone der

<sup>1)</sup> In Hofheim fehlt bereits die kleine Ranke mit dem stiellosen Blättchen vollständig.

<sup>2)</sup> Mit 'guirlandes lyrées' bezeichnet er Taf. 45, 38—40 ein anderes Motiv als auf S. 183 zu Taf. 107, 12.

29-Schüsseln auf Taf. 45, 29—34 und 107, 12 Belege, als auch für das aufrechte Schema auf Taf. 59, 10. 11. 19 und 107, 1. Schon Knorr vermerkt ('Zu Taf. 11') die frühe Verwendung des liegenden Schemas bei den Graufesenquer Töpfern *Albinus*, *Amandus*, *Balbus*, *Bilicatus*, *Maccarus*, *Senecio*, *Seno*, *Vapuso* und bei *Volusus*.

Das älteste Beispiel des aufrechten Schemas bei Hermet, Taf. 107, 1 (= 59, 19) gehört, wie schon gezeigt (S. 348) noch dem wirklichen 'primitiven' Stil an und verrät deutlich seine Abhängigkeit von puteolanischen Vorbildern; vgl. Dragendorff, T.-S. Taf. VI, 69 und 70. Diese Schüssel ist um 20—25 n. Chr. hergestellt, und zwar sicherlich nicht in La Graufesenque. Dagegen werden die beiden anderen Beispiele, die Hermet Taf. 59, 10 und 11 abbildet, wohl Graufesenquer Erzeugnis sein und wie ein Mainzer Kelch mit ähnlichem Motiv (Oxé a. a. O. X, 40) dem 4. Jahrzehnt angehören, da sie schon Vertreter des 'üppigen' Stiles sind. Noch in Hofheim (Ritterling, Taf. 27, 21 und 23) begegnen späte Abarten des aufrechten Schemas.

Das früheste Beispiel für das liegende Schema, das in Hermets Sammlung begegnet, ist die Schüssel des *Senecio* auf Taf. 107, 12 (= 45, 30). Sie hat fast das gleiche Ornament — auch in der unteren Zone — wie drei andere Schüsseln desselben frühen Graufesenquer Meisters, die in Mainz, Wiesbaden und Nymwegen (Knorr, Töpfer, 77 J. K.; 78 A) gefunden sind. Die Verzierungsweise dieser vier Schüsseln, die zweifellos zu den frühesten Erzeugnissen La Graufesenques gehören, nähert sich bereits dem 'üppigen' oder 'überladenen' Stil, dem Nachfolger des 'edlen', einfachen Stiles. Für die Zeitbestimmung kommt eine in Hofheim gefundene Schüssel in Betracht (Ritterling, Taf. 25, 12a), auf der das Motiv noch in seiner vornehmen Einfachheit erscheint; sie dürfte zu Hofheims ältesten Sigillaten zählen und mag schon vor 40 n. Chr. hergestellt sein; spätere Vertreter desselben Motivs in Hofheim sind bei Ritterling auf Taf. 25, 12b und 24, 1 abgebildet. Man wird die vier *Senecio*-Schüsseln um 30 n. Chr. datieren dürfen und damit auch dem Anfang der Graufesenquer Betriebe sehr nahekommen<sup>1</sup>). Zu diesem Zeitansatz stimmt die Tatsache, daß die Vertreter dieses Motivs, die in der Sammlung Hermets sich befinden, hauptsächlich nur Nachkömmlinge oder Abarten des ursprünglichen, reinen Typs sind, z. B. 45, 29—34. 1—8; 46, 34. 38. 39. 40. 42. 43.

Aus einer Töpferei in La Graufesenque stammt natürlich die Formschüssel, auf der vor dem Brande der Name  $\Sigma\text{N}\text{E}\text{C}\text{I}\text{O}$  = *Senecio* eingeritzt ist, abgeb. Hermet Taf. 114, 12. Aber leider fehlt dabei eine Abbildung des Ornamentes.

## 2c. Die ältesten Stempelformen und -texte.

1. Zweizeiler. Von den südgallischen Sigillata-Stempeln gehören die zweizeiligen, wie bereits oben S. 337f. gesagt, zu den ältesten; sie stehen den italischen Vorbildern nach Form und Zeit noch sehr nahe. Es wurde auch bereits auf die Verwendung dieser zweizeiligen Form in den frühesten Mon-

<sup>1</sup>) Knorr, 'Töpfer' S. 7, nimmt für *Senecio* eine Tätigkeit von 32—60 n. Chr. an.

tanser Betrieben hingewiesen und betont, daß die beiden einzigen bisher in La Graufesenque gefundenen Zweizeiler schwerlich auf in La Graufesenque hergestellten Gefäßen standen. Jedoch es gibt noch einige andere Gefäße, die zwar nicht in La Graufesenque gefunden sind, deren Zweizeiler aber Töpfer nennen, die zweifelsohne in La Graufesenque gearbeitet haben. Die wichtigsten sind die drei folgenden<sup>1)</sup>.

- a)  $\frac{\text{SENISTER}}{\text{ARDACI} \ltimes}$  Corp. 1782. Im Mus. Clermont.
- b)  $\frac{\text{SENEC}}{\text{IONIS}}$  Corp. 1773. Aus Saintes und im Mus. Paris.
- c)  $\frac{\text{DAMO}}{\text{SCOTI} \cdot \text{A}}$  Oswald, Index S. 426. Aus Vertault.

Die Bedeutung des ersten Stempels ist klar: hier ist nach arretinischem Muster *Senister* als ein Arbeiter des *Ardacus* genannt. Nicht so sicher ist die Deutung des dritten Stempels. Wahrscheinlich ist er von demselben Stempelschneider wie der S. 337 erwähnte Stempel  $\text{ACVTI}|\text{BILI} \cdot \text{AR}$  geschnitten und ist in derselben Weise aufzufassen: *Damo(ni) (et) | Scoti A(rvernorum)*; eine solche Deutung hat mehr Wahrscheinlichkeit als etwa *Damo(nus) | Scoti (sc. servos) a(vot)*<sup>2)</sup>. Aus den arretinischen Stempeln können wir entnehmen, daß sehr oft zwei Töpfer gemeinsam einen Betrieb unterhielten; so war es auch bei den frühesten gallischen Töpfern noch der Brauch, wie die beiden Zweizeiler — falls unsere Deutung zutrifft — besagen: *Acutus* und *Bilicatus* haben zusammen gearbeitet, ebenso *Damonus* und *Scotius*. Wo die beiden Paare töpferen, mag zunächst dahingestellt bleiben; aber das eine scheint uns sicher zu sein: beide Paare stammen aus dem Gebiet der Arverner, also vielleicht aus Lezoux. Auch der *Senister* des *Ardacus* dürfte aus Lezoux stammen; denn in Lezoux ist der Stempel  $\text{SENISTER}$  gefunden (CIL. XIII 10010, 1781 b). In Lezoux sind schon unter Augustus kunstvolle Tongefäße, wenn auch nicht Sigillaten, hergestellt worden, wie die dort gefundenen, grundtonigen *Aco*-Becher beweisen<sup>3)</sup>.

Die Zweizeiler reichen, wie (S. 338) gesagt, kaum über 25 n. Chr. hinab. Solange keine anderen Beweisstücke dafür vorliegen, daß schon vor 25 n. Chr. die Töpfereien in La Graufesenque begonnen haben, ist es bedenklich, diese Folgerung aus den angeführten Zweizeilern zu ziehen. Vorläufig muß unentschieden bleiben, wo die Gefäße mit diesen Zweizeilern arvernischer Töpfer hergestellt sind.

<sup>1)</sup> Zu den Montanser Töpfern zähle ich auch *Cornutus*, obwohl ein Stempel  $\text{CORNVTI}$  in La Graufesenque gefunden ist. Die Verbreitung seiner Ware deutet auf Montans als Herstellungs-ort. Ich habe daher seine Zweizeiler  $\text{CORN}|\text{VTVS}$  und  $\text{COR}|\text{NV}$  hier nicht aufgeführt. — Auch nicht den Zweizeiler  $\text{LICIN}|\text{ANI}$  Corp. 1141 (Paris), der schwerlich richtig gelesen ist und vermutlich  $\text{OI}|\text{ICIN}|\text{ACVT}$  in Wirklichkeit lautet und aus Montans stammt. — Ferner muß hier der Zweizeiler auf einer frühen Tasse (Haltern 8=Ritt. 5), die in Vechten gefunden ist, ausgemerzt werden. In Oswalds Index 364 steht er irrtümlich als  $\text{OFICI}|\text{CALVI}$  statt  $\text{OI}|\text{ICI}|\cdot\text{ACVT}$ . Es ist also kein Stempel des *Calvus* aus La Graufesenque, sondern des *Acutus* aus Montans.

<sup>2)</sup> Hermet liest S. 234 *Damoscoti A*.

<sup>3)</sup> Raymond Lantier, *Germania* 19, 1935, 318 und 320.

2. Doppelrahmen. Zu den frühesten gallischen Stempelumrahmungen gehört der Doppel- oder Leistenrahmen, der entweder ringsum läuft oder nur die waagerechten Längsseiten oben und unten umsäumt. Die erstere Form ist mir nur von dem Stempel *CAM* bekannt<sup>1)</sup>, der stets auf ganz frühen 29-Gefäßen steht, wie schon oben (S. 346f.) ausgeführt wurde. Die zweite Form begegnet häufiger. Mir ist diese Stempelumrahmung von folgenden Töpfern bekannt<sup>2)</sup>. *OFFIC|ACVTI* auf frühem Teller aus Trier (Oxé, Montans, S. 70 und 71). — Auf sehr frühen 29-Schüsseln (*WVOEDI*) (Oxé, Frühg. R.G. XIII, 55). — Auf Tassen Haltern 8 *VOLVSI*, *VOLV2* und *VOLV* aus Neuß, Vechten (3), Ampurias. Das sind keine Graufesenquer Töpfer. Von Graufesenquer Töpfern nur folgende drei. *LABIO* = *Labio* auf Teller Haltern 2 aus Bregenz [BG 1031]. *MACCAR* auf Tellerb. aus Ampurias [Barcelona] und *MACCARI* auf Drag. 29 (?) aus Vienne. *SCOTIVS* auf edler Form Drag. 29 aus Mainz<sup>3)</sup> und Périgueux; *SCOTIVS F* auf feinem Tellerb. mit mattem Farbüberzug aus Genf [Mus. C 1597]<sup>4)</sup>. *Labio*, *Maccarus* und *Scotius* müssen auf Grund dieser Stempelumrahmung zu den frühesten Graufesenquer Töpfern gezählt werden. Da diese eigenartige Umrahmung um die Mitte des 3. Jahrzehntes gebräuchlich gewesen zu sein scheint, dürfte damit auch der Anfang der Graufesenquer Töpferei markiert sein. Hermet möchte allerdings für *Maccarus* und *Scotius* annehmen (S. 270), daß sie zuerst anderswo getöpft haben.

3. Die einfache, breite, rechtwinklige Umrahmung, die der üblichen langgestreckten Form mit konvexen Schmalseiten voraufging, begegnet nicht nur bei älteren südgallischen Töpfern, sondern auch noch später, wie Hermets Tafeln 110—113 zeigen. Immerhin ist bei den frühgallischen 29-Schüsseln, die durch einen sehr frühen Stil der Verzierung ihr Alter verraten, wie z. B. *ALBINI*, *BALVVS·F*, *SABILIO·F* auch die noch rechtwinklige Umrahmung ein Zeichen ihrer Frühzeit.

4. Die Abkürzungen *OFIC* und *OFI* waren in den ältesten Graufesenquer Offizinen am üblichsten und sind bei der einen früher, bei der anderen später zu *OF* verkürzt worden. Zu den auffallenden Ausnahmen gehört die Offizin des *Ingenuus*; sie verrät auch hier, wie bei der Stempelumrahmung (S. 352 Anm. 4) eine gewisse Altertümelei, indem sie noch bis in die Mitte des 1. Jahrhunderts die Abkürzung *OFFIC* (mit doppeltem F!) anwendet. In La Graufesenque sind folgende Beispiele der beiden ältesten Formeln gefunden: *OFIC BILIC* und *OFIC BILICAT* (Herm.); *OFI·CANTI* (Vial.); *OFI·MACCA* (Herm.);

<sup>1)</sup> Wie der unvollständige Aislinger Stempel *OFIC*ξ, der im Doppelrahmen steht, zu ergänzen ist (Knorr, Aisl. XIV, 96), steht nicht fest. Knorr vermutet am ersten *OFIC [SCO?]* (a. a. O. S. 63); aber die beiden Neußer Exemplare dieses Stempeltexes stehen im einfachen Rahmen; ebenso das Hofheimer Exemplar (Ritterling S. 233 Nr. 288).

<sup>2)</sup> Die 'redenden' Stempel (acclamationes) *PONE·TV*, *SALVE* und *SALVE·TV*, die in einer solchen Umrahmung stehen, sind bereits in den Bonn. Jahrb. 139, 1934, 103f. von mir veröffentlicht worden.

<sup>3)</sup> Oxé, Frühg. R.G. XIII, 56.

<sup>4)</sup> Späte Nachzügler dieses Stempeltypes sind unter den Stempeln des *Ingenuus* zu finden, z. B. *OF·INGEN* aus Aislingen (Knorr, Aisl. Taf. 13) und *OF·INGENVI* aus Hofheim (Ritterling, Taf. 32 und Knorr, 'Töpfer', 403).

OFIC PAT? (Herm.)<sup>1)</sup>; OFI SCOTTI (Herm.) und OFFIC·INGEN (Herm.). In Aislingen sind es unter 140 Stempeln folgende (Knorr, Aisl. XIII und XV): 34. OFI·CÆI (nicht OFF·CÆI); 81. OFIC PRIMI und 96. OFIC///// . In Hofheim unter rund 300 Stempeln diese: 147. OFI ARDAC; 169. 170 und 272. OFIC BILIC; 110. OFI·FIRM; 199. OFI·MACCA. 287. OFI PR; 235. OFIC PRIMI; 288. OFIC SCO und 189. OFFIC·INGEN. Auffallend gering ist der Prozentsatz dieser zwei frühen Abkürzungen unter den etwa 380 Stempeln des Neußer Legionslagers (Bonn. Jahrb. 111/112, 336 ff.): es ist nur ein einziger, [O]FIC·PRIM[I].

Die Ähnlichkeit der drei ersten kleinen Listen ist groß. Die Hofheimer Stücke dürften alle zu den ältesten Sigillaten aus Hofheim gehören; zu dem Teller mit OFIC SCO bemerkt das Ritterling (S. 205) ausdrücklich; die Stempel stehen alle auf Tellern oder Tassen mit Ausnahme von OFFIC·INGEN, der auf einem Reliefbecken Drag. 29 steht und der jüngste von allen zu sein scheint. Wenn in Hofheim die Stempel des *Cantus* nicht mehr vertreten sind, so wird das daher kommen, daß er vor 40 n. Chr. bereits aufgehört hat zu töpfeln. Dafür spricht auch seine Seltenheit in England; eine Tasse Drag. 27 aus London trägt nach Oswalds Index S. 365 den Stempel OFI·CANTI.

5. Die oficina-Stempel des *Cantus*. Will man sich ein Bild von den älteren Graufesenquer Töpfern und der Verbreitung ihrer Ware machen, so braucht man sich nur aus dem CIL. und anderen Werken die Graufesenquer Stempel herauszusuchen, die mit OFIC und OFI anfangen. Es genügt hier, diesen Versuch an einem einzigen der frühen Graufesenquer des Beispiels halber zu machen, an *Cantus*. Für diese Wahl bestimmen uns zwei Gründe. Erstens soll damit gezeigt werden, wie unzulänglich Hermets Verbreitungslisten (S. 227 bis 265) sind. Zweitens bedarf kein Graufesenquer einer solchen Zusammenfassung seiner Töpfermarken mehr als *Cantus*; denn von keinem Graufesenquer — vielleicht nur *Flavius Germanus* ausgenommen — sind so viele Töpfermarken verlesen und falsch wiedergegeben wie von ihm. Die Schuld an den irrtümlichen Lesungen liegt größtenteils an der Abfassung der Stempel in sehr kleiner Schrift und an mangelhafter Anbringung und Erhaltung; oft steht im C des Wortes *Canti* ein Punkt, der irrtümlich als Interpunktion aufgefaßt wurde; meist ist A+N+T ligiert, ohne daß alle drei Buchstaben deutlich eingedruckt oder erhalten wären. Vgl. S. 343 Abb. 3.

In dem folgenden Verzeichnis sind von den *Cantus*-Stempeln, außer den mit OFIC und OFI, auch die mit OF anfangenden zusammengestellt, nicht jedoch die anders abgefaßten *Cantus*-Stempel.

In La Graufesenque sind nach der Liste Cérés-Violettes etwa 7 Exemplare gefunden, wie unsere Liste S. 382 angibt; dazu kommt vielleicht aus der Sammlung Hermet der als OFIC PAT (statt OFIC CÆ) gelesene Stempel (Nr. 119c).

<sup>1)</sup> Letzteres Beispiel ist nicht ganz sicher; vielleicht ist es statt OFIC CÆ) = *ofic. Cant(i)* verlesen. OFILAB (Hermet, Taf. 111, 72d) ist offenbar verlesen statt OF·LAB. — OFI·CVIRILI in der Liste Cérés-Violettes ist verlesen statt OF·LCVIRILI, und ebendort OFINGER aus OF·FAV·GER = *of. Flav(i) Ger(mani)*.

In Hermets Verbreitungslisten (S. 227—265) sind als Fundorte außerhalb La Graufesenques nur die 7 Plätze Narbonne, Arles, Sommières, Avignon, Vertault, Aislingen und Ampurias angegeben. Das gibt nicht eine richtige Vorstellung von der großen Menge und der weiten Verbreitung dieses frühen Graufesenquer Töpfers.

Wir hatten schon oben (S. 343 u. 344 Abb. 3 u. 4) 8 Teller von ihm aus Bingen, Bregenz und Südfrankreich im Bilde angeführt und werden unten (S. 363) allein aus Tarragona 9 seiner Stempel namhaft machen, die Hermet entgangen sind.

Im CIL. XII 5686, 170a—e sind 6 Beispiele aus Südfrankreich verzeichnet. Dazu kommen noch drei falsch gelesene:

209a aus Arles OFI·CAVI (statt OFI·CATI).

209b aus Gigondas OF CAI.

113c aus Narbonne OFIG AVI (statt OFI GAVI o. ä.).

Im CIL. XIII 10010, 438 sind aus den drei Gallien und den beiden Germanien 18 Fundplätze mit 46 Stempeln verzeichnet. Dazu kommen noch die folgenden falsch gelesenen 20 Stück, so daß die Gesamtsumme 66 Stück ausmacht:

97. Bordeaux und Köln: OFIG AM und OFIG ANI (statt OFI·GANI).

238f<sup>2</sup> Clermont: OIIC AVI (statt OII·CAVI o. ä.).

nr<sup>2</sup> Bingen, rr<sup>2</sup> Bonn, uu<sup>2</sup> Vechten: OFI·CAVI (statt OFI·CATI).

424a Nérès: OI' CAN (statt OI' CATI).

481, a—e, Périgueux, Lyon, Köln, Vechten: OF CAT (statt OF CA = of. Cant).

500 a. f<sup>2</sup>. h, Lazarc, Lyon, Le Mans: OFI CATI (statt OFI CAI).

c. i. t, [Clermont], [St. Germain], Andernach: OF CATI (statt OF CAI).

934 h, Bonn: OF GAI (statt OF CAT?).

1019 a, Bordeaux: OF ICCNI (statt OFIC CATI).

b. Clermont OF ICCVI (statt OFIC CAI).

Weit größer ist natürlich die Zahl der *Cantus*-Gefäße, die in Oswalds Index gesammelt sind, da hier zu den Funden aus den bereits eben genannten Orten und Provinzen die übrigen Provinzen des Römerreiches und manche neuere Funde hinzukommen. Es wiederholen sich daher einige aus den vorigen Quellen entnommene Stücke. Unter dem Namen *Cantus* (S. 58. 365. 425) stehen in Oswalds 'Index' 56 Stempel; dazu kommen 59 Stück, die falsch gelesen und daher am unrichtigen Platz eingereiht sind; die Gesamtsumme aller beträgt also 115 Stück. Wie im CIL., sind auch hier die verlesenen *Cantus*-Stempel irrtümlich unter die Stempel der Töpfer *Amandus*, *Annius*, *Attius*, *Avitus*, *Caius*, *Canus*, *Catus*, *Licinus*, *Nicia*, *Niger* eingestellt:

S. 14 unter *Amandus*: OFIC·AM (statt OFI·GANI) aus Bordeaux und Köln.

S. 17 unter *Annius*: OFIC ANI (statt OFI CANI) aus Bordeaux, Tarragona, Köln, Mainz.

S. 33 unter *Avitus*: OFIC AVI? (statt OFI CAI) aus Clermont, Narbonne, Vechten, Bingen, Bonn.

S. 58 unter *Canus*: OFIC CANI 27 Boutal; Mainz — OFIC CAN 18 Mainz. — Poitiers, Ampurias. — OFI CANI La Graufesenque. — OFI CAN Tarragona. —

OFI CANI 27 Neuß [Sels]. — La Graufesenque, Tours, Tarragona. — OF CAN Nérís, Ampurias, Tarragona.

S. 67 unter *Catus*: OFIC CATI (statt OFIC CA7I) 27 Vechten. Barri. — OFI CATI (statt OFI·CA7I) 29 St. Germain. — La Graufesenque, Le Mans, Lyon. — OFI CAT (statt OFI CAT) Ampurias, Tarragona. — OF CATI (statt OF CA7I). Clermont; St. Germain. — OF CAT (statt OF CA7) Mainz. — Boutal, Die, Périgueux, Lyon, Vienne, Köln.

S. 69 unter *Cavus*: OFIC CAI (statt OFIC CA7I) 18 St. Germain. — Troyes.

S. 164 unter *Licinus*: OF LCNI (statt OFI·CA7I?) Bavai. — OF·ICCNI (statt OFIC·CA7I) Ritt. 5 Boutal. — Bordeaux, Clermont. — OF ICNI (statt OFI·CA7I) 15 Walmer. — Tours. — OFICCI (sic) (statt OFIC CA7?) Tarragona.

S. 219 unter *Nicia*: OFFICC NI (statt OFIC CATI) Ritt. 8 Poitiers.

S. 219 unter *Niger*: OFIC NI (statt OFI CA7I) Ampurias.

S. 354 unter *Attius*: OFIG·AT (statt OFI GA7) 18 Ampurias.

S. 363 unter *Caius*: OFI CAI (statt OFI CA7) Ritt. 8 Vechten.

S. 365 unter *Canus*: OFIC CAN 18 Bonn. — OFI CANI (statt OFI CANTI oder OFI CANT) Alacer-do-Sol (Portugal). — OF CANI (statt OF CANT o. ä.) Bavai, Straßburg.

S. 396 unter *Licinus*: OFICGNI (statt OFIC CA7I) 24/25 Amiens.

### 3.

#### Hermets Stempellisten.

Hermets Werk enthält eine große Anzahl von Stempel- und Töpferlisten, die schon äußerlich durch den fetten Druck ins Auge fallen. Sie sind von verschiedener Länge, Art und Bedeutung.

In Kap. IX (S. 175—177) sind die Stempel auf den gelb und rot marmorierten Gefäßen zu einer Liste vereinigt.

Kap. XI bringt drei große Verzeichnisse. Im Anfang (S. 201—206) das alphabetische Verzeichnis aller Stempel aus Hermets Sammlung, die auf Taf. 110—113 im Faksimile abgebildet sind, und am Schluß des Kapitels (S. 210—213) einen Auszug aus der Liste Cérés-Vialettes; diese beiden Listen gehören eigentlich zusammen; denn sie enthalten die in La Graufesenque selbst gefundenen Stempel sowohl von glatten als auch verzierten Gefäßen. Sie sind aber durch eine Liste ganz anderer Art getrennt, durch ein Verzeichnis (S. 207 bis 209), das die Töpfernamen (nicht Töpfermarken) der Reliefgefäße aufzählt, die in- und außerhalb La Graufesenques gefunden sind.

Schließlich steht in Kap. XIII (S. 227—263) eine Menge kleinerer Verzeichnisse, teils von Töpfernamen, teils von Töpfermarken, die dem Leser eine Vorstellung von der weitreichenden Ausfuhr der Graufesenquer Industrie vermitteln sollen.

Nur mit den wichtigsten werden wir in den folgenden Ausführungen uns befassen, namentlich wenn uns Ergänzungen oder Richtigstellungen angebracht erscheinen. Zur Ergänzung fügen wir eine Liste der Graufesenquer Sigillata-Stempel aus dem Bregenzer Keller hinzu, auf die Hermet mehrfach

verweist, und eine Liste der Saalburgfunde; die beiden Listen enthalten hauptsächlich Graufesenquer Töpfernamen aus der Flavierzeit, d. h. aus der letzten Periode La Graufesenques.

### 3a. Die gelb und rot marmorierten Gefäße.

In dem Kap. IX (S. 169—177), das die gelb und rot marmorierten Sigillaten, eine Spezialität von La Graufesenque, behandelt, kommt die glatte Ware ausnahmsweise zu gebührender Beachtung. Von einigen glatten Gefäßen wird sowohl Gefäßform als auch Gefäßstempel angegeben. Warum Hermet in diesem Falle sich genötigt sah, von seiner Geringschätzung der glatten Sigillata abzusehen, ist klar. Seine Sammlung enthält außer den 4000 bis 5000 Stücken verzierter roter Sigillata 72 marmorierte Stücke. Von diesen sind aber nur 17 Stück verziert (12 von der Form Drag. 29, 1 Drag. 30, 2 Drag. 37, je 1 Form Hermet 4 und 7); die große Masse ist glatt. Dazukommt, daß von den verzierten Stücken nur 1 Stück einen leserlichen Stempel (GERMANI) trägt, auf den glatten aber 13 Töpfernamen erhalten sind. Schon dieser Fall allein beweist, wie wenig eine Geringschätzung der glatten Ware in der Sigillata-Forschung berechtigt ist.

Hermet hat dankenswerterweise sich nicht damit begnügt, die marmorierten Stücke nur seiner Sammlung aufzuzählen, sondern hat auch von allen sonstigen ihm bekannten Stücken dieser Technik die Töpfermarken zu einer Liste zusammengestellt, eine recht aufschlußreiche Arbeit. Denn da nur in La Graufesenque unseres Wissens marmorierte Sigillata hergestellt wurde, dürfen die 32 Töpfer, die er im ganzen nachweisen konnte, als durchaus gesicherte Graufesenquer Töpfer gelten. Aus diesem Grunde bringen wir nicht nur zur Ergänzung der Hermetschen Liste noch 26 weitere Töpferstempel mit 13 anderen Töpfernamen, so daß die Gesamtzahl der Töpfer dieser Technik von 32 auf 45 sich erhöht, sondern werden diese Belege auch in unserer Liste der bezeugten Graufesenquer Töpfer berücksichtigen (S. 380ff.).

Oswald und Pryce, die (S. 218—221) 20 Stempel von marmorierter Sigillata angeben, setzen sie nach den Gefäßformen in die Zeit Claudius—Nero. Hermet nimmt wohl mit Recht eine längere Dauer an, bis in die Flavierzeit. Für diese Datierung sprechen die Funde in Pompeji und Heddernheim sowie zwei Reliefschüsseln Drag. 37 (Hermet S. 171). Dagegen muß die Saalburg als Fundort ausscheiden; der hier gefundene Teller (Dragendorff, T. S. S. 98 = CIL. XIII 10010, 337h) ist erstens rot und lautet zweitens nicht *Bollus*, sondern *Bolsius* (CIL. XIII 10010, 338b. Jacobi, Saalburg S. 317. Ritterling, Hofheim I in den Annal. 34 S. 72 Nr. 23).

Das älteste marmorierte Gefäß ist, soviel ich sehe, der in La Graufesenque gefundene Teller mit der Marke OF CAS† (Hermet S. 179), der die Form von Taf. 111, 4 D hat: mit senkrechtem, fein profiliertem Steilrand ohne die innere Eckleiste. Diese Tellerform gibt es, wie wir sahen (S. 341), nicht mehr in Hofheim; sie wird in dieser Feinheit schon um 30 n. Chr. nicht mehr üblich gewesen sein, während plumpere Varianten mit nur wenig profiliertem Steilrand (Hermet 1 D) sich bis zum Ende der Regierung des Tiberius erhalten zu haben scheinen (s. oben S. 341).



**Marmorierte Sigillata-Gefäße.**

(Ergänzung zu Hermet S. 175—177).

Nummer	Stempel	Gefäß-Form	Fundort [Museum]
neue Namen			
1	1 2	{ \BINI ... <i>Albini</i> OF \BNI } = <i>of. Albini?</i> oder	Drag. 27 — Elche Elche
	3	OF \BNI } <i>of. Albani?</i>	Tellerboden
2	4	{ SSIC = <i>Bajssi C(oeli)</i>	Drag. 27
3	5	BIO FECIT	— [Berlin]
	6	BIO FECIT (nicht RIC...TT)	— Pompeji
—	7	BOLLV{	Platte
	8	BOL	— Autun (Osw. 46)
—	9	CASTVS FE	Drag. 18
—	10	CELEROS	Platte
4	11	OF MEM... <i>of. Mem[oris]</i>	Drag. 27
5	12	OF MATVGE	Drag. 15
	13	OF MATVGE	Drag. 18
6	14	OF MODES†	Drag. 29
—	15	OF MOM	Drag. 18
—	16	PRIMI	— Ventimiglia (Osw. 209)
—	17	PRIM	— Trier (Osw. 250)
7	18	SCOTNI	Drag. 24
8	19	SVLPIC	Drag. 27 ?
9	20	[TERTI]VS · G · F · F (= Hermet, Taf. 113, 167)	feines Bodenstück
10	21	..F VIR... rückl. = <i>of. Vir[ilis]</i>	Drag. 24
	22	OF CVIR... = <i>of. [L.] C. Vir[ilis]</i>	Ritt. 9
11	23	VIRHV{ rückl.	= Herm. 30
	24	VI · RV <i>Virtu[s]?</i>	Teller Drag. 24
12	25	[CA/RVC]ATI ?	Drag. 29
13	26	OF LVCIII <i>of Lucei?</i>	Drag. 27
			London (Oswald, S. 173) Italica [Barcelona] Narbonne [Rouzaud] Neuß [Bonn] Bonn. Jahrb. 111, 349 Ostia (Oxé)

**3b. Die Stempelliste der Sammlung Hermets (S. 201—206)**

ist ein Kernstück des Hermetschen Buches. Denn im Bunde mit der Liste Cérès-Vialettes gibt sie die zuverlässige Auskunft darüber, welche Töpfer in La Graufesenque tätig waren. Ihr Wert wird dadurch gesichert, daß auf Taf. 110—114 die Töpfermarken im Faksimile wiedergegeben sind. Die rund 360 Stempel nennen uns etwa 180 verschiedene Töpfer. Der Wert der Liste wäre für uns noch viel größer, wenn wir daraus erführen, wie oft, in welcher Schicht, mit welchen Beifunden jeder Stempel gefunden wurde, auf was für einem Gefäß er steht. Vor der Liste (S. 191—200) steht eine Einführung in die Stempelkunde, die für Anfänger sicherlich recht nützlich sein wird. Die wichtigen Probleme der Datierung, der Gleichnamigkeit mit fremden Töpfern, des Zu- und Abwanderns u. a. werden bei dieser Gelegenheit von Hermet nicht berührt.

Die Übersicht über die Töpfernamen und das Auffinden eines bestimmten Töpfernamens in dieser Liste wird oft dadurch erschwert, daß die Namen, die aus mehreren Wörtern bestehen, nicht nach einem einheitlichen Prinzip alphabetisch geordnet sind. Das ist eine unerfreuliche Erscheinung, der man leider auch in anderen modernen Stempellisten öfters begegnet und zu deren Beseitigung ein

Wort der Aufklärung angebracht scheint. In Hermets Liste steht z. B. *T. Flavius Secundus* (190) unter *T*, *of F(lavi) Sabini* (145e) unter *S*, *C. Julius Primus* (134) unter *P*, *G. Salarius Aptus* unter *S*. In wissenschaftlichen Arbeiten ist längst für die alphabetische Anordnung mehrnamiger römischer Personennamen der Anfangsbuchstabe des *Gentiles*, des Familiennamens, maßgeblich. Von den vier eben angeführten Eigennamen gehörten also die beiden ersten unter *F*, der dritte unter *J*; nur der letzte allein steht richtig unter *S*. Will man die Liste so sorgfältig anlegen, daß dem Benutzer kein mehrteiliger Name entgehen kann, so verweist man in der Regel noch bei dem Cognomen auf den nach dem *Gentile* eingereihten Namen: also hier bei 'Sabinius' und 'Secundus' auf *Flavius*, bei 'Primus' auf *Julius*, bei 'Aptus' auf *Salarius*. Diese Regel hat sich bestens bewährt und verdient allgemeine Beachtung.

Die Unübersichtlichkeit der Hermetschen Stempeliste ist nur einer der Gründe, die uns veranlaßt haben, am Schluß der ganzen Besprechung (S. 380ff.) eine alphabetische Liste der bezeugten Graufesenquer Töpfer aufzustellen. Sollte diese Liste vollständig sein, so mußte auch die lange Liste *Cérés-Violettes* und die Liste der Töpfer, die marmorierte *Sigillata* hergestellt haben, damit verschmolzen werden. Ein vierter Grund war endlich, daß mehrere Lesungen Hermets irrig sind und der Richtigstellung bedurften. Die wichtigsten Stempel, für die wir eine andere Lesung vorschlagen, sind folgende:

6. [G]alli manu statt *Alli manu*.
7. Al[b]i statt *Alri*.
- 7a. *of. Al[b]i* statt *of. Alri*.
13. *o(f). Ardac(i)* statt *o(f). Ardan*.
- 17a. [Ph]oebus statt *Coe(li) Bas(si)* rückl. wie 121.
21. *Cabusa f* statt *Cabuca(tus)*.
- 21 a. *Ca[nruc]ati* statt *Ca[buc]ti*.
24. *Carat[i·m]* statt *Caratanus*.
28. *Cassius Cam* statt *Cassiusca*.
35. *Cla. Gemma* statt *Cla(rus) Gem*. vgl. 46 bis.
38. *Cotto f*, statt *Collo f*.
- 46b. *Cl? Gemma* statt *Cigemma* vgl. 35.
55. *of. Ronici* statt *o. Fronici*.
58. *Cacabi o.* statt *Gagabi o.*
59. *Cailvi* statt *of. Gai Jul(i)*.
63. *Cennat(i)* statt *Gennai*.
- 72f. *Fabia(ni)* statt *Labi* rückl.
- 72d. *of Labi(onis)* statt *ofi. Labi(onis)*.
76. *L. A(proni)* } statt *Lasimappidi*.  
*Sim[oi]di* }
89. [o]fi v *Macca(ri)* statt [o]fi *Mamacca*.
91. *of. Amand(i) ?* statt *of. Mali*.
96. *Ma[r]josi m.* statt *Malosi m.*
109. *of. Mont. Cl.* statt *of. Montici*.
116. *Osbiman(us)* statt *Oppiman(us)*.
127. *Priscini m.* statt *Priceni m.*

129. *of. Senicio(nis)* statt *of. Primicio(nis)*.  
 134. *G. Jul. Prim.* statt *Q. Jul. Prim.* vgl. CIL. XIII 10009, 147.  
 145e. *of. F(lavi) Sab(ini)* statt *off. Sab.* s. Nr. 186—188.  
 147. *Sasmonos* statt *Sacironos*.  
 148. *of. G. Sal(ari) Apti* statt *of. G. Salapti*.  
 149. *Salari Ar(vernī?)*.  
 150. *salve tu* statt *Salvetu(s)*.  
 150a. *o, salve tu?*  
 166. *Vir[th]us* rückl. statt *Suerius*.  
 170. } *of. T(iti)*  
 170a. } *F(lavi)*  
 190. } *Sec(undi)*.  
 183. *of. F̄l(avi) G[erm]?*  
 186. *of. Fl(avi) Sabin(i)*.  
 187. *Sa[bi]n[us] fe(cit)*.  
 188. *of. F̄l(avi) Sab(ini)*.  
 189. *Sabinus fe(cit)*.  
 190=170.

Hermet hat seiner Liste in kleinerer Schrift auch die Töpfernamen eingefügt, die auf den Graufesenquer Töpferrechnungen begegnen und in dem zweiten Teile seines Werkes behandelt sind. Aber Hermet bringt sonderbarerweise hier immer noch, wie in seiner ersten Ausgabe der Graffiti, mehrere Namen, die sicher keine Eigennamen von Töpfern sind, sondern anders zu deutende keltische Wörter. So sind z. B. *duca* (*duci*) und *toni*, wie ich nachgewiesen habe (Bonn. Jahrb. 130, 1926, 66; vgl. Hermet S. 347), zwei keltische Bindewörter; auch die Wörter *autagis*, *casidanno*, *casidanolone*, *luxtos*, *luxtodos*, *sioxti* werden, soviel ich weiß, von den berufenen Keltisten nicht für Eigennamen gehalten<sup>1)</sup>. Den Namen *Malso* (Graffito H 22=O 15) habe ich schon früher in *Mario(s)*, den Namen *Vinoulus* (H 1. 2. 22=O 14. 15. 16) in *Vindulus* richtiggestellt. Der Name *Polos* (H 1=O 14) ist nur die keltisierte Form des auf Stempel Nr. 124 genannten *Paulus* oder *Paullus*, wie *Polla*=*Paulla*. Wir haben davon abgesehen, die Eigennamen der Töpferrechnungen in unsere Liste der bezeugten Graufesenquer Töpfermarken aufzunehmen, weil offenbar viele von den Graffiti-Leuten nicht mit ihrem Namen signiert haben.

Von den Töpfern aus der Sammlung Hermet verdienen fünf hervorgehoben zu werden, weil sie bisher überhaupt — namentlich im CIL. XIII 10010 — unbekannt waren.

Nr. 49. *of. Elvini*. So auch in Le Rozier, Hermet S. 286.

Nr. 76. *L. A. Sim[oi]di*.

Nr. 121. *Phoebus*=Nr. 17a. So auch im Mus. Arles auf Drag. 29, im CIL. XII 5686, 770 ungenau angegeben; bei Hermet S. 230 nicht erwähnt. Vgl. CIL. XIII 10009, 196.

Nr. 174. *Vebruo*.

Nr. 176. *Vegenus*. Im CIL. XIII 10010, 1991c unrichtig als *Vegetus* geudet. Vgl. unten S. 375.

<sup>1)</sup> Vgl. Leo Weisgerber, Die Sprache der Festlandkelten. 20. Bericht d. RGK. 1930, 191—214.

Folgende Töpfer waren bisher nicht in La Graufesenque gefunden:

15. <i>Baccini</i> .	87. <i>Maesa</i> .
19. <i>Bio fecit</i> .	88. <i>Magni m</i> .
19a. <i>Cabiatus</i> .	94. <i>Marsus feci</i> .
21. <i>Cabuca f</i> .	98. 98a, b. <i>Masclus</i> .
58. <i>Cacabi of</i> .	1300. <i>of. Maso</i> .
20. 21a. <i>Canrucati</i> .	103. 104. <i>Melus feci</i> .
23. 23a. <i>Capito f</i> .	110f. <i>Muranus</i> .
24. <i>Carati m?</i>	111. <i>ne qures</i> .
25. <i>Carbonis m</i> .	113f. <i>of. Nigri</i> .
31. <i>Celeris</i> .	114. <i>of. Nigri And</i> .
30. 30a. <i>Celadi man</i> .	116. <i>Osbimanus</i> .
32. <i>Celsi</i> .	118. <i>Pastor Ce</i> .
34. 63. <i>Cennati</i> .	122. <i>Peregri[n]</i> .
35. 46a. <i>Cla. Gemma</i> .	123. <i>Perrus f</i> .
36. <i>Cnonc?</i>	125. <i>of. Pontei</i> .
39. <i>of Coto[n]</i> .	130. <i>Primig. Su</i> .
38. 38b. <i>Cotto f</i> .	131. <i>Primul</i> .
48. (Taf. 56, 9). <i>Daribitus</i> .	127. <i>Priscini m</i> .
47a. <i>Darra f</i> .	135. <i>of. Pudent(is)</i> .
72f. <i>Fabia(ni)</i> .	136. <i>Quartus f</i> .
53. <i>Firmo</i> .	55. <i>of. Ronici</i> .
186. 188. <i>of. Fl(avi) Sabini</i> .	140. <i>Roppus fec</i> .
170. 170a. 190. <i>of. T. Fl(avi) Sec(undi)</i> .	143. <i>Rustici</i> .
62. <i>Genialis f</i> .	150. <i>salve tu</i> .
66. <i>homo bon. f</i> .	152. <i>of. Sarrut</i> .
70. <i>Julius?</i>	153b. <i>Scotns (=Scotius?)</i> .
134. <i>G. Jul. Prim</i> .	156. <i>Senecio</i> .
73. <i>Laurio</i> .	157. <i>Senilis</i> .
77. <i>Legitum. o</i> .	159. <i>Seno ma</i> .
78. <i>Lentu. f</i> .	169. <i>Teti</i> .
83. <i>Luci</i> .	173. <i>Vassili</i> .
85. 89. <i>of. Maccari</i> .	177. <i>Victor</i> .

Nur von einem kleinen Teil der hier genannten Töpfer konnte man bisher, solange Belege fehlten, annehmen oder schließen, daß sie in La Graufesenque getöpft haben. Es ist das ein Beweis für die Wichtigkeit der Hermetschen Sammlung.

### 3c. Die Liste Cérès-Vialettes

(S. 209—213)

hat uns bereits oben mehrfach (S. 327f.) beschäftigt. Hermet hat nur eine Auswahl daraus getroffen und 'gewisse Varianten desselben Namens, dessen Wiederholung kein großes Interesse bietet', weggelassen. Zum Glück haben Bohn und Déchelette diesen Standpunkt nicht geteilt, sondern die Varianten ernstlich berücksichtigt. Auch in unserer Zusammenstellung der Graufesenquer

Töpfernamen (S. 380ff.) wird dies geschehen. Dort finden auch die von Bohn, Déchelette, Hermet u. a. vorgeschlagenen Richtigstellungen zu vielen von Cérés falsch gelesenen Stempeltexten Aufnahme.

## 3d.

Die drei Listen VIII. IX und X auf S. 207—209 nennen die Töpfer, die verzierte Gefäße hergestellt haben. An dem Platz, wo sie stehen, stören sie den Zusammenhang; denn sie reißen die zwei zusammengehörenden Listen VII und XI (Sammlung Hermet und Sammlung Cérés) auseinander. Am besten würden sie die Ergänzung zu dem Text des § II auf S. 4—10 (für Taf. 4 und 5) bilden. Aber auch dann wäre noch ihr Inhalt reichlich mager und dürr. Der Leser möchte gern etwas mehr von den Töpfern erfahren als den bloßen Namen: wie oft kommen sie vor, mit welchen Töpfermarken, mit welchen Ornamenten, wann lebten sie, wer brachte Neues oder Fortschritte? usw. Mehrere der Genannten sind bisher in La Graufesenque nicht nachgewiesen und haben schwerlich dort gearbeitet, z. B. *Stabilio*, *Volus* (besser *Volusus*), *Urvoedi*. Von *Biracillus* wird S. 209 mit Recht bemerkt, daß man ihn nur wegen seines Stiles zu den Graufesenquer Töpfern rechnet; daß dagegen *Cornutus* in La Graufesenque getöpft hat, darf — wie schon (S. 351 Anm. 1) gesagt — bezweifelt werden. Wie die Abbildung bei Knorr, 'Geislingen' (Fundber. aus Schwaben, 6, 1910, 15) zeigt, ist die Lesung  $\overline{\text{CORNVTI}} \text{ OF}$  auf dem unklaren Stempel, der auf einem Druisheimer Reliefgefäß steht und als Zeuge dienen soll, ganz unsicher.

## 3e—g. Die Ausfuhr der Graufesenquer Sigillata-Ware.

(Hermet, Kap. XIII, S. 227—265, Taf. 117—120).

Um eine klare Vorstellung von der Verbreitung der Sigillata-Ware zuge winnen, kann man zwei verschiedene Methoden bei der Zusammenstellung der Funde anwenden: entweder bilden die Töpfernamen oder die Fundorte das Hauptprinzip der Anordnung. Im ersteren Falle können Fundort, Stempeltext oder Gefäßform das untergeordnete Prinzip für die weitere Anordnung bilden; im anderen Falle natürlich ebenso Töpfernamen, Stempeltext und Gefäßform. Die erste Methode ist im CIL. XIII 10009 und 10010 und in dem 'Index' Oswalds angewandt. Sie verdient aus leicht verständlichen Gründen in den meisten Fällen den Vorzug. Wie lehr- und erfolgreich die Zusammenstellung aller Stempel eines einzelnen Töpfers sein kann, zeigen die Stempel des *Cantus* und des *Flavius Germanus*, die wir auf S. 353 und 374 gesammelt haben.

Die zweite Methode, nach welcher die Funde eines einzigen Ortes zusammengestellt werden, ist in dem Falle angebracht und berechtigt, wenn der einzelne Fundort eine sichere Gewähr für die Datierung bietet. Solche für die Graufesenquer Sigillata wichtige Fundorte sind bekanntlich u. a. Aislingen, Hofheim, Rottweil, Newstead, die ältere Schicht in Wiesbaden. Da die dort gemachten Funde in ganz verschiedenen und nicht jedem Forscher leicht zugänglichen Schriften veröffentlicht sind, so ist deren Zusammenstellung in

Hermets Werk sehr zu begrüßen, namentlich wenn nicht nur die dürren Töpfernamen im Nominativ mitgeteilt werden, sondern auch Stempeltex und Gefäßform. Wenn dagegen von Hermet auch Listen angefertigt sind, in denen die Funde von Orten, wie Aude (Narbonne) S. 228, Herault S. 229, St. Rémy S. 230, Vauchuse S. 231, Avignon S. 232, Verbault S. 234, Bavay S. 236, Rom S. 238, Avenches S. 242, Windisch S. 245, Neuß S. 248, Holland S. 253, England S. 258, Spanien S. 264, Africa S. 265, verzeichnet stehen, so haben diese Listen für die Sigillataforschung nur geringen Wert<sup>1</sup>).

Wir gehen im folgenden nur kurz auf die drei Listen Hermets aus Pompeji, Rottweil und Tarragona ein.

3e. Die Bedeutung der Funde aus Pompeji wird auf S. 239—241 besprochen. Aus Atkinsons wertvoller Veröffentlichung werden 7 Töpfernamen von 29-Schüsseln aufgeführt: *Mommo* (23), *Vitalis* (5), *Manduillus* (2), *Rufinus* (2), *Patricius* (1), *Secundus* (1), *Monticus* (1). Hermet hebt zwar gebührend Déchelettes Verdienst um die wissenschaftliche Verwertung der pompejanischen Funde hervor, vergißt aber ganz bei dieser Gelegenheit Déchelettes nicht minder wichtige Mitteilung von 6 anderen in Pompeji gefundenen Reliefgefäßen Drag. 29 (Déchelette I, S. 95): *Bassi Coeli*, *Canrucati* (2), *Germani*, *Paullus*, *Sabinus* (2), *Sasmonos*<sup>2</sup>).

3f. Die Funde aus Rottweil, die mit dem Jahre 74 n. Chr. anfangen, bilden die chronologische Ergänzung zu den pompejanischen Funden, die mit dem Jahre 79 n. Chr. abschließen (Hermet S. 251. 252). Hermet bringt aus Knorrs bekannten Schriften über Rottweil ein Verzeichnis der Töpfer auf dortigen 29-Gefäßen; es fehlen *of. Calvi*, *Canrucati* (2 St.), *Natalis*, *of. Passeni*, *ofic. Primi*, *of. Pudentis*, *of. Secundi*, *of. Virtutis*.

3g. Die Liste der Graufesenquer Töpferstempel im Museum zu Tarragona (Kap. XIII, S. 264) bedarf wesentlicher Richtigstellungen. Hermet hat die Namen dem CIL. II 4970, das im Jahre 1869 erschienen ist, entnommen. Soweit die Stücke heute noch im Museum zu Tarragona erhalten sind, habe ich 1912 von ihnen Stempeltex, Stempelform und Gefäßform notiert und damit charakteristische Merkmale gewonnen, durch die sich die Graufesenquer Sigillaten von anderer unterscheiden. Nur mit Hilfe derartiger Merkmale ist es möglich, mit Sicherheit die Graufesenquer Töpfer von den gleichnamigen (homonymen) Arretinern zu unterscheiden. Hermet bemerkt (S. 192), daß 'auf vielen italischen Gefäßen die Stempelumrahmung die Form einer Fußsohle (*planta pedis*) annimmt, daß diese Form aber niemals auf Graufesenquer Gefäßen begegnet'. Ihm scheint nicht bekannt zu sein, daß auf italischer Sigillata erst seit Tiberius die Fußsohle üblich wird, daß aber vorher das breite, fast

<sup>1</sup>) Der wertvollste wissenschaftliche Ertrag aus den 15 obengenannten Verbreitungslisten scheint mir die Feststellung eines bisher unbekanntes Graufesenquer Töpfers *Urituarus* aus der Klaudischen Zeit zu sein. Er ist nach Hermets Angabe (S. 228, 231) in Aude und Vauchuse gefunden; Hermet hat danach mit Glück die falsche Lesung *VRICARV* in der Liste Cérés zu *VRITVARV* richtiggestellt. Der Stempel steht auch auf einer frühen Tasse Drag. 24 aus Narbonne [Slg. Rouzard]. S. unten S. 393.

<sup>2</sup>) Knorr, TS. der Zeit Vespasians in Rottweil und Pompeji. Württemb. Vergangenheit 1932, 44ff.

quadratische, mehr oder weniger scharfeckige Rechteck vorherrscht, eine Form, die ebenfalls den Graufesenquer Stempeln fast ganz fremd ist. Da im CIL grundsätzlich weder Stempelform noch Gefäßform angegeben wird, ist es in vielen Fällen schwierig oder gar unmöglich festzustellen, ob der genannte Töpfer arretinischer, gallischer oder spanischer Herkunft ist. Es ist daher be- greiflich, daß Hermet bei dem Versuche, nur nach dem CIL. II 4970 die Graufesenquer Töpfer im Museum zu Tarragona festzustellen, zwar in der großen Mehrzahl die richtigen Töpferstempel herausgegriffen, aber bei einigen sich geirrt hat. Unter seinen 74 Namen sind wenigstens 9 Namen italischer Herkunft. Wir geben sie in folgender Liste an, indem wir dort, wo es uns möglich war, die viereckige Umrahmung und die Gefäßform (namentlich Haltern Typ 8) zum sicheren Beweis beifügen.

Hermet S. 264	CIL. II 4970	Mus. Tarrag.	Um-rahmung	Gefäß- form	Stempel
8	75	—	?	?	AVLII } AVLI } offenbar ungenau statt AVILI
14	129a, b	—	Viereck	?	CELE   RIS Zweizeiler
	129c	—	Viereck	?	CELER   [SA]FEI Zweizeiler
	129d	—	[Viereck]	?	O · CEL ist OCEL(la), ein Arretiner
16	154f, h, i	1322	Viereck	Ha 8	CRESTI
		1517	Viereck	Ha 8	CRESTI
		1515	Viereck	—	CRES T I
18	189a	1568	Viereck	Ha 8	FELIX
52	408	1831	Viereck	Ha 8	PRINC = Princ(eps) (Naevi), ein Puteolaner
53	410	1833	[Viereck]	—	PRISC
	426a	—	Viereck	—	ROMA   NΛ2
	426b	—	Viereck	Ha 8	ROMA   NAS · F } Zweizeiler
	426c	—	Viereck	Ha 11	ROM   ANV
59	437	1858	Viereck	Ha 8	R/FIO
72	511e	—	[Viereck]	—	L · TETTI

Ferner ist die Graufesenquer Herkunft für die folgenden vier Tarragoner Stempel, die Hermet anführt, bisher nicht erwiesen: 1. *ofic. Acuti*. — 15. *Corn(utus)*. — 54. *Privat*. — 61. *L. S. Sex*.

Andererseits stehen im CIL. II 4970 mehrere sicher aus Graufesenque stammende Gefäßstempel, die Hermet übersehen hat: 41. *Aquit(ani)* —, 86. *Bio fe(cit)* —, 193. *Felix Sev(erus)* —, 453. *Sal(ari) Apti* —, ferner 9 Stück aus der frühen Graufesenquer Fabrik, die *ofi. Canti* o. ä. stempelt: 28a, b, 116d—i, 126a. Vgl. zu dieser Fabrik oben S. 353f. Im ganzen sind also in Hermets Liste mindestens 26 Namen zu ändern, d. h. 35<sup>0</sup>/<sub>0</sub>.

## 3h.

Das schwierige Problem, die gleichnamigen (homonymen) Töpfer, die an verschiedenen Orten und zu verschiedener Zeit tätig waren, voneinander zu unterscheiden, wird von Hermet nie in Erwägung gezogen, obwohl bei der Aufstellung seiner Verbreitungslisten dazu mehrfach Veranlassung

gegeben war. Die Prüfung der Tarragoner Liste ergab soeben die Existenz mehrerer homonymer Töpfer in italischen Töpfereien. Es gibt aber auch in den gallischen Töpfereien gleichnamige Töpfer, die von den Graufesenquer unterschieden werden müssen, und zwar in noch viel größerer Anzahl. Wir können davon hier nur eine kleine Probe und eine einfache Liste bringen.

In La Graufesenque sind nach Hermets Liste (Taf. 110 und S. 201) von *Amandus* die drei Stempel *Amāndi m.*, *of. Amāndi* (rückl.) und *Amāndi o.* (rückl.) gefunden; von *Celer* ein Stempel *Celeris*, von *Crispus* ein Stempel **CRISPVS**. Ferner nach der Liste Cérés-Vialettes ein Stempel *of. Amandi* und die beiden Stempel *Crispus* und *Crispi mā*. Hermet glaubt deshalb berechtigt zu sein, in seine Ausfuhrlisten der Graufesenquer Töpfer Gefäße mit dem Stempel von einem der drei genannten Töpfer ohne weitere Prüfung aufzunehmen. Vgl. S. 228. 230. 234. 248. 249. 251. 258. 260. 262. 263. 264. Aber gerade bei diesen drei Namen wäre mindestens ein Fragezeichen am Platze gewesen. Denn wie Hermet vom Museum in Toulouse (Hermet, S. 222 und 271) bekannt sein muß, sind dort folgende lehrreiche und beachtenswerte Sigillata-Gefäße aufbewahrt, die aus Montans stammen.

1. Unverkennbare Fehlbrände von zwei Schüsseln Drag. 29 mit dem Stempel **CELER·FEC**. — 2. Fehlbrand eines Tellers (Drag. 16 = Ritt. 3 = Herm. 4 C) mit dem Stempel *Amāndi*. — 3. Sieben im Brennofen zusammengebackene Teller derselben Form: der Stempel des obersten ist *Crispus*, des folgenden *Amāndi*, die der fünf übrigen sind noch verdeckt. — 4. Zwei zusammengebackene Tellerfüße: der des obersten war offenbar *A[māndi]*, der des unteren **CRISPVS**.

Da von den drei Töpfern, wie wir sehen, sowohl in La Graufesenque als auch in Montans Gefäße gefunden sind, so stehen wir vor der schwierigen Frage: sind die drei Töpfer *Amandus*, *Celer* und *Crispus*, die in La Graufesenque gearbeitet haben, identisch oder nur gleichnamig mit den drei Montanser Töpfern? Die Frage ist noch nicht entschieden. In Oswalds 'Index' ist für *Amandus* und *Crispus* als Töpfereisitz 'Montans und Graufesenque' angegeben, für *Celer* nur 'Montans'.

Der Versuch Oswalds, bei vielen anderen gleichnamigen Töpfern auf Grund der verschiedenen Gefäßformen, Fundplätze, Stempeltex te und anderer Merkmale das Problem zu lösen, bedeutet einen erfreulichen Fortschritt in der Sigillataforschung und hätte Nachahmung verdient. Gerade im vorliegenden Falle liegt die Vermutung nahe, daß die drei Töpfer identisch sind und von dem einen Ort (Montans?) zum andern (La Graufesenque?) gewandert sind. Zur Entscheidung dieser für die Geschichte der südgallischen Sigillata-Industrie so wichtigen Einzelfrage ist aber gerade eine genaue Prüfung des in La Graufesenque gefundenen Materials unerläßlich.

Von welcher großen Bedeutung das Problem der Homonymität der Sigillata-Töpfer ist, zeigt am besten die Tatsache, daß in Oswalds Index nicht weniger als 67 gleichnamige Töpfer verzeichnet sind, die außer aus La Graufesenque auch aus Montans, Banassac oder Lezoux bekannt sind.



## 1. Aus La Graufesenque und Montans:

<i>Amandus</i>	<i>Malcio</i>	<i>Quintus</i>
<i>Crispus</i>	<i>Nicia</i>	<i>Rufus</i>
<i>Felix</i>	<i>Nomus</i>	<i>Sabinus</i>
<i>Firmo</i>	<i>Primigenius</i>	<i>Tertius</i>
<i>Logirnus</i>	<i>Primus</i>	<i>Tettus</i>

## 2. Aus La Graufesenque und Banassac:

<i>Cailus</i>	<i>Julius</i>	<i>Niger</i>
<i>Cocus</i>	<i>Junius</i>	<i>Rufinus</i>
<i>Fl. Germanus</i>	<i>Mercator</i>	

## 3. Aus La Graufesenque und Lezoux:

<i>Agedillus</i>	<i>Justus</i>	<i>Roppus</i>
<i>Albinus</i>	<i>Libertus</i>	<i>Ruffus</i>
<i>Albus</i>	<i>Macer</i>	<i>Rutaenus</i>
<i>Annius</i>	<i>Macrinus</i>	<i>(Rutenus)</i>
<i>Attianus</i>	<i>Martius</i>	<i>Sabinus</i>
<i>Atticus</i>	<i>Mercator</i>	<i>Secundinus</i>
<i>Attius</i>	<i>Montanus</i>	<i>Secundus</i>
<i>Avitus</i>	<i>Pater (. . .)</i>	<i>Severus</i>
<i>Balbus</i>	<i>Patricius</i>	<i>Sextus</i>
<i>Bassus</i>	<i>Paullus</i>	<i>Silvinus</i>
<i>Calvus</i>	<i>Primulus</i>	<i>Silvius</i>
<i>Carantus</i>	<i>Privatus</i>	<i>Titus</i>
<i>Carus</i>	<i>Pugnus</i>	<i>Vegetus</i>
<i>Genialis</i>	<i>Quartus</i>	<i>Verecundus</i>
<i>Junius</i>	<i>Quintus</i>	<i>Vitalis</i>

## 3i. Rutaenus, Rutenus und Roppus.

Diese drei Namen, denen wir eben in dem Verzeichnis 'La Graufesenque und Lezoux' begegneten, verdienen eine besondere Beachtung. *Rutaenus* und *Rutenus* schon deshalb, weil La Graufesenque (s. S. 336) im Gebiet der Rutänen liegt. Hermet unterscheidet nicht die gute, ältere Schreibweise mit *ae* von der schlechteren, späteren mit *e*, obwohl bereits Bohn im CIL. XIII 10010, 1668 und 1670 mit Recht eine Trennung vornahm. Denn schon aus dem CIL. geht hervor, daß *Rutaenus* in La Graufesenque, *Rutenus* in Lezoux tätig war. Auch in Oswalds Index (S. 271 und 417) wird dieser Unterschied beachtet und *Rutaen(us)* als der ältere erwiesen: sein Stempel steht noch auf den frühen Tassen der Form Ritt. 8 und Drag. 24; nach Oswald arbeitete *Rutaenus* unter Nero und Vespasian, *Rutenus* unter den 'Flaviern?'.

Vermutlich ist *Rutaen(us)* und *Rutenus* auf den Gefäßstempeln nicht ein Eigenname, sondern bezeichnet nur die Herkunft, sei es des Töpfers oder des Gefäßes (*Rutaen[um]*). Es fehlt nicht an Vorbildern und Parallelen in der Sigillata-Industrie. Bekannt sind Stempel wie *A. Titi, figuli Arretini* (CIL. XI 6700, 688; XIII 10009, 256; XV 5649) und *Arretinum verum* (CIL. XI 6700, 128; XV 5237. 4998; XIII 10009, 41); ferner die viel zahlreicheren *Arretinum*,

*Arret*, *Arre* u. ä., die größtenteils auf nicht in Arezzo hergestellten Sigillaten angebracht sind. Wir hatten oben (S. 337 und 351) gallische Sigillata-Gefäße besprochen, auf deren Stempel *Acutus*, *Bilicatus*, *Damonus*, *Scotius*, *C. Salarius Aptus* sich stolz als Arverner (aus Lezoux?) bezeichnen, während sie in einem fremden Stammesgebiet ihre Töpferei betrieben. Wie die geographischen Angaben *Arretinus* und *Arvernus* erst dann einen Sinn hatten, als die dortigen Industrien sich bereits eines guten Rufes im Handel erfreuten, so müssen wir das auch von den Bezeichnungen *Rutaen*(.) und *Rutaenus* annehmen. Das Erscheinen eines Rutänen aus La Graufesenque in der Arvernerstadt Lezoux beweist, daß La Graufesenques Stern im Sinken begriffen war und Lezoux wieder in den Vordergrund trat.

Im CIL. XIII 10010, 1655 ist der Stempel *ROPPI·RVI·M* als *Roppi Ru[?]i m(anu)* erklärt. Genauere Abschriften liegen jetzt in Oswalds Index (S. 267f. 416) vor: auf den gut erhaltenen Exemplaren steht *ROPPI·RVT·M*, *ROPPI·RVTI*, *ROPPI RVT*. Oswalds Auslegung *Roppi (et) Ruti m(anu)* ist nicht wahrscheinlich. Ich glaube vielmehr, daß *Roppi Rut(eni) m.* zu lesen ist, und vermute, daß er identisch mit *Roppus 'II'* (Index 267. 416) ist, der in Lezoux arbeitete, und daß auch die Stempel, die nur *Rutenus* u. ä. lauten, von demselben *Roppus 'II'* herrühren. Schließlich halte ich es für möglich, daß *Roppus 'II'* mit *Roppus 'I'* identisch ist, also vorher in La Graufesenque arbeitete und dort den älteren Stempel *Rutaen*( ) verwendete.

### 3k. Die Graufesenquer Sigillaten aus dem Bregenzer Keller.

Die Sigillata-Funde, die im Jahre 1878 in einem römischen Keller erhoben wurden, sind wegen ihrer zeitlichen Geschlossenheit für die Geschichte der Graufesenquer Töpfereien von derselben Bedeutung wie die zwei Bregenzer Grabfunde (S. 342f.); sie gehören aber einer späteren Zeit an. Sie sind zuerst von Jenny (Mitt. der k. k. Zentralkommission 6, 1880, 68ff.), dann genauer von Joh. Jacobs (Jahrb. f. Altertk. 6, 1912, Wien 1913, S. 172ff.) veröffentlicht worden. Hermet verweist öfters auf sie (S. XX. 188. 296), ohne davon die Stempelliste zu bringen.

Von der Reliefschüssel Drag. 29 ist nur eine, ein Bodenstück mit dem Stempel *CER/ANI OF*, gefunden. Von der Knorrnschen Form 78 nur 4 Bruchstücke 'mit später Verzierung'. 'Die Hauptmasse bilden die Schüsseln der Form 37' (Jacobs S. 175), nämlich 30 Stück; nach Jacobs sind es Arbeiten aus dem Kreise des *Germanus*, *Cornutus*, *Mercator*, *Cosius* und *Biracillus*.

Von den glatten Gefäßen gibt Jacobs sowohl eine gute Typentafel mit Angabe der Anzahl und der zugehörigen Töpfernamen, als auch ein Verzeichnis der Stempel mit Angabe der zugehörigen Gefäßform. Die häufigste Tellerform ist die Drag. 18/31 mit 17—20 Exemplaren, die häufigste Tassenform Drag. 27 mit 18 (einst 30) Exemplaren. Von der Tasse Drag. 33 sind nur 2 große, 'dünnwandige feine' Exemplare (10 und 7,5 cm hoch) vertreten, und ein kleines, das am Rande horizontal abgebogen und 4,5 cm hoch ist.

Jacobs setzt den Fund (S. 174) in frühtrajanische Zeit; H. Ricken richtiger in die Zeit Domitians. Vgl. die Saalburg-Funde S. 367.

<i>of. Attici</i> Dr. 27.	<i>of. Ponti</i> Pl. 18/31.
<i>of. Cailvi</i> Te. 18/31.	<i>Rufinus</i> (2 St.) Te. 18/31. Dr. 27.
<i>of. Coeli</i> Dr. 27 ?	<i>Rufini</i> ?
<i>of. L. C. Viril</i> Te. 18/31.	<i>of. Sabini</i> (4 St.) Dr. 27.
<i>of. Fronini</i> (3 St.) 2 Pl. 1 Te. 18/31.	<i>of. Sarrut</i> ( ) (2 St.) Dr. 27 groß.
<i>of. Fronti(ni)</i> Te.	<i>Silvini</i> ?
<i>Germāni</i> <i>of. Drag.</i> 29.	<i>of. Silvini</i> ?
<i>Germāni</i> Te. 18.	<i>Tabi Viruti(s)</i> Dr. 27.
<i>Julius</i> Dr. 33.	<i>Vitali(s)</i> ?
<i>of. Jul(i)</i> ?	<i>of. Vital(is)</i> Te. 18/31.
<i>Patric</i> ( ) (5 St.) Te. 18/31.	<i>of. Vitalis</i> [f?] Te. 18/31.
<i>Perri m</i> ?	<i>Vitalis Mas. f.<sup>1</sup></i> Te.

### 31. Die Graufesenquer Töpferstempel von der Saalburg.

Wir verdanken diese Liste den mühsamen Untersuchungen, die H. Ricken jüngst im ORL., Strecke 3, 1935, 173ff. unter dem Titel 'Die südgallische Sigillata der Kastelle Saalburg und Zugmantel' veröffentlicht hat. Die Bedeutung dieser Liste steht nicht hinter der der Listen aus Rottweil, Pompeji und Newstead zurück. Die auf der Saalburg vorkommenden Sigillaten können frühestens aus Domitians Zeit (81—96 n. Chr.) stammen; sie stehen, wie Ricken bemerkt, zeitlich denen aus dem Bregenzer Keller sehr nahe. Namentlich die mehrfach auftretenden Töpfer, wie ebenfalls Ricken feststellt: *L. Cos. Virilis* (22 St.), *Fuscus* (16), *Severus* (14), *Vitalis* (9), *Flavius Germanus* (9). Nur wenige, die nur einmal vertreten sind und auf widerstandsfähigeren Gefäßen stehen, mögen noch aus der letzten Zeit Vespasians stammen.

Während von den 90 verzierten Gefäßen des pompejanischen Depotfundes, den Atkinson veröffentlicht hat, noch 36 die Form Drag. 29 haben und 54 die Form Drag. 37 (Hermet S. 240), haben von den weit über 100 südgallischen Bilderschüsseln der Saalburg nur 3 die Form Drag. 29, 5 die Form 30, alle übrigen die Form 37, ein Zeichen, daß um 83—86 n. Chr. die Form Drag. 29 ungebräuchlich geworden war.

Die Verzierungen auf den nur kleinen Scherben von den drei Reliefbecken Drag. 29 zeigen nach Ricken (S. 166 und 167) den Stil des *Vitalis*, *Frontinus* und *Sabinus*. Zu den Bilderschüsseln Drag. 37 bemerkt Ricken: 'Am stärksten sind die Töpfer aus dem Kreis der *Biragil*, *Mercato*, *Masculus* u. a. vertreten.' An Außenstempeln wird nur *L. COSI* angeführt (abgeb. Saalburgjahrb. 8, 1934 Taf. 14, 11). In der Verzierungsweise und dem Eierstab einiger Scherben von Bilderschüsseln Drag. 37 erkennt Ricken die Art des *Germanus*, *L. Cosius Virilis*, *M. Crestio*, *of. Coeli*.

Der vorherrschende Tassentyp in der Frühzeit der Saalburg ist Drag. 27. 'Von Tassen der Form Drag. 33 früher Art sind nur wenige Splitter vorhanden.' Zu den 'Platten' bemerkt Ricken (S. 173), daß sie nichts weiter als größere

<sup>1</sup> So las ich 1900 den Stempel. Vgl. CIL. XIII 10010, 2063 und 2062 k<sup>4</sup>. nnn<sup>?</sup>. und *Sacroti Mas.* CIL. XIII 10010, 1699. Oswald, Index S. 277. — Knorr, Rottweil 1907, S. 69 Nr. 310. — Die Herkunft aus La Graufesenque ist fraglich, nach Oswalds Index sind beide aus Lezoux.

Teller mit rechteckigem Fuß und einem Strichelkranz um den Stempel seien. Das stimmt. Sie hatten jedoch eine andere Bestimmung als die gewöhnlichen 'Teller' (*catilli*), wie ihre besondere Bezeichnung als 'Platten' (*catini*, *canistra*) in den Graufesenquer Töpferrechnungen zeigt (Bonn. Jahrb. 130, 1926, 81. 82). Man wird also gut tun, die Unterscheidung von 'Platte' und 'Teller' beizubehalten.

Rickens Bearbeitung ist auch deshalb sehr dankenswert und verdienstvoll, weil er noch andere Fundorte, die einen Schluß auf die Datierung gestatten, zu den meisten Töpfernamen angibt und auf Taf. 17 das Faksimile von 58 Stempeln bringt. Ich lasse die Liste der Saalburgstempel nach Ricken folgen:

- |  |   |
|--|---|
| <i>of. Bassi</i> (2 St.) Dr. 27.               | <i>Masculus</i> Dr. 27 ?                        |
| <i>of. Cai</i> Dr. 27 ?                        | <i>of. Masc[ . . . ]</i> (2 St.) 1 Te. 1 Pl.    |
| <i>Cailvi</i> Dr. 27 ?                         | <i>Memoris m.</i> (4 St.) Dr. 27.               |
| <i>of. Calvi</i> Dr. 27 ?                      | <i>of. Moi</i> Dr. 27 ?                         |
| <i>of. Culvi</i> (= <i>Calvi</i> ).            | <i>of. Mom</i> Dr. 27.                          |
| <i>of. Celsi</i> (3 St.) Dr. 27 ?              | <i>Mo of</i> Dr. 27 ?                           |
| <i>of. Cen.</i> (5 St.) 2 Pl. 2 Te. 1 Ta.      | <i>M]om</i> Dr. 27 ?                            |
| <i>of. Coeli</i> (3 St.) Dr. 27 ?              | <i>of. Patrc</i> Te.                            |
| <i>L. Cosi</i> Außenst. Dr. 37.                | <i>Patric</i> Te.                               |
| <i>of. L. Cosi Viril</i> (2 St.) Pl. 18/31.    | <i>of. Pauli</i> (3 St.) Pl.                    |
| <i>of. L. C. Viril</i> (14 St.) Te.            | <i>of. Ponti</i> Dr. 27 ?                       |
| <i>of. L. C. Virili</i> (3 St.) Ta.            | <i>of. Primi</i> Dr. 27.                        |
| <i>· L. Cos. V[. . . . ]</i> Te.               | <i>of. Cn. Sen</i> (3 St.) Te.                  |
| <i>L. Cosi Vi</i> rückl. (2 St.) Pl.           | <i>of. Seve[ . . . ]</i> (2 St.) Dr. 27 ?       |
| <i>of. Cresti</i> rückl. (3 St.) Dr. 27.       | <i>of. [Seve]ri</i> Te.                         |
| <i>of. Crest</i> (3 St.) Dr. 27.               | <i>of.] Severi</i> Dr. 27.                      |
| <i>of. Cres</i> Te.                            | <i>of. Sevei</i> (2 St.) 1 Te. 1 Dr. 27.        |
| <i>of. Cre</i> Te.                             | <i>of. S.everi</i> (2 St.) Te.                  |
| <i>Felicis [man]</i> Dr. 27 s. <i>Sever</i> .  | <i>of. Seve[ri]</i> (3 St.) 2 Dr. 27; 1 Ta.     |
| <i>of. Fr[ontini]</i> Te.                      | <i>Fel]ic. Seve</i> Te. Vgl. unten S. 384.      |
| <i>of. Fusci</i> (4 St.) 3 Pl. 1 Ta.           | <i>. . . ] Sev</i> Te.                          |
| <i>of. Fusci</i> (1 St.) Te.                   | <i>of. Sex Cn</i> (4 St.) 2 Dr. 27; 1 Te. 1 Pl. |
| <i>Fusci</i> (2 St.) Te.                       | <i>C. Silvi</i> Dr. 27.                         |
| <i>Fasci</i> (= <i>Fusci</i> ) (2 St.) Dr. 27. | <i>Silvi of</i> Dr. 27.                         |
| <i>Fusci</i> (7 St.) Dr. 27.                   | <i>of. Sulpici</i> (2 St.) Te.                  |
| <i>of. Fl. Ce</i> (3 St.) Dr. 27.              | <i>Tabi Virtuti</i> Dr. 27 ?                    |
| <i>of. Fl C[ . . . ]</i> Te.                   | <i>of. Viril</i> (3 St.) Dr. 27.                |
| <i>of. F. Ger</i> Te.                          | <i>of. Viri[l]i</i> Te.                         |
| <i>of. Fl. Cer</i> (5 St.) Te.                 | <i>Vinn</i> Dr. 27 ?                            |
| <i>of. Ingf</i> Dr. 27.                        | <i>of. Vita</i> (4 St.) Dr. 27.                 |
| <i>Jul. Prf</i> Dr. 27.                        | <i>of. Vita ·</i> Te.                           |
| <i>C. Jul. P[rim]</i> Pl.                      | <i>of. Vit[a]</i> Pl.                           |
| <i>of. Mascui</i> (2 St.) Te.                  | <i>of] V]ita</i> Dr. 27.                        |
| <i>of. Masc</i> Te. 18/31.                     |   |

## 4.

**Die Töpfer *Germanus* und *Canrucatus-Vegenus*.**

Auch wer Hermets Ansicht nicht teilt, daß nur die Reliefgefäße des *Germanus* und des Töpferpaares *Canrucatus-Vegenus* so charakteristische Verzierungen aufweisen, daß man trotz fehlenden Stempels Gefäßstücke ihnen mit Sicherheit zuweisen kann, wird dennoch dankbar und freudig begrüßen, daß der verdiente Autor diese drei Graufesenquer Töpfer einer individuellen Behandlung gewürdigt hat: ihnen sind außer anderen Abbildungen die Tafeln 83 und 99—105 gewidmet, dazu der Text auf S. 164—166. Die Tafeln bringen eine Fülle neuen Materials, der Text bringt mehrfache Belehrung und Anregung. Es ist daher selbstverständlich, daß auch unsere Besprechung zu einzelnen Ausführungen Hermets Stellung nimmt.

1. Die Sigillata des *Germanus*.

Knorr ('Töpfer', S. 6f. und 47f.) hatte 1919 vier wichtige chronologische Ansätze für die Reliefgefäße der *Germanus*-Fabrik aufgestellt:

*Germani of.* 60—75.

*Germani* 65—80.

*Germani f.* 70—85.

*Germani f. ser* 80—90.

Seine 6 Tafeln (34—39) enthalten 91 Typen und 22 Arbeiten des Töpfers *Germanus*, d. h. auch Arbeiten seines GERMANI F stempelnden Sohnes oder Nachfolgers. Später findet sich diesem Stempel noch 2 oder SER beigefügt. Nachträglich hängt Knorr auf seiner chronologischen Tafel ('Töpfer', S. 7) noch an:

*of. Fl(avi) Germani* 75—85.

Ein Reliefgefäß Drag. 29 dieses Töpfers aus Weisenau (Mainz) ist abgebildet auf S. 43 (Textbild 20); dazu wird S. 102 bemerkt: 'Dieser *Flavius Germanus* hat nichts zu tun mit dem *Germanus* der Tafeln 34—39. Er ist ein Töpfer der Zeit Domitians und hat höchstwahrscheinlich in Banassac gearbeitet. Verzierte Gefäße dieses Töpfers scheinen selten zu sein.'

Knorr hat dann 1932 eine ähnliche chronologische Tafel für die Zeit Vespasians und Domitians aufgestellt in seinem Aufsatz 'Terra sigillata der Zeit Vespasians in Rottweil und Pompeji' (Württemb. Vergangenheit). Die Datierungen stimmen mit denen der ersten Liste überein; nur für *Fl. Germanus* wird ein Teller Drag. 31 angeführt mit dem Stempel [*o*]f. *Fla(vi) Ger*ξ, der, im Kastell Cannstatt gefunden, der Zeit nach 90 n. Chr. angehört.

In Hermets Sammlung (S. 163) befinden sich 95 Gefäße der *Germanus*-Fabrik. Sie bieten zweifellos eine vorzügliche Gelegenheit, Knorrs Aufstellungen zu bestätigen, zu ergänzen oder zu berichtigen; ferner durch Sichtung des reichen Materials nach den verschiedenen Stempeltypen, Gefäßformen und Ornamenten die Entwicklung dieser Fabrik übersichtlich auch auf den Bildtafeln vor Augen zu führen. Damit wäre zugleich ein anschauliches Bild gewonnen worden von dem großen Einfluß, den der Übergang der Sigillata-Töpferei von der Schüsselform Drag. 29 zur Form Drag. 37 auf die Anordnung und die Wahl der Ornamente hatte, und wäre die Berechtigung der Bezeichnung

‘Übergangsstil’ erwiesen worden. Dem Benutzer wird jedoch infolge der zerstreuten Abbildungen der *Germanus*-Gefäße ein derartiger Überblick außerordentlich erschwert. Gibt er sich die Mühe, die Abbildungen, die auf S. 165, und die 28 Stempel, die im Anhang S. 22 und 23 angegeben werden, zusammenzusehen, so findet er etwa 22 Stück von Drag. 29, 6 von Drag. 30, 50 von Drag. 37, 7 von Form 78, 1 von einem Krug (lagène) und etwa 7 von unbestimmten Gefäßformen. Wie auf vielen Tafeln die Abbildungen zerstreut sind, ebenso sind die zugehörigen Erörterungen auf viele Seiten des Textes verzettelt. Eine bescheidene Ausnahme machen die Tafeln 99—102 und der entsprechende Text S. 164—166, die dem ‘Stil des *Germanus*’ gewidmet sind. Wie sieht dieser ‘Stil des *Germanus*’ nach Hermets Darstellung aus?

Während Knorr 91 Typen der Verzierung für den Stil des *Germanus* feststellte, bringt Hermet (Taf. 99 A) deren nur 39, nach seiner Angabe ‘die charakteristischsten’. Ihm war für die Auswahl dieser 39 Typen der ‘Übergangsstil’ maßgebend, für die Richtigkeit der Auswahl die Funde aus Rottweil (Knorr, Rottweil V, VI, VII, VIII, X und Südgall. XIV, XV). Sie kennzeichnen den ‘besondern Stil’ (style particulier) des *Germanus*.

Daneben gibt es nach Hermets Ansicht (S. 166) noch einen älteren ‘Stil’ des *Germanus*. Er wird leider nur sehr kurz und bündig in drei Zeilen mit den Worten abgetan: ‘Aber in meiner Sammlung besitze ich an die 20 Reliefgefäße Drag. 29 mit dem Stempel GERMANI, deren Verzierung keinen der oben aufgeführten 39 Typen aufweist, sondern die der ‘Zeit des Glanzes’ (37—68 n. Chr.) angehören, um das Jahr 60 (z. B. Taf. 106, 12 und 18).’ Dem Leser bleibt es überlassen, sich selbst ein Bild von diesem älteren ‘Stil des *Germanus*’ zu machen.

Am Schluß des Kapitels (S. 160) läßt dann Hermet die Frage unentschieden, ob es sich um zwei oder nur einen *Germanus* handelt, der von 60—80 im ‘Stil des Glanzes’ arbeitete und dann bis 85 im ‘Stil des Überganges’. In der diese Ausführungen begleitenden Aufzählung der verschiedenen *Germanus*-Stempel fehlt überhaupt der häufige Innenstempel GERMANI OF und der seltenere Außenstempel GERMANI AA.

Hermets Unterscheidung zweier verschiedener Stufen in der Entwicklung des *Germanus*-Betriebes beruht zweifellos auf richtigen Beobachtungen. Wer aber versucht, nach seinen Angaben das reiche Material aus dem *Germanus*-Betriebe, das namentlich in seiner Sammlung enthalten ist, in die zwei Stufen aufzuteilen, wird bald merken, daß zwischen den beiden eine Lücke klafft: es fehlt die Brücke, welche die beiden Stufen verbindet, die mittlere Stufe, die gerade in Hermets Sammlung gut vertreten ist, und zwar weit besser und kenntlicher als in Rottweil.

Da die Sigillata des *Germanus* gerade in den rheinischen Kulturschichten, die der Flavierzeit angehören, stark vertreten ist, scheint es uns geboten, hier einen kurzen Überblick über die drei Stufen in der Entwicklung der *Germanus*-Fabrik zu geben, indem wir versuchen, die wichtigsten Merkmale der drei Stufen herauszustellen. Wir müssen uns dabei auf die verzierten Gefäße beschränken. Hoffentlich finden in einer ausführlicheren Untersuchung auch

die bisher weniger durchforschten glatten Sigillatagefäße dieser Töpferei die verdiente Beachtung.

Die erste Stufe, die von Hermet richtig erkannt, aber stiefmütterlich behandelt ist (S. 166), kennt noch nicht das Reliefgefäß 37, sondern hauptsächlich Drag. 29. Die Verzierung weist zierliches Rankenwerk, Metopen und andere Motive der neronischen und vespasianischen Zeit auf. Der Innenstempel lautet immer nur **GERMANI** und zeigt bereits die beiden epigraphischen Eigenheiten aller *Germanus*-Stempel: der erste Buchstabe sieht einem C ähnlicher als einem G, und die beiden Buchstaben M und A sind ligiert. Die längliche Umrahmung hat rechts und links abgerundete Seiten. In dieser Anfangszeit benutzte *Germanus* dieselben Gefäßformen (Models) wie der Töpfer *Albus*, wie Hermets Beispiele Taf. 106, 12 und 18 (**OF ALBI**) zeigen. Bei Hermet finden sich noch folgende Vertreter der ersten *Germanus*-Stufe: 60, 28 (nach S. 23 des Anhangs); 62, 8 u. 24 und 36; 63, 14; 102, 50. Vielleicht gehören hierher auch 54, 16; 55, 29; 26, 15. Ferner auf Drag. 30: 67, 7 (nach S. 165); 82, 3. Auf Typ Déchelette 67: 90, 20. 23. Auf Typ 78: 92, 12. Ein marmoriertes 29-Gefäß mit dem Stempel **GERMANI** wird S. 171 ohne Angabe der Verzierung erwähnt. In Rottweil fehlt dieser Innenstempel; er ist aber in Pompeji auf einem 29-Gefäß (Déchelette I, 96) nachgewiesen. Einer der letzten Vertreter der ersten *Germanus*-Stufe ist das Bonner 29-Gefäß, abgeb. bei Knorr, Töpfer, 37 K. Sein Ornament hat nicht nur das charakteristische Blatt von Hermets Gefäßen 106, 12 und 18, sondern auch drei Elemente, die zur Bildung eines Frieses auf die Form 37 übernommen wurden und somit Zeugen des 'Übergangs-Stiles' sind. Das Element der oberen Zone des Bonner Gefäßes bildet, enger gestellt, einen wirkungsvollen Fries unterhalb des Eierstabes auf 37-Schüsseln z. B. Hermet 83, 8; 101, 21. 29; 102, 51. Das Doppelblättchen am Rankenende auf dem Bonner Gefäß dient ebenfalls zur Bildung eines Frieses auf 37-Gefäßen bei Hermet 78, 17; 99 B 1; 101, 34. Drittens, das aufrechte Dreiblatt im Bogen des Bonner Gefäßes dient liegend als Fries auf dem 37-Gefäß Hermet 100, 11. Damit ist die Identität des *Germanus* der ersten Stufe mit dem der zweiten Stufe erwiesen.

Die zweite und dritte *Germanus*-Stufe bilden Reliefgefäße der Form 29 und 37. Jene tragen den Innenstempel **GERMANI OF** in einer länglichen Umrahmung, die an den Schmalseiten rechts und links einen Einschnitt hat, oft auch nur rechts. Die 37-Gefäße haben entweder den Außenstempel **GERMANI** oder **GERMANI E**; auf dem letzten Stempel ist zuweilen durch Beschädigung das F mit dem Punkt zu einem E verschmolzen. Die 37-Gefäße der beiden Stufen unterscheiden sich voneinander u. a. durch den Eierstab. Das Stäbchen des älteren Eierstabes endet in einem Kügelchen oder in einer sternförmigen Rosette; das des jüngeren Eierstabes in drei Zipfeln; in beiden Fällen ist es wie ein Strick gedreht. Da die älteren Formen des Eierstabes in Rottweil höchst selten vorkommen, fehlen sie unter Knorrs Typen; da sie aber in Hermets Sammlung häufig vertreten sind, ist unter Hermets Typen zwar der ältere und der jüngere Eierstab des *Germanus* abgebildet, aber es ist von Hermet nicht der chronologische Schluß daraus gezogen worden: die

Seltenheit des älteren Eierstabes in Rottweil (Knorr, 'Rottweil' IX 5 [IX 4 aus Riegel] und 'Südg.' XIII 13) läßt darauf schließen, daß er um 74 n. Chr. ungebräuchlich wurde.

Außer an dem Eierstab sind die Gefäße der zweiten *Germanus*-Stufe auch an anderen Merkmalen kenntlich. Besonders charakteristische Stücke sind drei Reliefhumpen Drag. 30: Hermet 78, 17 und 18; Knorr, Töpfer 37Q aus Kempten. Schon Knorrs Scharfblick hatte bei letzterem Gefäß erkannt, daß es 'ein Becher der älteren Zeit des *Germanus*' sei. Der beliebteste Fries der zweiten *Germanus*-Stufe begegnet in Rottweil höchstens zweimal: auf Drag. 29 bei Knorr, Rottw. IV 9, und auf Drag. 37 bei Knorr, Südg. XII 25 (?). Aber massenhaft in La Graufesenque, z. B. Hermet 83, 2. 3. 8 (doppelt); 98, 15; 99 B 1. 2. 7 (doppelt); 100, 18. 20; 101, 21. 22. 24—30. 33. 34; 102, 51; im Fries von 29-Schüsseln bei Hermet 102, 42—47; bei Knorr, Töpfer 37 F und G aus Bonn und Nymwegen. Eine 37-Schüssel aus dem Bregenzer Keller (s. oben S. 366) hat unten diesen frühen Fries, aber oben schon den späteren Eierstab (Jacobs, Taf. I, 1). Auch unter den frühesten Funden der Saalburg, die denen aus dem Bregenzer Keller zeitlich nahestehen, befindet sich ein 37-Gefäß mit diesem Fries (H. Ricken im ORL. 3. Strecke, 1936, Taf. 14, 9).

Man wird eine 37-Schüssel des *Germanus*, wie die bei Hermet 83, 7 abgebildete, auch wegen des zarten Rankenmotives, das die untere Zone wie bei einer 29-Schüssel ausfüllt, nur in die erste Zeit der 37-Schüsseln, in den Beginn des Übergangsstiles setzen dürfen.

Die Säulenform der zweiten *Germanus*-Stufe zeigen der Kelch Hermet 98, 15 und der Humpen Drag. 30 bei Hermet 74, 14 mit dem seltenen Außenstempel GERMANI ΛA in einem länglichen, scharfeckigen Rechteck.

Auch der Humpen Drag. 30 bei Hermet 99, 3, der denselben seltenen Stempel außen trägt, gehört, wie das zierliche Rankenwerk (vgl. Hermet 83, 4) verrät, spätestens dieser Zeitstufe an. Und ebenso der gleichartige Humpen bei Hermet 72, 5; er trägt einen andern, aber ebenso seltenen Stempel: GERMANI F in einer Umrahmung mit abgerundeten Schmalseiten.

Den Stil der dritten *Germanus*-Stufe lernt man am besten aus den Rottweiler Funden in Knorrs beiden bekannten Veröffentlichungen kennen. In dieser Zeit treten zu den beiden Stempeln der vorigen Stufe noch die zwei Fassungen GERMANIF. 2 und GERMANI F SER. Es genügt hier, von den Merkmalen dieser *Germanus*-Stufe, die außer dem Eierstab in Betracht kommen, nur die auffallendsten hervorzuheben. Die von einem Bogen nach rechts und links hervorragenden Delphine, die im Maul eine Girlande halten, Hermet 99, 24. Die einfache oder doppelte Säule mit Mittelring, die einen Kopf oder eine 'Lilie' trägt (Hermet 99, 35 und 36). Friese, die aus dieser Lilie gebildet sind: Hermet 102, 48 und 49 (auf Drag. 29); Knorr, Töpfer, 36 A (auf Drag. 29) aus Rottweil (!); Knorr, Rottweil IV, 3 (auf Drag. 29), VI, 6 (auf Drag. 37) und Südgall. XII, 20. Der Rebstock mit der zweizipfligen Traube und dem großen Weinblatt: Knorr, Rottweil IV, 13. 17; VII, 3. 5. 8 und Südgall. XV, 9 und 10. Die langen Traubengirlanden: Knorr, Rottweil VIII, 9; X, 8 und Südgall. XV, 1—4. 6—8. 11.



Wie die letzten Verzierungen dieser *Germanus*-Stufe beschaffen sind, hat ebenfalls bereits Knorr klar erkannt; er bemerkt zu dem Bregenzer Humpen (Drag. 30), einem typischen Vertreter dieses verfallenden Stiles (Töpfer, 38 P): 'offenbar späte, sehr nachlässige Arbeit des GERMANI F stempelnden Töpfers'; er setzt also diese Arbeit etwa um 85 n. Chr. an. Ihm folgt Hermet, der Taf. 86, 2 und 3 zwei 37-Schüsseln mit ähnlichem Relief in die 'Zeit des Verfalles' (82—117 n. Chr.) setzt.

Für die Datierung der spätesten Gefäße Drag. 29 mit dem Innenstempel GERMANI OF kommt vor allem das Exemplar in Frage, das in dem Bregenzer Keller gefunden wurde. Neben 33 Reliefgefäßen der Form 37 ist es das einzige von der Form 29. Die genauen Parallelen des Ornamentes finden sich nicht bei Hermet, sondern auf Rottweiler Reliefgefäßen der Form 37: Knorr, Rottweil VIII, 1 und Südgall. XIII, 2. 12. Der Depotfund von Bregenz stammt aus Domitians Zeit, wie seine große Ähnlichkeit mit den ältesten Saalburgfunden (s. H. Ricken) jetzt zeigt.

Für die Datierung der Gefäße Drag. 37, die den Abschluß der dritten *Germanus*-Stufe bilden, ist das einzige noch in Rottenburg auftretende *Germanus*-Gefäß von Wichtigkeit, das von Knorr, Rottenburg, Taf. II, 1 veröffentlicht ist. Knorr (ebd. S. 36) bemerkt dazu, daß diese 'späte, nachlässige Arbeit des *Germanus*' 'etwa in die ersten Jahre des Domitian fällt'. Zu dieser Zeitbestimmung stimmt vorzüglich die auf der Saalburg gefundene *Germanus*-Schüssel Drag. 37, deren unterste Zone von einem ganz ähnlichen Fries gebildet wird; sie ist von H. Ricken im ORL. Strecke 3, 1935, Taf. 14, 8 und S. 167 veröffentlicht.

Soviel ich sehe, ergeben auch die in der Formschüssel freihändig gezogenen Striche und Linien, die irgendein Motiv vorstellen sollen, zuverlässige Anhaltspunkte für die Unterscheidung der drei Zeitstufen des *Germanus*-Betriebes. Da Hermet diese charakteristischen Merkmale ganz übergeht, obwohl Knorr (s. oben S. 334) mehrmals auf ihre Wichtigkeit hingewiesen hat, seien hier wenigstens einige Beispiele aus Knorrs und Hermets Arbeiten angeführt.

Die früheste Zeit besitzt noch Kunst und Mut, große und fein geschwungene Rankenlinien freihändig zu zeichnen: Knorr, Töpfer, 37 K. 38 Q; Hermet 83, 7; 99, 3; 102, 50; 106, 12 und 18. Jünger sind die freihändig hingeworfenen Grasbüschel: Knorr, Töpfer, 36 B u. 38 Q. Knorr, Rottweil VI, 1. Hermet 83, 6. 7; 71, 10; 100, 18. Am jüngsten sind die geschlängelten Linien, die Äste oder Stiele vorstellen sollen, z. B. Knorr, Rottweil VII, 2—8 und Südgall. XV, 1—11, Hermet 101, 37. Die Darstellung des Bodens fehlt bei frühen Jagdszenen ganz, während sie auf späteren ähnlicher Art beliebt ist, z. B. Hermet 99, 2; 102, 51. Wo sie angebracht ist, zeigt sie recht verschiedene Formen: Hermet 22, 204; 71, 10; 79, 1. 4; 83, 1; 86, 3; 92, 17; 99, 5; 100, 9. 10. 14. 19; 101, 37; 102, 53. 56. 57. Knorr, Töpfer, 36 B und 38 Q. Rottweil V, 5; VI, 1. 3. 5; VII, 1—3. 8; VIII, 1—9. 10. 12; IX, 6; X, 3. Das Wasser ist so dargestellt bei Knorr, Rottweil IX, 7. Andere Beispiele noch bei Knorr, Südgall. Taf. XII—XV.

Zum Schluß müssen wir auf die Gefäße eingehen, die den Stempel *of. Fl(avi) Germani* in mannigfaltiger Abkürzung tragen, da es sehr wohl möglich ist, daß sie die vierte und letzte *Germanus*-Stufe bilden.

Daß sie aus La Graufesenque stammen, zeigen die dort gefundenen fünf Exemplare unserer Liste auf S. 384. Der eine in Banassac gefundene Stempel (CIL. XIII 10010, 906f') FFAGE, der wohl richtig zu [*o*]f. *Fla(vi)Ge(rmani)* ergänzt wird, kann gegenüber den fünf in La Graufesenque gefundenen Stempeln nicht beweisen, daß dieser *Fl. Germanus* in Banassac gearbeitet hat; das hatte Déchelette (I, 118 Anm.) aus der Angabe im Corpus schließen wollen, und Knorr ist ihm darin (Töpf. S. 19 und 102 zu Textb. 20) gefolgt. Hermet geht auf diesen Töpfer überhaupt nicht ein. Ein schwer leserlicher Stempel seiner Sammlung steht unter den unleserlichen Taf. 111, 183: OF F GERM; ob auf glattem oder verziertem Gefäß, ist leider nicht zu ersehen. Unter den Graufesenquer Töpferstempeln, die in Vertault gefunden sind, gibt er (S. 234) unter *Acer* einen Stempel an, der in Wirklichkeit OF FA CER = *of. Fla(vi) Ger(mani)* lautet.

Die Stempel dieses Töpfers sind überhaupt vielfach nicht richtig gelesen und deshalb verkannt worden. Im CIL. XII 5686, das 1888 erschien, steht kein einziger an der richtigen Stelle unter FLAVI, sondern sie sind alle zerstreut als Nr. 23. 222. 223. 350 (unvollst.). 379. 387 g, i, d<sup>1</sup>. Auch im CIL. XIII 10010 stehen nicht alle unter Nr. 906, sondern einige unter 509, 923 und 963 c<sup>6</sup>, e<sup>1</sup>, w<sup>3</sup>, λ<sup>12</sup>. In Oswalds 'Index', wo S. 124 und 386 der Stempel unrichtig als *Flavus (et) Germanus* gedeutet wird, haben sich ebenfalls einige Exemplare verirrt:

S. 73: OFFI · CE (statt OF FL · CE) und OF F CE.

S. 135: OFI GERM (statt OF F GERM), OF F GERM, OFFI GERM (statt OF FL GERM), OF · F · GER, OFI GE (statt OF F GE), OF F · GE.

S. 158: OFF LALI GER und OF LAL GER (statt OF FLAVI GER), OF F GERM, OF F GERM, OF F GER, OF F GE.

S. 134: OF · F · GEN (statt OF · F · GERM).

S. 169: OFF LCEI (statt OF FL CER).

Knorr weist, wie wir oben S. 369 sahen, den Töpfer *Flavius Germanus* in die Zeit Domitians. Oswalds Ansatz in die 'Periode Nero-Vespasian' (S. 124 und 386, Index) ist sicher zu früh, wie schon das Gentile *Flavius* zeigt, das zweifellos unter einem der flavischen Kaiser angenommen ist. Für die Datierung kommen jetzt auch die frühesten Sigillaten der Saalburg-Funde in Betracht, die H. Ricken im ORL. Strecke 3, S. 166—182 behandelt hat. Von verzierten *Germanus*-Gefäßen sind dort nur vier Scherben nachweisbar (Ricken, Taf. 14, 7—9), aber neun Stempel von *Flavius Germanus*: OF F CE auf zwei Tassen Drag. 27 und OF F CER o. ä. auf sieben Tellern, vermutlich alle Drag. 18/31. Ricken gibt (S. 177) noch andere Fundstellen derselben Stempel an, die ebenfalls für deren Datierung in Domitians Zeit sprechen. Es scheint mir daher sehr wohl möglich, daß die Gefäße mit dem Stempel *of. Flavii Germani* von demselben *Germanus* herrühren, der auf den ersten drei Stufen seiner Tätigkeit ohne das Gentile *Flavius* stempelte.

2. Die Sigillata des *Canrucatus* und *Vegenus*.

Eine erfreuliche Bereicherung bringen der Sigillata-Forschung Hermets drei Tafeln 103, 104 und 105 mit dem begleitenden Texte auf S. 166—168. Sie sind den beiden Töpfern *Canrucatus* und *Vegenus* gewidmet. Im ganzen sind es 55 Schüsseln Drag. 29, deren Verzierung wiedergegeben ist: 5 tragen den Stempel CĀNRVCATI, 5 den Stempel VĒGENVS; 45 werden auf Grund des Stiles, der beiden gemeinsam ist, diesem Töpferpaare zugeschrieben. Nur die Verzierung eines einzigen Gefäßes (Taf. 103, 4) fällt trotz des angebrachten Innenstempels *Vegenus* ganz aus dem Rahmen seines Stiles, wie Hermet bemerkt; leider gibt er nicht an, bei welchem Graufesenquer Töpfer dieser sonderbare Stil angetroffen wird.

Neu ist der Name des *Vegenus*, insofern er weder aus dem CIL. XII und XIII noch aus Knorrs 'Töpfern' noch aus Déchelette bekannt war. In Oswalds Index S. 327 sind nur zwei Gefäße von ihm angegeben, beide in La Graufesenque gefunden. Im CIL. XIII 10010, 841 a und 1991 stehen jedoch Stempel des *Vegenus* irrtümlich unter *Egenus* und *Vegetus*.

Bekannter, als es nach Hermets Bemerkungen am Schluß des Kapitels S. 168 den Anschein hat, ist dagegen der Töpfer *Canrucatus*. Hermet sucht hier vergebens nach einem festen Anhalt für die Datierung der beiden Töpfer, deren Stil weder ganz zur 'Periode des Glanzes' (37—68 oder 40—60 n. Chr.) noch ganz zur 'Periode des Überganges' (68—79 oder 70—86 n. Chr.) passe; er hat daher 'den Eindruck, daß man sie ans Ende der Herrschaft Neros setzen kann, zwischen die Jahre 65 und 70'. Es zeigt dieses Beispiel der Datierung, daß Hermets Methode, bloß nach den Stilperioden zu datieren, nur eine vage Zeitbestimmung ergibt. Wir werden sehen, daß kein Grund vorliegt, von Knorrs Datierung (Töpfer, S. 36) abzugehen: er setzt *Canrucatus* in die 'Zeit Vespasians'.

Zu dem vollständigen Bilde, das von einem Sigillata-Töpfer—wie hier von *Canrucatus*—entworfen wird, gehört unbedingt auch eine Übersicht über die Verbreitung seiner Ware. Da diese bei Hermet fehlt, stellen wir die uns bekannten *Canrucatus*-Funde im folgenden zusammen. Aus den Funden in Rottweil und Pompeji, die Hermet übersehen hat, ergibt sich ohne weiteres die bestimmte Zeitstellung dieses Töpfers.

Hermet selbst veröffentlicht Stempel des *Canrucatus* aus Aude S. 228, aus Vechten ein Gefäß Drag. 29 auf S. 254, aus London S. 258. Bereits 1901 brachte O. Bohn im CIL. XIII 10009, 82— irrtümlich unter den Arretina— den Stempel CĀNRVCATI auf einem Reliefgefäß (Drag. 29) aus Autun und auf zwei Gefäßen aus Vechten; dabei verweist er auf zwei andere Gefäße desselben Töpfers aus London (CIL. VII 1336, 224) und eins aus Rom (CIL. XV 5471), das in Hermets Rom-Liste S. 238 fehlt. 1902 fand sich ein Teller (Drag. 31) des *Canrucatus* im Limeskastell Okarben (ORL. 25a, S. 21). 1904 wies Déchelette (I, S. 96 Nr. 4 und S. 304, 31) eine 29-Schüssel dieses Töpfers in Pompeji nach. 1907 entdeckte Knorr in Rottweil (Stempel 195 und 196, S. 60 und Taf. XXX) zwei 29-Schüsseln mit jenem schwer lesbaren Stempel und setzte schon damals

den Töpfer in die 'Frühzeit Vespasians', während ihm die Entzifferung der beiden Stempel erst später in seinem Buche 'Töpfer usw.' (S. 36) gelang. Hier bringt er auf Taf. 19 zwei 29-Gefäße aus Vechten und Mainz und verweist auf S. 8 in seiner 'Chronologie' darauf, daß Atkinson im Neapeler Museum u. a. eine 29-Schüssel des *Canrucatus* aus Pompeji vorfand. Außer diesen Exemplaren führte 1931 Oswald (Index S. 57 und 365) noch einen Teller Drag. 18 aus London an und 29-Schüsseln aus Cirencester, Templebrough, Lezoux und Ostia. 1932 wiederholte Knorr in seinem Aufsatz 'T. S. aus d. Zeit Vespasians' die vier Gefäße aus Rottweil und Pompeji auf Tafel 6. In demselben Jahre veröffentlichte Pryce aus dem Römerlager Richborough (S. 154) eine Tasse Drag. 27 mit dem Stempel [*Canr*]ucati unter Hinweis auf Oswald und Pryce, Terra Sigillata S. 79. Endlich scheint auch der Stempel in Hermets Stempelliste Taf. 111, 21a CA...ATI eher *Ca[nruc]ati* zu bedeuten als (Hermet S. 202) *Cabucati* oder etwa *Cabucti* (CIL. XIII 10010, 384). Ferner sah ich im Museum Genf [Nr. C 1056] eine fast ganz erhaltene 29-Schüssel mit dem Stempel CNRVATI, erwähnt Mém. soc. Edouanne, 1874, S. 365 Nr. 97. In Ostia notierte ich 1913 eine gelb und rot marmorierte 29-Schüssel, deren Stempel sehr wahrscheinlich zu [CNRVC]ATI ergänzt wird; in Nîmes einen Tellerboden mit CNRVCA[TI].

## 5.

## La Graufesenque und Montans.

In meinem Aufsatz 'Die ältesten Terra-sigillata-Fabriken in Montans, 1914'<sup>1)</sup> hatte ich nachgewiesen, daß die Montanser Sigillata-Industrie älter ist als die Graufesenquer. Die Beweisführung stützt sich auf vier Tatsachen: die frühen Gefäßformen, die frühen, fast italischen Stempelformen, die Verbreitung und die Mitfunde. In den 'Frühgallischen Reliefgefäßen vom Rhein' konnte ich 1934 noch eine fünfte Tatsache hinzufügen: den primitiven Charakter des Ornamentes auf zwei Montanser, in Basel gefundenen Reliefgefäßen (Taf. XII, 48. 54). Hermet konnte, als er sein Werk verfaßte, den letzteren Beweis noch nicht kennen; er erkennt aber merkwürdigerweise auch die Beweiskraft der vier ersten Tatsachen. Geblendet von der Liebe zu seiner schönen Graufesenquer Sammlung, stellt er sich auf den entgegengesetzten Standpunkt und schreibt (S. 271): 'Ich glaube vielmehr, daß die Töpfer von Montans ein gut Teil ihrer Pflanzen- und Figuren-Motive aus La Graufesenque entlehnt haben.' Daß diese rein gefühlsmäßige Einstellung des geschätzten Verfassers irrig ist, hat bereits einer der besten Sigillata-Kenner bei der Besprechung des Hermetischen Werkes festgestellt mit den Worten: 'Nach unserer Ansicht hat Oxé seine Behauptung, daß Montans die frühesten südgallischen Sigillaten herstellte, vollauf bewiesen. Ein Studium der Waren und Stempel des ACVTVS in der Silchester Sammlung bestätigt vollkommen seine Beweisführung<sup>2)</sup>.'

Gleichwohl können wir es hier nicht bei dem Hinweis auf unsere frühere Beweisführung bewenden lassen. Zur Klärung der Stellung, die Montans gegenüber La Graufesenque in der Sigillata-Fabrikation einnahm, möchten wir im

<sup>1)</sup> Jahrb. d. Arch. Instituts, Berlin 1914, S. 61ff.

<sup>2)</sup> T. Davies Pryce im Journal of Roman Studies XXIV, 1934, 100ff.

folgenden zehn wichtige Punkte hervorheben. Aus der Frühzeit Montans' müssen wir vor allem einige wertvolle Beweisstücke vorführen, Funde aus Montans selbst, die jetzt im Museum in Toulouse verwahrt werden und die der Aufmerksamkeit Hermets leider ganz entgangen sind. Sonst hätte er unmöglich (S. 271) behaupten können, daß er im Toulouser Museum, 'kein einziges Reliefgefäß gesehen habe, das an die primitive Periode erinnere' und daß 'die ältesten dortigen Reliefgefäße nicht über die Regierungszeit Neros hinaus reichten'.

a) Von *Acutus*, dem markantesten und am häufigsten vorkommenden Vertreter der Montanser Industrie, ist in Montans eine Formschüssel gefunden; sie ist veröffentlicht von ihrem Besitzer Lacroix in der 'Revue du Tarn' 11, 1886, Taf. VI (CIL. XIII 10011, 28).

b) Aus Montans stammt ein Fehlbrand der Sammlung Rossignol, jetzt im Museum zu Toulouse: ein frühzeitiger Tassenboden, dessen Innenseite schwarz und dessen Außenseite rot und schwarz verbrannt ist; er trägt den zweizeiligen Stempel AC|VTI im 'puteolanischen Kränzchen', abgeb. in meinem Artikel S. 68 Nr. 8. Schon diese beiden Funde aus Montans könnten genügen zum tatsächlichen Beweis, daß in Montans schon sehr früh — früher als in La Graufesenque — verzierte und glatte Sigillata hergestellt wurde.

c) Von den außerhalb Montans gefundenen Belegen genügt es hier, auf die beiden schon eben genannten Baseler Reliefschüsseln Drag. 29 hinzuweisen. Drei untrügliche Merkmale — die frühe Gefäßform, die ganz frühe, noch italische Stempelform und der höchst primitive Stil — lassen nicht den geringsten Zweifel zu, daß sie zu den ältesten Vertretern der südgallischen Reliefkeramik gehören, zu denen zuverlässige Parallelen aus La Graufesenque bisher ganz fehlen.

d) Gegenüber diesen beiden *Acutus*-Schüsseln des primitiven Stiles weist die in Pleshey (England) gefundene 29-Schüssel mit dem Stempel ACVTI·M (abgeb. bei Oswald und Pryce, T. S. XXVI, 6 und bei Hermet S. 271) einen großen Fortschritt im Ornament auf: das ist bereits der geläuterte, 'edele' Stil, der durch seine vornehme Ruhe und Sicherheit sich auszeichnet<sup>1)</sup>. Das Ornament der oberen Zone, die 'kleine Ranke mit zwei stiellosen Blättchen', das sogar in Lezoux (Hermet Taf. 118, 16) vorkommt, ist in La Graufesenque, wie wir oben S. 348 sahen, sehr spärlich vertreten. Solange aus La Graufesenque keine Formschüsseln oder Fehlbrände mit dieser ältesten Form der 'kleinen Ranke' und den 'stiellosen Blättchen' (rincaux sessifoliés) nachgewiesen sind, reichen jene spärlichen Graufesenquer Gefäßfunde mit solchen frühen Ornamenten nicht aus, ihre Herstellung in La Graufesenque zu beweisen; da aber nachweislich *Acutus* in Montans gearbeitet hat, liegt nicht der geringste Anlaß vor, an der Herstellung der Pleshey-Schüssel in Montans zu zweifeln.

e) Daß *Acutus* in einer späteren Zeit auch in La Graufesenque getöpft hat, ist nicht wahrscheinlich. In La Graufesenque sind zwar die Stempel OF. ACVII und ACV (Hermet, Taf. 111, 1 und 1a), auch ACVIL und ACVL (Liste Cérès-Violettes) gefunden, auch steht in Hermets Liste S. 201 als Nr. 1: ACVTVS, aber Hermet setzt mit Recht ein Fragezeichen hinter 'ACVTI?' und

<sup>1)</sup> Das Neußer Bruchstück, abgeb. bei Oxé, Frühg. RG. VI, 26), hat dasselbe Ornament wie die 29-Schüssel aus Pleshey und ist vermutlich aus derselben Formschüssel gepreßt.

bemerkt dazu am Rande: 'Die Lesung ACVTI ist nicht sicher; es könnte eine Abkürzung von ACVITANI sein'. Daß letzteres das wahrscheinlichste ist, beweist der Stempel ACVITA auf Hermets Taf. 110, 11c und die Beispiele im CIL. XIII 10010, 28. Es ist daher folgerichtig, wenn in der Liste der Graufesenquer Relieftöpfer bei Hermet S. 207 der Name *Acutus* fehlt; wenn trotzdem auf der S. 234 und 264 in die Reihe der Graufesenquer Töpfer *Acutus* eingestellt ist, so ist das nicht folgerichtig.

f) Das Toulouser Museum besitzt aus der bekannten Montanser Sammlung Rossignols zwei sehr frühe Gefäße des Töpfers *Paratus* aus Montans; ihre Stempel sind bereits in meinem Aufsatz (Montans) S. 74 unter Nr. 13 und 14 abgebildet. Das eine ist ein feiner Tellerboden mit mattem Farbüberzug; er trägt den zweizeiligen Stempel PARA|TVS·F. Die Zweizeiligkeit beweist, daß das Gefäß spätestens um 25 n. Chr. hergestellt ist, d. h. vor dem Beginn der rutänischen Fabriken. Das zweite Gefäß, eine Formschüssel für Reliefgefäße der Form Drag. 29, stammt aus derselben Frühzeit. Im Ornament der oberen Zone ist freihändig in rückläufiger Schrift PARATI·M eingeritzt. Das Ornament der oberen Zone, eine 'kleine Ranke' primitiven Stiles, ist noch primitiver als auf den Parallelen in Knorrs 'Aislingen' VII, 1 und 'Töpfer' 15 F oder auf einer Londoner Schüssel mit dem Stempel SENECIO·FE (Pryce, Fort at Richborough, 1932, Taf. XXII, 1) oder auf einer Baseler Schüssel in Oxés Frühg. R.G. XII, 51. Einen ebenso primitiven Charakter hat das Ornament der unteren Zone. Die Motive der beiden Zonen haben keine Parallelen auf Graufesenquer Reliefgefäßen. Andere frühe Motive dieses Montanser Töpfers *Paratus* brachte schon Déchelette a. a. O. II, S. 112, 677 und S. 154, 1076. 1078; den Stempel I, S. 288, 138; aber leider nicht das vollständige Reliefbild.

g) Im Toulouser Museum ist ferner aufbewahrt aus derselben Sammlung der höchst bedeutsame Fehlbrand einer frühzeitigen 29-Schüssel aus Montans. Sie ist innen lila, außen braun und grau verbrannt und etwas verbogen. Einer der frühesten Typen der 29-Schüsseln. Ihre Lippe hat noch nicht die übliche Riefelung, sondern das Randprofil des Halterner Services II (Halter, Typ 2 und 8). Den Übergang von dieser Lippenform zu der später allgemein üblichen vermittelt eine Kölner 29-Schüssel, abgeb. bei Oxé, Frühg. R.G. VIII, 34. Die Verzierung auch dieser Montanser Schüssel ist in beiden Zonen auffallend primitiv und ungewöhnlich. Déchelette bringt davon nur die Szene des Pygmäen, auf den ein nackter Mann mit Keule losgeht (II, S. 72, 441 und 76, 461). Kein Graufesenquer Reliefgefäß hat eine Form oder eine Verzierung, die nur annähernd so alt wäre. Es ist also völlig ausgeschlossen, daß die frühen Montanser Meister ihre Muster aus La Graufesenque bezogen hätten.

h) Die Montanser Töpfereien waren aber nicht nur vor den Graufesenquer im Betrieb, sondern auch noch gleichzeitig mit ihnen. Aus dieser Zeit ist im Toulouser Museum namentlich ein Montanser Töpfer, der VALERI stempelt, durch mehrere Fehlbrände sowohl glatter als auch verzierter Gefäße zahlreich vertreten. Ein Teller mit S-förmigem Randprofil (Drag. 16 = Ritterl. 3 = Hermet 2, 4 C) deutet auf Claudische Zeit<sup>1)</sup>. Natürlich werden manche

<sup>1)</sup> Vgl. Oxé, Töpferrechnungen v. L. Gr., Bonn. Jahrb. 130, 1926, 95.

Reliefmotive des Montanser *Valerius* mit solchen aus den gleichzeitigen Töpferreien La Graufesenques übereinstimmen; daß jedoch dieser oder ein anderer Montanser Töpfer seine Motive aus La Graufesenque entliehen hätte, wie Hermet glaubt, dafür fehlt jeder Beweis, dafür spricht nicht einmal die Wahrscheinlichkeit.

i) In derselben Zeit waren, wie der gleiche Tellertyp zeigt, in Montans die Töpfer *Amandus*, *Celer* und *Crispus* tätig, wie wir oben S. 364 sahen. Ob die Graufesenquer Töpfer gleichen Namens mit diesen identisch oder von ihnen verschieden sind, steht dahin. Vermutlich haben sie zuerst in Montans und darauf in La Graufesenque getöpft.

k) Auch die Montanser Fabrik des *L. Apronius* und seiner Freigelassenen, von denen der Stempel *L. A. Sim[oi]di* in La Graufesenque aufgetaucht ist (s. oben S. 339), gehört, wie wir sahen, der Klaudisch-Neronischen Zeit an.

l) Dagegen gehört der Montanser Töpfer *L. Eppius*, von dem ebenfalls in La Graufesenque ein Stempel zum Vorschein kam, einer späteren Zeit — um 100 n. Chr. — an. Vgl. oben S. 338.

## 6.

### Verzeichnis der durch Graufesenquer Funde bezeugten Graufesenquer Töpfer.

Dieses Verzeichnis ist eine solide Grundlage und unerläßliche Vorarbeit für jedes größere Verzeichnis, das alle Graufesenquer Töpfer und Töpfermarken umfassen soll. Den Grundstock bilden die beiden Listen der Sammlung Hermet (s. S. 357) und der Sammlung Cérés (s. S. 360), die nach mehreren Richtigstellungen des Textes und der Anordnung zu einer Liste hier verschmolzen sind. Als gesicherte Graufesenquer Stempelmarken kommen noch die Stempel der gelb und rot marmorierten Sigillata-Gefäße hinzu, unter denen sich sechs nicht in La Graufesenque nachgewiesene Namen befinden: *Bollus*, *Celeros*, *felicen te*, *Manertus*, *Matugenus*, *Pater*.

Wenn auch ohne Zweifel in diesem Verzeichnis die meisten und bedeutendsten Graufesenquer Töpfer enthalten sind, so ist ebenso sicher, daß noch eine ganze Reihe Graufesenquer Töpfer darin fehlen, z. B. *Namus*, den Knorr (Töpfer, S. 64) wohl mit Recht dazu rechnet. Wie groß die Zahl der fehlenden Töpfernamen ist, läßt sich annähernd nach der Zahl der Innenstempel auf gelb und rot marmorierten Gefäßen berechnen: von den darauf nachweisbaren 45 Namen fehlen 6 in den beiden vereinigten Listen Hermet und Cérés-Violettes. Da letztere rund 250 Namen enthalten, mögen etwa 30 Graufesenquer Töpfernamen noch nachzuweisen sein.

Nicht aufgenommen sind die Töpfermarken, die nachgewiesenermaßen auf fremden, nach La Graufesenque eingeführten Sigillata-Gefäßen stehen.

Da das Verzeichnis sich aus leicht ersichtlichen Gründen auf das epigraphische Material beschränken mußte und sich eng an das CIL. XIII 10010 anlehnt, so sind in Sparte IV die einschlägigen Nummern des Corpus angegeben: die bereits im Corpus aufgeführten Marken ohne Klammern, die neu hinzukommenden in Klammern. Die Abkürzungen in Sparte V bedeuten:

V 6 = Liste Cérés-Violettes S. 6.

H 4 = Hermet, Taf. 110—113, Nr. 4 = S. 201—206, Nr. 4.

Hirschfeld = CIL. XIII 10010.

(H) = Hermet, S. 175 und 176.

(Osw) = Oswalds Index.

(o 357) = oben S. 357.

## I. Innenstempel.

Nr.	Name	Stempel	CIL. XIII 10010	Beleg
1	<i>Abitus?</i>	ABITVS	13d	V 5 = <i>Hjabitus?</i>
2	<i>Acu(itani)?</i>	ACV	(27)	H 2. Vgl. oben S. 376 ff.
	<i>Acui(ani)?</i>	OF ACVII	(37)	H 1. Vgl. oben S. 352
	<i>Acuitanus</i>	[ACVIT]	(28) 156a <sup>1</sup>	V 5: ACVIL, von Déch. verb.
	(s. <i>Aquitanus</i> )	ACVITA	(28)	H 11c
	<i>Aetus s. Laetus</i>			
	<i>Afer s. Aper</i>			
3	<i>Afranius?</i>	AFRANI	55a <sup>1</sup>	V 5. Verlesen statt <i>Albanus?</i>
		OF AFRAN	55a <sup>2</sup>	V 5
4	<i>Africanus</i>	AFRICAN (4 St.)	56	V 5
5	<i>Albanus</i> (s. Außenst.)	ALBAMVS rückl.	(77)	H 2a
		OF A_BNI	(77)	H 2. V 5: OF ABNI
		[OF ALBANI]	(77)	V 5: OF ALCAN u. OF ALFAN
		[OF ALBA/]	(77)	V 5: OF AEN
		[OF A_BANI]	(77)	V 5: OF ABANI
6	<i>Albinus</i>	OF ALBINI	(83)	H 3. Marm. Gef. (o 357)
		ALBINI	83p	V 5. H 3a
		[OF A_BIN]	(83)	V 5: OF ABIN
7	<i>Albus</i>	ALBVS FE	(86)	Déch. I, 250. — V 5: ALFVS FF; V 6: ALRVS FF
		OF ALBI	(86)	H 12 u. 18: OF ALRI
		ALBI M (4 St.)	86,1	Hirschfeld u. H 65, 12 und 106, 13 u. 16
	<i>Allus s. Gallus</i>			
	<i>Abrus s. Albus</i>			
8	<i>Amandus</i>	OF AMANDI	100c <sup>1</sup>	
		OF AMAND	100c <sup>2</sup>	
		OF AMAND	100c <sup>3</sup>	
		AMAND	100c <sup>4</sup>	
		AMAN	100c <sup>5</sup>	
		OF AMAN	100c <sup>6</sup>	
		[OF AAD]	(100)	H 91: OF MD
		OF AMANDI rückl.	(100)	H 8a
		AMADI · M (?)	(100)	H 8
		MAADO (?)	(100)	H 8b
		AMAI	(102)	H 9 = <i>Aman(du)s?</i>
9	<i>Amat(?)?</i>	[AMONVS] ?	112	V 19: NIGENVVS
10	<i>Amoenus</i>	C · AN · PATR	10009, 15	H 120
11	<i>C. An. Patr.</i>	APRI · M (9 St.)	140c <sup>1</sup>	V 6. Marm. Gef. (H)
12	<i>Aper</i>	OF · APRI (2 St.)	140c <sup>2</sup>	V 6. H 10a. V 5: OF AFRI
		APRI (7 St.)	140c <sup>3</sup>	V 6
		APRIo	(140)	H 10b
		o APRI	—	H 10



Nr.	Name	Stempel	CIL. XIII 10010	Beleg
13	<i>Aquitanus</i> (s. <i>Acuitanus</i> )	[AQVITN]	157 d'	V 6: AQVIIN
		AQVIT	(157)	H 11b. V 6: AQVIL
		AQVITANI (2 St.)	(157)	H 11. 11a
14	<i>Ardacus</i>	ARDACI	167 k <sup>1</sup>	V 6. H 12. Déch. I, 251. Marm. Gef. (H)
		ARDAC	167 k <sup>2</sup>	V 6
		OF ARDA (3 St.)	167 k <sup>3</sup>	V 6. H 13a
		ARDA	167 k <sup>4</sup>	V 6
		O ARD (22 St.)	167 k <sup>5</sup>	V 6
		ARD	167 k <sup>6</sup>	V 6
		O ARDAC	167	H 13, liest <i>Arदानus</i>
15	<i>Attianus</i>	ATIANI	202 c <sup>1</sup>	Bertrand
		ATTIANI	202 c <sup>2</sup>	Bertrand
16	<i>Atticus</i>	OF ATICI (8 St.)	203 d <sup>1</sup>	V 7. Hirschf.
		OF ATIC	203 d <sup>2</sup>	V 7
		OF ATICI	(203)	H 14
17	<i>Atillus</i>	ATTILI (2 St.)	204 d	V 31. Hirschf.
18	<i>Attius?</i>	[ATTI MAN]	209 b	V 7
		OF ATTI	209 b	V 7 = of. <i>Atti(ci)?</i>
	<i>Aviaricus</i> s. <i>Silvius Patric.</i>			
19	<i>Avitus</i>	AVITI M	238 h <sup>1</sup>	V 7
		[OF AVITI]	238 h <sup>2</sup>	V 7: FAVII
		[AVII]	(225)	V 7: AVI
20	<i>ave?</i>			
	<i>Aullus</i> s. <i>Paullus</i>			
21	<i>Avus?</i>	AVS	259 b	V 7. FLJAVS? C]A-VS?
22	<i>Baccinus</i>	BACCINI	(263)	H 15
23	<i>Bacil?</i>	BACIL	—	V 7
24	<i>Balbus</i> <i>Basseni</i> s. <i>Passeni</i>	BALBIM (2 St.)	268 a	V 7. Aus La Graufesenque?
25	<i>Bassili?</i>	BASSILI?	10009, 74 a	V 7. Hermet liest <i>Vjassili.</i> <i>Passeni?</i>
26	<i>Bassus</i> (s. Außenst.)	OF BASSI (8 St.)	275 k <sup>1</sup>	V 7. H 16
		BASSI O (3 St.)	275 k <sup>2</sup>	V 7
		BASSI (8 St.)	275 k <sup>3</sup>	V 7
		OF BASI	275 k <sup>4</sup>	Hirschf.
		O BASS	—	H 16a
		O BASSI?	—	H 16b = o. <i>Passi?</i>
		[OF BASSI]	1495 a'	V 20 = of. <i>Passi(eni)?</i>
27	<i>Bassus(et) Coelius</i> (s. Außenst.)	OF BASSI · CO	277 a'	V 7. H 17. Marm. Gef. (o 357)
28	<i>Bilicatus</i>	OFIC BILIC	(296)	H 18a
		OF BILICAT (7 St.)	297 f	V 8
		OFIC BILICAT	(296)	H 18
29	<i>Bio</i>	BIO FECIT	(302)	H 19b. Marm. Gef. (o 357)
		BIO FE	(302)	H 19
30	<i>Bit?</i>	BITII?	315 a	V 8
31	<i>Bollus</i>	BOLLVS FIC	(337)	Marm. Gef. (H. O. Osw)
32	<i>Cabiatus</i>	CABIÆVS	(381)	H 19a
33	<i>Cabuca?</i>	CABVCA F	(383) (385?)	H 21. <i>Cabusa?</i>
34	<i>Cacabus</i>	CACABI OF	(386)	V 12: <i>Gagario</i> . H 58: <i>Gagabio</i>
35	<i>Cailus</i> od. <i>Cailvus</i>	OF CAILVI (11 St.)	395 a	V 8. Hirschf. — H. 59 'of. <i>Gai Jul(ii)'</i>
36	<i>Cal()</i>	OF CAL (2 St.)	399 a	V 8. Hirschf.

Nr.	Name	Stempel	CIL. XIII 10010	Beleg
37	<i>Caldus</i> ?	CALDIAM? OF CALDI? CALDIO? CALDONI?	402a 402b 403c —	V 8 } Sonst unbekannt, V 8 } s. oben S. 337 u. 339. V 8 }
38	<i>Caldonus</i> ?	OF CALV	(408)	V 8. <i>Carbonis</i> ?
39	<i>Calv(us)</i> ?	CALVN	409	H 22a
40	<i>Calvinus</i>	CALVVS ΓΓ	412h <sup>1</sup>	V 8. Hirschf.
41	<i>Calvus</i> (s. Außenst.)	CALVVS CALVI · M OF CALVI	412h <sup>2</sup> 412h <sup>3</sup> 412h <sup>4</sup>	V 8. H 22. Marm. Gef. (H) V 8 V 8 V 8
42	<i>Canrucatus</i>	CA/RVCATI	10009, 82	H 20. 21 a. 103, 6. 103—105. Marm. Gef. (o 357)
43	<i>Cantus</i> (7 St.)	OF CANTI OFI · CA/I OI · CA/I [OFIGGAT ?]	437k <sup>1</sup> 437k <sup>2</sup> . 500e <sup>1</sup> 437k <sup>3</sup> (437)	V 8: OFICANI · OFICANI. V 8: OF CA/I · OFI CATI V 8 H 119c: OFIC PAT .
44	<i>Capito</i>	CAPITO F CAPITO	(442) (442)	H 23 H 23a
	<i>Cara</i> s. <i>Germa</i>			
45	<i>Caratus</i>	[CARATI M]	(454)	H 24: CARATA/I
46	<i>Carbo</i>	CARBONIS M	455	H 25
47	<i>Carillus</i>	[CARILLI] (4 St.)	456a	{ H 26. V 8 u. 13: CARIILI . { CARIIF. GARILLI
48	<i>Carus</i>	CARVZ F (2 St.),	465c	V 9. H 27. Marm. Gef. (H)
49	<i>Cas(tus)</i>	OF CAS	(467)	H 29e
50	<i>Cassius Cam.</i>	CASSIVS CAΛ	(476)	H 28
51	<i>Castus</i>	OF CASTI OF CAST† OF CASTI · CASTI OF rückl. CASTI CAST† CASTVS FE CASTVS	478c' (478) (478) (478) (478) (478) (478) (478) (478)	V9. H 29. Marm. Gef. (Hu. O) H 29a H 29b H 29c H 29d H 29f H 29g Déch. I, 259
	<i>Catus</i> s. [Ro]gatus		500e <sup>2</sup>	V 9
52	<i>Celadus</i>	CELADI MAM CELADI M	(513) (513)	H 30. Déch. I, 260 H 30a
53	<i>Celer</i>	CELERIS	515	H 31
54	<i>Celeros</i>	CELEROZ	(516)	Marm. Gef. (H u. o 357)
55	<i>Celsus</i>	CELSI	523	H 32
56	<i>Cen( )</i>	OFGEN	528b	Hirschf. V 9: OF CIN
57	<i>Cennatus</i>	CEΛΛ CENNAT CENSOR CEJNSSOR FEC	(530) (530) (536) (536)	H 34 H 63 H S. 202, Nr. 34 V 19. Hirschf.
	<i>Cera</i> s. <i>Germa</i>	—	541	V 9
59	<i>Chrestus</i> (s. <i>Crestus</i> )	OF CREST	(552)	H 43a. Marm. Gef. (H)
60	<i>Citur</i> ?	CITRI	583a	V 9.
61	<i>Cla. Gemma</i>	CLA · GEMM  CI GEMΛA CNONQ	(585. 586)  (557) (591)	H 35. — Pryce, Rich- borough III, S. 135. 137 H 46a H 36
62	<i>Cnonc</i> - ?	OF COCI rückl.	603k <sup>1</sup>	Hirschf.
63	<i>Cocus</i>	COCI · O[F] (2 St.) COCI OFIC JOCI O · T	603k <sup>2</sup> (603) (603)	V 9. Hirschf. H 37. Déch. I, 267 H 37a

Nr.	Name	Stempel	CIL. XIII 10010	Beleg
64	<i>Coelius</i> (s. <i>Bassus</i> u. Außenst.) <i>Collo</i> s. <i>Cotto</i>	OF COELI (4 St.)	604	V 9. Hirschf.
65	<i>Copiro</i>	COPIORückkl.(4St.)	641a	V 10. H 40. Marm. Gef. (H)
66	<i>Cornutus</i> <i>L. Cosius</i> s. Außenst.	CORNVTI	647e	V 10. Töpfer aus Montans
67	<i>L. Cosius Virilis</i> (vgl. <i>Virilis</i> )	:: OF L G VIRILI :: OF LCVIRILI	(656. 657) (656. 657)	V 27. Marm. Gef. (o 357)
68	<i>Cosius Urap(pus)</i>	COSIVS VAP (6 St.)	662	V 10. H 41. Hirschf.
69	<i>Cotto</i>	OF COTON rückkl. COTTO F rückkl. COTTO	675 (678) (678)	H 39 H 38 H 38b
70	<i>Cr( )</i>	F CR	684a	V 10
71	<i>Cra( )</i>	OF CR	685b	V 10
72	<i>Crassus?</i>	OCRVSSI ?	693a	V 10. = Oe BVSSI = of. <i>Bassi?</i>
73	<i>Crestus</i> (vgl. <i>Chrestus</i> )	OF CRESTI rückkl. OF · CRESTI < OF CRESI OFCRESI CREST OF CRES CRES OF CRESI rückkl.	698g <sup>1</sup> 698g <sup>2</sup> 698g <sup>3</sup> 698g <sup>4</sup> 698g <sup>5</sup> 698g <sup>6</sup> 698g <sup>7</sup> (698)	V 10 V 10 V 10 V 10 V 10 H 43b
74	<i>Crestio</i> <i>M. Crestio</i> s. Außenst. <i>Cretus</i> s. <i>Laetus</i>	OF CRESTIO(12St.) CRESTIO	697i' 697i''	V 10. H 43 V 10
75	<i>Crispus</i>	CRIZPVŠ (2 St.) CRIZPVZ CRISPI · AA CRVCIA	700c 705c <sup>1</sup> (705) 705c <sup>2</sup> 712a	V 10 V 10 H 45 V 10 V 10. <i>Crucur?</i>
76	<i>Crucia?</i> <i>Crucuro</i> s. Außenst.			
77	<i>Cus( )</i>	OF CVS	730	V 10
78	<i>Damonus</i>	DALONI [DAMOMA] (2 St.)  DAMONO o DALON DAL O DAL DALONVS DARIBITVS — DARRAF (3 St.)	743o <sup>1</sup> 743o <sup>2</sup>  743o <sup>3</sup> 743o <sup>4</sup> 743o <sup>6</sup> 743o <sup>6</sup> (743) (749) 750a (751)	V 11. Hirschf. V 11 u. 23: DMONA u. SAMOMA s. Nr. 215. V 11. H 47a. V 11 V 11. H 47b. Hirschf. V 11 H 47 H 48. Taf. 56, 9 V 11 H 47a. V 23 u. 27: SARRAF u. VARRAF
79	<i>Daribitus</i> <i>Dario</i> s. <i>Labio</i>			
80	<i>Darra</i>  <i>Dassenus</i> s. <i>Passenus</i> <i>Dasienus</i> s. <i>Pasienus</i>	— —	755b <sup>1</sup> , b <sup>2</sup> 754	V 11 V 11
81	<i>Elvinus</i>	OF ELVIN	(neu)	H 49 u. Taf. 126
82	<i>Fabianus</i>  <i>fecit</i> s. [L]egitumus <i>felicem te</i>	FABIAI (2 St.)  FABIA rückkl. FELICEN · TE	(878)  (878) XII 5686, 356	V 12: ΓΑΒΑ/ι. FABINI Vgl. unten <i>Luciani</i> Nr. 124. H 72f (nicht <i>Labio</i> ) Marm. Gef. (H)

Nr.	Name	Stempel	CIL. XIII 10010	Beleg
84	<i>Felis?</i>	▷FELIS · F4 FELIS M	888b 888c	V 12 V 12
85	<i>Felix</i>	OF FELIX ? FIIIX (2 St.) FELICIS M OF FELIC FIIIX rückl. FELICIS O FELICIS LAN OF FELICIS OF FELIC	889m <sup>1</sup> 889m <sup>2</sup> 889m <sup>3</sup> 889m <sup>4</sup> (889) (889) (889) (889) (889)	V 12. — Marm. Gef. (H) V 12. H 51 V 12 V 12 H 51a. Déch. I, 272 H 51b H 51c H 51d H 51e
86	<i>Felix Severus)</i>	[FELIC SEV]	890	H 52: ELIC · SEV s. S. 368.
87	<i>Firmo</i>	FIRMO	900	H 53. Aus La Graufesenque ?
88	<i>Flavius Germanus</i>	[OF · FLAVI · GER] [OF · FA CER] (2 St.) OF · F · CER OF F GERM (2 St.)	(906) 906f <sup>1</sup> , f <sup>2</sup> 906f <sup>3</sup> 963c <sup>6</sup>	V 13: OFINGER V 12: OFACER u. FFACER V 9 Hirschf. u. Hermet Taf. 111, 183 V 22: M · SABINI; H 145: I · N · SABINI
89	<i>Flavius Sabinus</i>	[·FA] · SABINI ?  OF · F SAB FL SABINVS Kreisst. OF · F SABIN Kreisst. OF · F SAB Kreisst. OF [F] SAN ? Kreisst.	(909) [1682k <sup>1</sup> ] (909) (909) (909) (909) (909)	H 145e H 189 H 186 H 188 H 187
90	<i>Titus Flavius Secundus</i>	OF T F 2 EC OF T · F · S · EC Kreisst. OF T F SE OF F [L] · SEC	(910) (910) (910) 1754a <sup>2</sup>	H 170 H 190 H 170a Hirschf. : OFFI · SEC
91	<i>Formosus Fronicus s. Ronicus</i>	FORMOSVS (3 St.)	916e	V 12 u. 32. H 54.
92	<i>Frontinus (s. Außenst.)</i>	O FRONTINI  O FR · NTINI FRONTI OF FRON O I · FRONTIN rückl. OF RONTI OFRONTINI O FRON O FRONTI OFRONTINI FRON	920g <sup>1</sup>  920g <sup>2</sup> 920g <sup>3</sup> 920g <sup>4</sup> (920) (920) (920) (920) (920) (920) (920)	V 12. Ferner FRONI u. FFRON. Vgl. Pontinus Nr. 182. V 12 V 12 V 12 H 56 H 56a H 56b H 56c H 65, 6 H 56d H 56e
93	<i>Fuscus  Gagabio s. Cacabus Gaius Julius s. Cailvus</i>	FVSCVS F FVSCI M FVSCI (2 St.)	927e <sup>1</sup> 927e <sup>2</sup> 927e <sup>3</sup>	Hirschf. V 12 H 57
94	<i>Gallicanus</i>	[G]ALLICA/ M  GALLICANL GALICANI	937a  (937) (937)	V 13. Déch. I, 273. V 6: AMICA H 60a. Marm. Gef. (H) H 60
95	<i>Gallus</i>	GALLI FC GALLI AA	939b <sup>1</sup> 939b <sup>2</sup>	V 13 V 13

Nr.	Name	Stempel	CIL. XIII 10010	Beleg
		GALLIOFC ? GALLI OF GAI.II [G]ALLI · ΛΛ	939b <sup>9</sup> (939) (939) (939)	V 13 H 61 H 61a H 6
	<i>Garic s. Patric.</i> <i>Gemma s. Cla. Gemma</i>			
96	<i>Gen( )</i>	OF GEN	956	V 13
97	<i>Generus?</i>	GENERVS ?	—	H 63a
98	<i>Genialis</i>	GENA.IS F sic	(959)	H 62 u. 106, 16
99	<i>Gentilis</i>	[GENILIS FEC] ?	962d	V 13: <b>CENILIS FEC.</b> <i>Senilis? Genialis?</i>
100	<i>Germanus</i> (vgl. <i>Flavius Germ.</i> u. Außenst.)	GERΛANI M GERΛANI O GERMAN OF GERMA OI GERM OF GERM OF ÇERA (3 St.) GERΛANI OF CERΛANI OI <sup>1</sup> CERMNIC) CERMNI  ÇERΛAN GERΛAO OFÇERΛΛ ÇERΛANI · F CERΛANI ⊙ ÇERΛANI · FI ÇERΛA ÇERM ÇERI · CERΛAI	963c <sup>1</sup> 963c <sup>2</sup> 963c <sup>3</sup> 963c <sup>4</sup> 963c <sup>5</sup> 963c <sup>7</sup> 541. 448 (963) (963) (963) (963) (963) (963) (963) (963) (963) (963) (963) (963) (963) (963) (963)	V 13 Hirschf. V 13 V 13 V 13 V 13 V 8 u. 9. H 64g: <b>OF CARA</b> H 63 u. Taf. 57, 9 H 64a H 64b H 64c. Taf. 64, 11; 106, 12 u. 18. Déch. I, 273 H 64d H 64e H 64f H 64h H 102, 47 H 64i H 64j H 64k H 64l H 102, 50
	<i>Habitus s. Abitus</i>			
101	<i>homo bonus</i>	⊙MO BONF	(987)	H 66
102	<i>Januarius</i>	IΛNVAR	1002b	V 13
103	<i>Ibertus (=Libertus)</i>	IBERTVS	1016	V 13: <b>IBERIVS</b>
104	<i>Illus?</i>	ILLVS ?	1024	V 14 = $\frac{1}{2}$ <i>illus?</i>
105	<i>Ingenuus</i>	INGENVVS FE INGENV OF INGENII INGENI ING INGENVI FIC · INCEN OFFIC · INCEN	1032k <sup>1</sup> 1032k <sup>2</sup> 1032k <sup>3</sup> 1032k <sup>4</sup> 1032k <sup>5</sup> (1032) (1032) (1032)	V 14 V 14 V 14 V 14 V 14 H 67 H 67a H 67b
106	<i>Jucundus</i>	OF IVCVNDI OF IVCVND IVCVND OF IVC[V]N  OF IVC[V] IVCVNDV IVCVD	1061s <sup>1</sup> 1061s <sup>2</sup> 1061s <sup>3</sup> (1061)  (1061) (1061) (1061)	V 14. Ferner <b>IVCVNDA</b> V 14 V 14 V 14: <b>OF IVCON</b> u. <b>OF IVCO</b> vgl. unten <i>Seco</i> u. <i>Secondi</i> Nr. 223. bei V V 14 V 14 V 14

Nr.	Name	Stempel	CIL. XIII 10010	Beleg
107	<i>Julius?</i>	IV[L]IVS ? IVLI IVL	(1066) (1066) (1066)	H 70 H 70 a V 14
108	<i>G. Julius s. Cailvus</i>	G · IVL · PRIM	(10009, 147)	H 134: Q statt G
109	<i>G. Julius Prim.</i>	IVLIH	1083 c	V 15. Hirschf.
	<i>Jullinus</i>	IVLLINI	(1083)	H 69
110	<i>Juni()</i>	IVNI (2 St.)	1089 d	V 15
112	<i>Justinus (s. Außenst.)</i>	IVSTINV IVSTIN IVSTI M OF IVSTI IVSTI (3 St.) IVS M (2 St.) OF IVS	1091 b <sup>1</sup> 1091 b <sup>2</sup> 1092 d <sup>1</sup> 1092 d <sup>2</sup> 1092 d <sup>3</sup> 1092 d <sup>4</sup> 1092 d <sup>5</sup>	V 15 V 15 V 15 V 15 V 15 V 15 V 15
113	<i>Labio</i>	OF LABIONIS (5 St.) OF LABIO [OF LABIO] OF LABIONIS OF LABIO OF EBI OF LABI LABIO OF LABI	1104 e <sup>1</sup> 1104 e <sup>2</sup> (1104) 750 a (1104) (1104) (1104) (1104) (1104) (1104) (1104)	{ V 16. — V 7: ANBIONI { Herm. Taf. 57, 7; 64, 4 u. 12 V 11: OF DARIO H 72 H 72 a H 72 b H 72 d H 72 e H 72 c
114	<i>Laetus</i>	LAETVS FE (4 St.)  LETI M ? [LACTI AA] — —	1108 b <sup>1</sup> , 58 b  1108 b (1108) 1114 a —	{ V 16. — Hirschf. XIII 58 b { AETVS FE { V 5: AEI · VSF und V 15: { AEIVSTI V 16 <i>leti m?</i> V 10: CRECTI AA V 16 H 76. S. oben S. 339
	<i>Lascus s. Masclus</i>	—	—	—
	<i>Lasimappidus</i>	—	—	—
	<i>s. L. A. Sim[oi]di</i>	—	—	—
115	<i>Legitumus</i>	LEGITVM O LECIT	(1128) (1128 c)	H 77 H 50. Hermet liest <i>fecit</i>
116	<i>Lentu(lus)?</i>	IENTV I	(1130)	H 78
117	<i>Libe()</i>	LIBE	1135 c	V 16
118	<i>Libertus s. Ibertus</i>	LIBERIVS LIBERTVS	1137 e (1137)	V 16 H 79
119	<i>of. Liciniana</i>	OF LICINIAA LICINIAA O	1142 c (1142)	V 16 H 80 b
120	<i>Licinus</i>	LICINVS (2 St.) LICINI M LICINI OF LICIN (2 St.) LICIN	1143 f <sup>1</sup> 1143 f <sup>2</sup> 1143 f <sup>3</sup> 1143 f <sup>4</sup> 1143 f <sup>5</sup>	V 16. H 80 a. Marm. Gef. (H) V 16 V 16 V 16. H 80 V 16
121	<i>Licnus</i>	LICNVS LICN	1145 e <sup>1</sup> 1145 e <sup>2</sup>	V 16: LIGNVS V 16: CIGN
122	<i>Logirnus</i>	LOCIRNI LOÇIRNI <sup>o</sup> LOGIRN	1152 d (1152) (1152)	V 16 H 81 H 81 a
123	<i>Luceius</i>	OF LVCCE OF LVCCEI (2 St.)	1166 d (1166)	V 17. Marm. Gef. ? (o 357) H 82 u. 106, 17
124	<i>Lucianus?</i>	LVCIANI ?	1168	V 17 u. 33. Vermutlich ΓABIYNI rückl. = Fabiani Nr. 82.

Nr.	Name	Stempel	CIL. XIII 10010	Beleg
125	<i>Luci(us)</i>	LVC I	(1173)	H 83
126	<i>Lupus</i> (s. Außenst.)	LVPI M LVPVS	1181 c' (1181)	V 17 H 84
127	<i>M( )</i>	OF M	1186	V 18
128	<i>Ma( )</i>	OF MA	1192c	V 17
	<i>Mabio</i> s. <i>Labio</i>			
129	<i>Maccarus</i>	OF MACAR OF MACCARI [OFI v]MACCA	(1195) (1195) (1195)	V 17 H 85 H 89: FI · M · MACCA ' <i>oji Mamacca</i> '
130	<i>Mac(c)ius?</i>	OF MACI	1200	V 17 <i>of Maca(ri)?</i>
131	<i>Macer</i>	MACRI M MACRI M MACERI · MA MACRI MAN	1206f (1206) (1206) (1206)	V 17. Déch. I, 284 H 86a H 86b. Déch. I, 284 H 86 u. 106, 15
132	<i>Macrinus?</i>	MACRINI	1214f	V 17 <i>Macri m(anu)?</i>
133	<i>Maesa</i>	MAESA	(1219)	H 87
134	<i>Magnus</i>	MAGNI M	1226	H 88
	<i>Malosus</i> s. <i>Marosus</i>	—		
	<i>Malus</i> s. <i>Amandus</i>	—		
	<i>Mammaca</i> s. <i>Maccarus</i>	—		
135	<i>Manduillus</i>	MANDVIL MA	(1254)	Déch. I, 284, 118
136	<i>Manertus</i>	MANERTVS	(1255)	Marm. Tasse 24/25 (Osw) aus London
137	<i>Maponius</i>	OF MAPONI MAPONI	1262a (1262)	V 17. Marm. Gef. (H) H 92
138	<i>Marcus</i>	MARCV FL MARCI	1270' 1270''	V 17 V 17
139	<i>Marinus</i>	MARINVS FEC MARINVS MARINVS · F	1274e <sup>1</sup> 1274e <sup>2</sup> (1274)	V 17 V 17 H 93
140	<i>Marosus?</i>	[M]OSI MA	(1279)	H 96: MALOSI · MA
141	<i>Marsus</i>	MARSVS FECI	(1280)	H 94
142	<i>Martialis</i>	MARTIALIS M ? MARTIALIS OF MARTIALIS F	1282e <sup>1</sup> 1282e <sup>2</sup> (1282)	V 18 V 18 H 95
143	<i>Marti( )</i>	MARTI	1286m	V 18. H 97. Hirschf.
144	<i>Mas(clus)?</i> <i>Mas(uetus)?</i> }	OF MAS	1288 a <sup>1</sup>	V 17
		MAS	1288 a <sup>2</sup>	V 17
145	<i>Masc( )</i>	OF MASC (2 St.)	1291 b	V 17
146	<i>Masclus</i> (s. Außenst.)	OF MASCLI	(1297)	H 98a u. 57, 1. Marm. Gef. (H)
		OF MASCL	(1297)	H 98b
		MASCLVS	(1297)	H 98
147	<i>Masculus</i>	OF MASCVI	1299c <sup>1</sup>	V 17
		OF MASCV (2 St.)	1299c <sup>2</sup>	V 17 u. 16: OF LASCV
148	<i>Mass( )?</i>	OF MASSI · CL ? OF MASSI	1302b <sup>1</sup> 1302b <sup>2</sup>	V 18 V 18. <i>of Bassi?</i> <i>of Passi(eni)?</i>
149	<i>Maso</i> <i>Masuetus</i> s. <i>Mansuetus</i>	OF MASO	1300	H 101
150	<i>Matugenus</i>	OF · MAT · VGE	(1314)	Marm. Gef. (Osw). Von Hermet S. 184 bezweifelt

Nr.	Name	Stempel	CIL. XIII 10010	Beleg
151	<i>Meddtilus</i>	MEΘILVS (2 St.)	1324 c	V 18. H 100 u. 108, 6
152	<i>Melain. Va.</i>	ΛΕΑΙΝ VΑ (3 St.)	1331	H 102 u. 106, 13 u. 15
153	<i>Melus</i>	MELVS FECI MELVS FE OF MEM	(1336) (1336) 1339 a	H 103 H 103 a V 18. Marm. Gef. (o 357)
154	<i>Mem(or)</i>	MEMORIS	1340 a	V 18
155	<i>Memor</i>	MERCA	(1344)	H 104
156	<i>Mercator</i>	OF MO (2 St.)	1368 b <sup>1</sup>	V 18. H 107
157	<i>Mo()</i>	O MO (2 St.)	1368 b <sup>2</sup>	V 18
		OF MOI (21 St.)	1372 a	V 18
158	<i>Modestus</i>	OF · MODES (7 St.)	1369 g <sup>1</sup>	V 18 (6 St.). H 105 b
		OF MOD (5 St.)	1369 g <sup>2</sup>	V 18
		MOD	1369 g <sup>3</sup>	V 18
		[OF MOD]	(1369)	V 11: DE MOC
		OF MODESTI	(1369)	H 105
		OF MODEST†	(1369)	H 105 a
		OF MODE	(1369)	H 105 c
		OF MOD	(1369)	H 105 d
159	<i>Mommo</i> (s. Außenst.)	MOMMONIS (2 St.)	1374 g <sup>1</sup>	V 19. H 106 a. Marm. Gef. (H u. o 357)
		OF MOMM	1374 g <sup>2</sup>	V 19
		OF MOM (6 St.)	1374 g <sup>3</sup>	V 19. H 105 b. c
		MOM	1374 g <sup>4</sup>	V 19. H 106 d
		OF MOMMO	(1374)	H 106
160	<i>Mont. Cr<sup>p</sup></i>	OF MON · CP (12 St.)	1380 a	V 19. Hirschf.
161	<i>Mont. C</i>	OF MON C	1377 a	V 19. Hirschf.
162	<i>Mont. Cl<sup>p</sup></i>	OF MON CΛ	(1379)	H 109
163	<i>Muranus</i> (s. <i>Viranus</i> )	OF MVRΛI OF MVRN Γ MVR MVRN	(1394) (1394) (1394) (1394)	H 110. Marm. Gef. (H) H 110 a H 110 b H 110 c
164	<i>ne qures</i>	[NEQVRES]	(1418)	V 27: I. O. VRES (Hermet, S. 213)
		NEQVRE	(1418)	H 111
165	<i>Nestor</i>	NESTOR FECI NEZTOR FEC	1422 c (1422)	V 19 H 112
166	<i>Niger</i>	OF NIGRI OF NIGR OF NIGRI	(1428) (1428) (1428)	H 113 u. 106, 14 H 113 a H 113 b u. 63, 23
167	<i>Niger And.</i>	OF NIGRI · ND	(1429)	H 114 u. 106, 14
168	<i>Notus</i>	NOTVS F (2 St.)	1443 a	V 20. H 115.
	<i>Oppus s. Osbimanus</i>	—		
169	<i>Osbimanus</i>	OSBIMAN	(1475)	H 116: 'Oppi manus'
170	<i>Passenus</i>	[P]ASSENI (2 St.) [P]ASSEN ΛA (2 St.)	(1494) [274] (1494)	V 20 u. 7: BASSENI V 11: DASSENI. —
		[P]ASSEN	[755 b <sup>1</sup> ] (1494)	H 117 c V 11: DASSEN
		[P]ASSEN	[755 b <sup>2</sup> ]	
		O PASSEN	(1494)	H 117 d
171	<i>Passienus</i>	PASSIEN	(1495)	H 117. V 7: BASSILI s. oben
		O PASIE	(1495)	H 117 a
		OF PASSI (4 St.)	1495 a'	V 20
		[P]ASIEN	(1495)	V 11: DASIEN

bei Déch.  
I, 287 von  
*Mommo* 59  
Stempel  
aus  
La Grauf.



Nr.	Name	Stempel	CIL. XIII 10010	Beleg
172	<i>Pastor Ce.</i>	PASTOR CE	(1497)	H 118
173	<i>Pat( )<sup>2</sup></i>	OFIC PAT ?	(1498)	H 118c. Verlesen statt OFICCAT = <i>ofic. Cant?</i> s. oben S. 353 Anm. 1.
174	<i>Pater( )</i>	PATER	(1500)	Marm. Gef. (H u. Osw)
175	<i>Patricius</i> (s. <i>C. An. Patr.</i> u. <i>Silv. Patr.</i> )	OF PATRISI sic PATRCI sic OF PATRIC PATRIC OF PATRIC OF PATRI OF PATR [PATRIC] OF PATRICI OF PARICI OF · PAR PA/LLVSF PA/LLVS (2 St.)	1511i <sup>1</sup> 1511i <sup>2</sup> 1511i <sup>3</sup> 1511i <sup>4</sup> 1511i <sup>5</sup> 1511i <sup>6</sup> 1511i <sup>7</sup> (1511) (1511) (1511) (1511) 1520i' (1520)[241a]	V 20. — Marm. Gef. (H) V 20 V 20 V 21 V 21 V 21 V 21 V 13: GARIC H 119 H 119a H 119b V 21 H 124. V 7: A/LLVS
176	<i>Paullus</i>	PEREÇRN PERRVS F: PHOEBVS rückl. — [(2 St.)]	(1527) 10009, 196 — (1543)	H 122 H 123 H 17a u. 121 Osw S. 241 H 125
177	<i>Peregrinus</i>	OF PON $\Xi$	(1543)	H 125
178	<i>Perrus</i>	OF PONTI	1545a <sup>1</sup>	V 21. Marm. Gef. (H)
179	<i>Phoebus</i> <i>Pituarus</i> s. <i>Urituarus</i>	O PONTI PONTI O PONTI OF PONT PONTI OI PONTINI ?	1545d <sup>2</sup> 1545a <sup>3</sup> 1545a <sup>4</sup> 1545a <sup>5</sup> (1545) 1544a <sup>1</sup>	V 21 V 21 V 21 V 21 H 126a V 21. Wahrscheinlich FRJONTINI
180	<i>Ponteius</i>	OF PONTINI ?	1544a <sup>2</sup>	V 21. Wahrscheinlich O FRONTINI
181	<i>Pontus</i>	[P]OTITVS POTITI $\mathbb{M}$ POTITI M POTITI $\mathbb{A}$ PRIAM	1551b <sup>1</sup> 1551b <sup>2</sup> 1551b <sup>3</sup> (1551) 1556c	Hirshf. V 21 V 21 H 126 V 21
182	<i>Pontinus</i> <sup>2</sup> ?	PRIMIG · SV PRIMIG FEC PRIMVL PRIMVS OF PRIMI (2 St.) PRIMI PRIM $\mathbb{M}$ OF PRIM OF PRM PRIMVS F PRIMVS PRIMI · $\mathbb{A}$ PRIMI SCO PRIMI SC [PRICINI M] OF PVDEN	(1561) (1562) (1568) 1569r <sup>1</sup> 1569r <sup>2</sup> 1569r <sup>3</sup> 1569r <sup>4</sup> 1569r <sup>5</sup> 1569r <sup>6</sup> (1569) (1569) (1569) 1571a (1571) (1574) (1590)	H 130 H 128 H 131 V 21. Marm. Gef. (H u. o 357) V 21. H 132b V 21 V 21 V 21 V 21 H 132 H 132a H 132c V 21 H 133 H 127: PRICEINI M H 135
183	<i>Potitus</i>			
184	<i>Priamus</i> <i>Pricenus</i> s. <i>Priscinus</i> <i>Primicus</i> s. <i>Senicio</i>			
185	<i>Primig. Su.</i>			
186	<i>Primigenius</i>			
187	<i>Primulus</i>			
188	<i>Primus</i> (s. <i>G. Jul. Prim.</i> )			
189	<i>Primi Sco(tti)</i> (s. <i>Scotius</i> u. <i>Scottius</i> )			
190	<i>Priscinus</i>			
191	<i>Pudens</i>			

Nr.	Name	Stempel	CIL. XIII 10010	Beleg
192	<i>Pugnus</i>	PVG AA	1591c	V 21
193	<i>Quartus</i>	QVA · RTVS F [QVA · RTV]	(1598) (1598)	H 136 V 26: OVARV
194	<i>Quintus</i>	OF QVINTI QVINT QVIN	1607i <sup>1</sup> 1607i <sup>2</sup> 1607i <sup>3</sup>	V 21 V 21 V 22
195	<i>Quintio</i>	QVINTI O	(1605)	H 136a
196	<i>Regenus</i> <i>Rituarus</i> s. <i>Urituarus</i>	ReGENI —	1617c 1642	V 22 —
197	<i>Rogatus</i>	ROGATV (4 St.) RJOGATI RJOGATI M (2 St.)	1645c <sup>1</sup> (1645) (1645)	V 22. H 22 V 9: OGATI V 14: IOGATI. V 22: ROGAIM
198	<i>Romanus</i>	ROANI ROMA (2 St.)	1647a (1647)	V 22 H 139
199	<i>Ronicus</i>	OF RONICI	(1650)	H 55: 'Fronicus'
200	<i>Roppus</i>	ROPPVZ · FEC	(1651)	H 140
201	( <i>Roppus Rut(aenus)</i> ) (s. <i>Rutaenus</i> )	ROPPI · RVT · M	1652	In La Grauf. nicht belegt. Vgl. oben S. 365
202	<i>Ruffus</i>	RVFFVS (2 St.)	1657c	V 22. H 142. V 7: AVLFVS
203	<i>Rufinus</i> (s. <i>C. S. Ruf</i> )	OF RVFINVS ? RVFINI RVFIN RVFINI OF RVFINI · O OF RVFIN	1659d <sup>1</sup> 1659d <sup>2</sup> 1659d <sup>3</sup> (1659) (1659)	V 22 V 22. Hirschf. V 22 H 141 H 141a H 141b
204	<i>Rufus</i> <sup>?</sup>	OF RVFI	1662o	V 22
205	<i>Rusticus</i>	RVSTIG	(1667)	H 148. Marm. Gef. (H)
206	<i>Rutaenus</i> (s. <i>Roppus</i> )	OF RVTAENI (2 St.) RVTAEN (2 St.)	1668c <sup>1</sup> 1668c <sup>2</sup>	V 22 V 22. H 144
207	<i>C. S. Ruf.</i> (s. <i>Ruffus</i> u. <i>Rufinus</i> )	C · S · RVF · O	1677b	V 22. Töpfer aus Montans ? Bordeaux ?
208	<i>L. S. Sabinus</i>	L · S · SABIN	10009, 224b	V 17. Töpfer aus Montans ? Bordeaux ?
209	<i>Sabinus</i> (s. <i>Flav. Sabinus</i> )	OF SABINI (3 St.) O SABIN O SABI (2 St.) OF SAB (6 St.) O SABINI SABINI OF SAVINI	1682k <sup>2</sup> 1682k <sup>3</sup> 1682k <sup>4</sup> 1682k <sup>5</sup> (1682) (1682) (1682)	V 22. H 145a V 22 V 23 V 23. 145f H 145b H 145c H 145d
210	<i>C. Salarius Aptus</i> <i>Ar(vernus)</i>	OF · G · SA · APT SA · ARI · AR (3 St.) SA · ARI AA	(1704) 1704a. b (1704)	H 148 u. Taf. 106, 17 H 149. V 23 u. 22 Déch. I, 298
211	<i>salve tu</i>	SALVE · TV	(1707)	H 150
212	<i>o, salve tu?</i> <i>Saciro</i> s. <i>Sasmonos</i> <i>Samo</i> s. <i>Damo</i>	○ SAL · EI · ?	(1707)	H 150a
213	<i>Santonus</i>  <i>Sarra</i> s. <i>Darra</i> <i>Sarri</i> s. <i>Sarrut</i>	SANTONI M OF SANTONI OF SANTO SANTON AA	1711 1720a 1720b 1720c (1720) 1728 1729	V 23 V 23 V 23 H 151 V 23 V 23

Nr.	Name	Stempel	CIL. XIII 10010	Beleg
214	<i>Sarrut</i> ( 4 St.)	OF SARRVT	(1729)	H 152. V 8: OFCAROF. V 23: OF SARRI; FSARRIN; V 24: SERRON.
215	<i>Sasmonos</i> (4 St.)	SASMONOS	1732	V 23. H 147: 'Sacironos'. Déch. I, 298. Vgl. Nr. 78.
216	<i>Satto</i>	OF · SATO	1734a <sup>1</sup>	V 23. H 153
217	<i>Sco</i> ( )	OF SATON	1734a <sup>2</sup>	V 23: OF SATON
218	<i>Scot</i> ( ) (s. <i>Primi Sco</i> ( ))	OFI SCO SCOTI SCOT FECI SCOT M SCOT [M] ? SCOTIVS · F SCOTIVS OF SCOTI SCOTNS (2 St.)	1741b (1742) 1744c <sup>1</sup> 1744c <sup>2</sup> 1744c <sup>3</sup> (1745) 1745c <sup>1</sup> 1745c <sup>2</sup> 1746e'	V 23 H 153e V 23 V 23: SCOTA H 154 V 23 V 23. Hirschf. V 23. H 153b. Marm. Gef. (O 357)
219	<i>Scotius</i>	SCOTTIV? rückl. SCOTTI AA SCOTTI MA SCOTTI · OF OFI SCOTTI OF SEC SECVNDVVS (2 St.) 2ECVNDIC SECVNDI (2 St.)	(1748) 1748c <sup>1</sup> (1748) 1748c <sup>2</sup> (1748) 1754a <sup>1</sup> 1764m <sup>1</sup> 1764m <sup>2</sup> 1764m <sup>3</sup> u.m <sup>10</sup>	H 154d V 23 H 154a V 23 H 154c V 23 V 23. H 135. Marm. Gef. (H) V 23 V 23. 24: SECONDI (vgl. IVCONDI Nr. 106)
222	<i>Sec</i> ( ) (s. <i>Flav. Sec.</i> )	OF SECVNDA? OF SECVND SECVND OF SECVND (2 St.) OF SECVW OF SECV OF SECVN	1764m <sup>4</sup> 1764m <sup>5</sup> 1764m <sup>6</sup> 1764m <sup>7</sup> 1764m <sup>8</sup> 1764m <sup>9</sup> 1764m <sup>11</sup>	V 24 V 24 V 24 V 24. H 155c V 24 V 24 V 24 V 24: OF SECON, vgl. oben CIL. 1764m <sup>10</sup>
223	<i>Secundus</i>	SECVDVVS OF SECVNDI SECVND SECVND SENI L · SENI · S	(1764) (1764) (1764) (1764) 1784e 10009, 233	H 155a H 155b H 155d H Taf. 3, 31 V 24 H 158. Töpfer aus La Graufesenque ?
224	<i>Seni</i> ( )	SENECIO	(1773)	H 156
225	<i>L. Seni</i> ( ) S.	SENICIO FE (3 St.)	1776g <sup>1</sup>	H 156a. V 24: einmal SELLICIO
226	<i>Senecio</i>	SENICIO [F] OI' SENICIO SENICIO SENILIS SENO MA SNO M	1776g <sup>2</sup> 1776 (1776) (1779) (1786) (1786) 1792	V 24 H 129: 'Primicio' H 156b H 157 H 159 H 159a V 24
227	<i>Senicio</i>	SETRVVS F OF SEVERI O SELERI	1789b 1800p <sup>1</sup> 1800p <sup>2</sup>	Hirschfeld V 24. Marm. Gef. (H) V 24
228	<i>Senilis</i>			
229	<i>Seno</i>  <i>Serro</i> s. <i>Sarrut</i> .			
230	<i>Sentrus</i>			
231	<i>Severus</i> s. <i>Felix</i>			

Nr.	Name	Stempel	CIL. XIII 10010	Beleg
232	<i>Sex. Can.</i> oder <i>Sex. C. An.</i>	SEVERI (2 St.) OF SEVER OF. SEX CAN (2 St.) OF SEX CN (2 St.)	1800p <sup>3</sup> (1800) 1804a <sup>1, 2</sup> 1804a <sup>3</sup>	V 24. H 160 H 160a V 24 V 24. H 161
233	<i>Silanus?</i>	SILANVS	1810a <sup>1</sup>	V 24. Wahrscheinlich <i>Silvanus</i>
234	<i>Silv( )</i>	SILAN SILV (3 St.)	1810a <sup>2</sup> 1812d	V 24 V 24
235	<i>Silvanus</i>	SILVANV SILVANVS SILVANI SILWI M SILWI OF ? OF SILVAN OF. SILW OF. SILVI (2 St.)	1813o <sup>1</sup> 1813o <sup>2</sup> 1813o <sup>3</sup> 1813o <sup>4</sup> 1813o <sup>5</sup> 1813o <sup>6</sup> (1813)	Hirschf. — Marm. Gef. (H) V 24 V 24. H 162 V 24 V 24 Hirschf. — H 162a: $\frac{1}{2}$ ILVAN H 163a
236	<i>Silvi( )</i>	OF. SILVI (2 St.)	1815c	V 25
237	<i>Silvinus</i>	OI' SILVI OF SILVINI SILVINI SILVIN	(1815) 1814f <sup>1</sup> 1814f <sup>2</sup> 1814f <sup>3</sup>	H 163 V 25 V 25 Hirschf.
238	<i>Silvius Patric.</i>	[SILVI PATRIC](38t.)	1818a [235a. b]	V 7: OAVIARIC. OA/VI- ARIC. V 25: SILVI PATR.
239	<i>Suarad( )</i>	[SVARA]	(1847)	V 25: FVARA
240	<i>Successus</i>	SVCESSI (2 St.)	1849c'	V 25
241	<i>Suerius s. Virthus</i> <i>Sulpicius</i>	SVLPICIV (6 St.)  OF SVLPICI (5 St.) SVLPICI (22 St.) VLPICI SVLPIC SVLPI SVLPO SVLP	1854b <sup>1</sup>  1854b <sup>2</sup> 1854b <sup>3</sup> 1854b <sup>4</sup> 1854b <sup>5</sup> 1854b <sup>6</sup> 1854b <sup>7</sup> 1854b <sup>8</sup>	H 164. V 25: SVLPICII. — Marm. Gef. (o 357) V 25. H 164b. Hirschf. V 25. H 164a. Hirschf. V 25. Hirschf. V 25 V 25 V 25 V 25
242	<i>Surrius s. Virthus</i> <i>Tertius</i>	TERTIVS F [T]ERTIVS ERTIV ER · T · I O ERTIVS · G · F · F (od. TERTIVS · G · FE?)	1902f <sup>1</sup> 1902f <sup>2</sup> 1902f <sup>3</sup> (1902) fehlt	V 26 V 26 V 26 H 168 H 167. Marm. Gef. (H u. o 357)
243	<i>Tertius G.</i>	TETIO (2 St.)	(1904)	H 169. V 26: TETIS
244	<i>Teti(us)</i>	VANDERIO	1968	V 26
245	<i>Vanderio?</i>	VNDERIO VADERIO VAPI M	(1968) (1968) 1972a	H 171 Déch. I, 302 V 26: VAPI F
246	<i>Vapus?</i>	VAR/SO FE	(1973)	H 172
247	<i>Vapuso</i>	VASSILI (2 St.)	(1982)	H 173. V 7: BASSILL
248	<i>Vassilus</i>	VIIBRVF	fehlt	H 174
249	<i>Vebruo</i>	VJIBRVO VEGENVS VGENI VGEN	fehlt fehlt fehlt [1991e] fehlt [1991e]	H 174a H 176 V 26 V 26
250	<i>Vegenus</i>	VEGTI	(1991)	H 175
251	<i>Veg(e)tus</i>	OF VERE (2 St.)	2010n	Barthélemy. Dragendorff. SEVERI?
252	<i>Vere(cundus)?</i>			

Nr.	Name	Stempel	CIL. XIII 10010	Beleg
253	<i>Verus?</i>	OF VERI	2020b	V 26. Hirschf. SEVERI?
254	<i>Via(tor)</i>	OF VIA	2027a	V 26. VIA = <i>Vita(lis)?</i>
255	<i>Viat(or)</i>	VIAT	2029a	V 26
256	<i>Victor</i>	VICTOR	(2036)	H 177
257	<i>Viranus?</i> (= <i>Muranus?</i> )	VIRANVS? VIRAAVS?	2051a 2051b	V 27
258	<i>Virilis</i> s. <i>L. Cosius Virilis</i>	VIRILI	2055b	V 27. Marm. Gef. (o 357)
259	<i>Virthus</i>	OF VIRILI VIRHVS FEC [SVTHRIV]	(2060) (2060) (2060) [2014b]	H 178 H 180 H 160: SVIRIV 'Suerius' Vgl. Oswald, S. 331: SVIRIV u. Knorr, Töpfer, 78 unten 'Surriu?' statt <i>Virthus</i>
		[VIRHVS]	(2060) [2051b]	V 27: VIRAAVS
260	<i>Virtus</i>	V · I · R · T · V · S	2060 h'	V 27
261	<i>Vitalis</i>	VITALIS (10 St.) VITALI VITAL VITA OF VITA VITA (3 St.) O VITALIS VITALIS F OF VITAL VITALI Θ OF VITA OF VIA	2062 1 <sup>1</sup> 2062 1 <sup>2</sup> 2062 1 <sup>3</sup> 2062 1 <sup>4</sup> 2062 1 <sup>5</sup> 2062 1 <sup>6</sup> (2062) (2062) (2062) (2062) (2062) (2062) 2089c (2089) [1642]	V 27.H179c.-Marm.Gef.(H) V 27 V 27 Hirschf. V 27 V 27. H 179f. h H 179 H 179a H. Taf. 57, 8. H 179b H 179d H 179e V 27 H 181 V 27: VRICRV; s. S. 362
262	<i>Votor(nus)</i>	VOTOR VOTO	(2089)	H 181
263	<i>Urituarus</i>	VRITVRVS	[1642]	V 27: VRICRV; s. S. 362

## II. Außenstempel.

a. Außenstempel innerhalb des Ornamentes<sup>1)</sup>.

Nr.	Name	Töpfermarke	CIL. XIII 10011	Beleg
1	<i>Albanus</i>	ALBAI	fehlt	H 110, 2
2	<i>Albinus</i>	ALBINI rückl.	145	H 69, 5; 76, 8 = 114, 16
3	<i>Calv(u)s Pas?</i>	CALVS · PCIS	(169)	H 114, 9
4	<i>(Calv(u)s)</i>	CALVS F	169	H 23, 237 u. 106, 11 marmo- riert, gef. in Mainz [Mus. Mannheim]. Vgl. auch Déchelette I, 259, 41
5	<i>Coelius (et) Bassus</i>	COII BASS rückl.	fehlt	H 27, 28
6	<i>L. Cosius</i>	· COSI	(186)	H 110, 42. Aus LaGraufesen- que? 124, 16 aus Rottweil
7	<i>M. Crestio</i>	M CRESTO	(187)	H 110, 44. Aus La Grauf.? 119, 6 aus Nymwegen
8	<i>Crucuro</i>	CRVCVRO	(189)	H 25, 16; 84, 1. 2. 3; 89, 5. 9; 109; 110; 46; 119, 3 aus Nymwegen
9	<i>Flavius? Secundus</i>	OEI3SEC rückl. = o. Fla? Sec	—	H 85, 2

<sup>1)</sup> Zum Unterschied zwischen a) und b) vgl. Déchelette II S. 246.

Nr.	Name	Töpfermarke	CIL. XIII 10011	Beleg
10	<i>Frontinus</i>	• FRONTINI •	(202)	H 26, 77; 55, 40 = 114, 22; 111, 55f g. h.
11	<i>Germanus</i>	I' RONTINI rückl. CERANI	— (205)	H 85, 2 H 22, 204; 23, 258; 67, 8; 83, 4. 5; 100, 19; 101, 39; 111, 64m. — 92, 17?
		CERANI F	(206)	H 21, 183; 71, 12; 72, 5; 83, 7; 99, 8; 100, 20 (101, 37 aus Nymwegen) 111, 64n
		CERANI F SER geRANI • M	(206)	H 65, 65a, 65b
12	<i>C. J(ulius?) Sa(binus?)</i>	C • I • S	fehlt fehlt	H 74, 14 H 35bis, O <sup>28</sup> ; 55, 41 = 114, 15; 82, 7; 112, 146
13	<i>Justus? Justinus?</i>	I'VST	197 u. 217	H 111, 71
14	<i>Lupus</i>	LVPI links. } im Halb- LVPI links. } mond	(224)	H 73, 12 (117, 16 aus Vertault) H 72, 4
15	<i>(Masclus f)</i>	MASCLVS F	233c	Siebourg, aus Asberg. Bonn. Jahrb. 96, 262.
16	<i>(Mercator)</i>	MERCATO rückl. in hohlen Buchst.	236	H 119, 1 aus Nymwegen
17	<i>Mo( )</i>	OF MO zweimal nebeneinander	—	H 7, 2
18	<i>Mommo</i>	OF MOM	—	H 114, 14
19	<i>(Paullus)</i>	PAVLLI •	244	H 22, 196 aus Günzburg
20	<i>Sabinus</i>	SABINI • M rückl.	fehlt	H 71, 9 = 114, 18; 95, 1 u. 2. <i>Sabini m</i> aus Windisch und Hartlip
		SABINI rückl.	fehlt	H 77, 11
		SABINI	fehlt	H 80, 1. Auf Drag. 30 nach Déchelette I, 297, 163
b. Außenstempel unterhalb des Ornamentes.				
1	<i>Aquitanus</i>	ADVITANI	fehlt	H 114, 3
2	<i>Bassus</i>	OF BASSI rückl.	fehlt	H 24, 283
3	<i>Bio</i>	BI( ) BI( )NI • II	fehlt fehlt	H 114, 5 Déch. I, 256. Auf Form- schüssel Dr. 29
4	<i>Calvus</i>	CALU	169	H 114, 10
5	<i>Censorinus</i>	CIIN SONTIN rückl.	176	H 114, 21
6	<i>Decumus?</i>	DIIC	fehlt	H 114, 7 auf Formschüssel für Dr. 29
7	<i>Frontinus</i>	I' RONTINI	202	H 114, 2
	... Frontinus	CINGI ? FRONTIN	202	H 114, 1
8	<i>Masclus</i>	MASCLI rückl.	233	H 57, 1 = 114, 19 mit dem Innenstempel OF MASCLI
9	<i>Memor</i>	MIMOI rückl.	235	H 114, 20
10	<i>Mommo</i>	M( ) M( ) auf Formsch. ? MOM (2 St.) auf Formsch.	fehlt fehlt	H 114, 16 Déchelette, Vas. cér. orn. S. 80, Fig. 59 u. 60
11	<i>Paullus</i>	PAVLLI M	243	H 114, 11
12	<i>Senecio</i>	SINIICIO	fehlt	H 114, 12
13	<i>Senilis</i>	SINIILIS	fehlt	H 114, 4
14	<i>Silvinus</i>	SILVIN	fehlt	H 114, 13